



Nr. 1895.]

Erscheint jeden Sonnabend.

Leipzig, 25. October 1879.

Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark.

[73. Band.]

Im Verlag von J. J. Weber in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Illustrirter Kalender für 1880.

Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen und Fortschritte im Völkerverleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

Fünfunddreißigster Jahrgang. — Mit 80 in den Text gedruckten Illustrationen, Preis 4 M. In engl. Einband 5 M.

Inhaltsübersicht:

I. Kalendarium.

1. Jahreskalender.
2. Historisch-astronomischer Kalender.
3. Chronologischer Kalender.

II. Illustrirte Chronik.

1. Geschichtskalender.
2. Militär- und Marinekalender.
3. Naturwissenschaftskalender.
4. Heilwissenschaftskalender.

III. Literaturkalender.

6. Kunstkalender.
7. Theaterkalender.
8. Musikkalender.
9. Geographischer Kalender.
10. Gewerbskalender.

III. Statistischer Kalender.

1. Hof und Staat.
2. Machtverhältnisse.
3. Militär und Marine.
4. Handel und Verkehr.

5. Vereinswesen.

6. Kirche und Schule.
7. Heilwissenschaft.
8. Literatur.
9. Kunst.
10. Todtenkahn.

Aus den Urtheilen der Presse:

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis dieses Kalenders überzeugt von dessen reichhaltigen, über alle Fächer des Wissens sich verbreitenden Inhalt, der in einer, durch fünfunddreißigjährige Erfahrung erprobten und fort und fort erweiterten und verbesserten Anordnung dargeboten ist.

„Sein Kalendarium dürfte in Rücksicht auf Ausführlichkeit und Gründlichkeit von keinem andern Kalender erreicht sein;

„Die Illustrirte Chronik gibt einen reich illustrierten Ueberblick über alle Hauptereignisse, Zustände und Bestrebungen des verflossenen Jahres auf dem Gebiete der Tagesgeschichte, des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens, der Wissenschaften und Künste;

„Das Statistische Jahrbuch ist seiner Reichhaltigkeit wegen längst für Viele als Nachschlagebuch unentbehrlich geworden.“

Der fünfunddreißigste Jahrgang eines reich illustrierten in Folge alljährlicher Verbesserungen und Zuthaten zu einem voluminösen Bande herangewachsenen Jahrbuches, das unter dem bescheidenen Titel eines Kalenders eine Uebersicht über das gesammte Leben und Streben, Ringen und Schaffen des verflossenen Jahres gibt und ein Material in allen Gebieten der Kunst und des Gewerbes zusammenstellt, wie es nur die Redaction eines Weltorgans, wie die „Illustrirte Zeitung“, die im selben Verlage erscheint, zur Verfügung hat. Dadurch erhebt sich der Illustrirte Kalender zu einem Quellen- und Nachschlagebuch, das einen bleibenden Werth behalten wird.

Inhalt und Ausstattung des Illustrirten Kalenders lassen denselben somit jedem Gebildeten empfehlenswerth erscheinen.

Die Allgemeine Zeitung

(mit wissenschaftlicher und Handels-Beilage)

15

erscheint in Deutschland und Oesterreich bei Postbezugs vierteljährlich 9 M.; direct pr. Kreuzband monatlich 4 M. (5 M. 60 S. für die andern Länder des Weltpostvereins.)
Quartalpreis bei wöchentlichem Versand: im Weltpostverein 14 M. 40 S., außerhalb desselben 19 M. 50 S.

Die „Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich. Ihr „Montagsblatt“ als solches viele Jahre hindurch das einzige der deutschen Presse und deshalb geschätzt, bringt stets neben reichhaltigem Feuilleton das Beste in Originalberichten und Telegrammen.

Beitragstitel, wissenschaftl. Aufsätze etc. etc. in 280-286. Zum Besuch des Fürsten von Bulgarien bei dem Fürsten von Rumänien. — Die Capitulationen mit der Türkei. — Chinas Wehrkraft. (II, III.) — Die Möller'sche Verwaltungsperiode in Elsass-Lothringen. — Zur österreichisch-deutschen Allianz. — Die österreichische Thronrede. — Zur Lage in Osmannien. — Das eidgenössische Fäbriggelap. — Engadin in Oesterreich. Von H. Vor. — Die Electricität im Dienste des Lebens. Von Dr. W. Siemens. — Ein Amerikaner über das religiöse Leben im evangelischen Deutschland. — Die 1800jährige Erinnerungsfest der Verschüttung Pompeis.

Aufträge für Kreuzbandsendungen an die Expedition in Augsburg.

„Der Bund.“

Politisches, täglich erscheinendes Hauptorgan der Schweizer im In- u. Auslande

18

Sonntagsblatt, unter der Redaction Dr. N. D. Ziegler's,

enthaltend Aufsätze und Mittheilungen über Wissenschaft, öffentliches Leben und Kunst, Kritiken, Reisebeschreibungen, Original-Novellen, vorzüglich schweizerischer Dichter etc.

Inhalt des Sonntagsblattes im August und September 1879: Die nordafrikanische Seeräuber, namentlich im vorigen Jahrhundert. Von J. J. Amiet in Solothurn. — Beethoven's Missa Solennis und Rheinische Symphonie. Ihre Entstehung und Bedeutung. Von Prof. Ludwig Nohl in Heidelberg. — Cancionero (Spanische Gedichte). — Margaretha. Novelle von Rudolf D. Ziegler. — Freimüthige Stimmen aus der Zeit des Kaisers Liberius. Von Dr. M. Knaus in Bern. — Aus andern Jonen.

Reiseerinnerungen von D. Nyl in Bern. I. Mendoza. — Ein neues Bildnis Mozart's. — Militärische Aushebungen für den auswärtigen Dienst Englands. — Die freien Wälder. Ein Volksbild von Sam. Plattner in Chur. — Zur schweizerischen Dialektkunde. Von Dr. J. P. Hof-Osterwald in Zürich. — Von Tübingen nach Konstantinopel im Jahre 1557. Von C. Stähler in Lugano. — Kunst und Literatur.

Bern. Expedition des Bund.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien: 1553

Die Insel Capri.

Idylle vom Mittelmeer

von

Ferdinand Gregorovius.

8. Cartonmirt 1 M. 80 S.

Diese elegante Separatanausgabe der klassischen Schilderung von Capri aus Gregorovius' „Bilderfahrten in Italien“ ist nach dem Wunsche des Dichters zunächst bestimmt, von den Besuchern Italiens mitgeführt zu werden; sie empfiehlt sich aber durch ihre zierliche Ausstattung auch für den heimischen Büchertisch.

Im Verlag von Heinrich Schindler in Berlin erschien soeben: 1555

Daß die Seele ist.

Neue Forschungen und Entdeckungen

von Dr. C. A. Scherner.

8. Geb. Preis 5 M.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien: 1552

Schwänke

des sechzehnten Jahrhunderts.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke.

8. Geb. 3 M. 50 S. Geb. 4 M. 50 S.

(Deutsche Dichter des 16. Jahrh., 12. Bd.)
Aus der Volksliteratur der Reformationszeit sorgfältig ausgewählte Märchen, Novellen, Legenden, Parabeln, Zügelgeschichten, Fabeln, Satiren u. dergl., von dem Herausgeber mit erklärenden Anmerkungen und einer lehrreichen Einleitung versehen. Die oft derben Scherze und Schwänke liefern ein charakteristisches Bild von dem deutschen Volksleben jener Zeit.

Kölnische Zeitung. — Wochen-Ausgabe.

Erscheint jeden Freitag und wird nur nach dem Ausland versandt.

Wirksamstes Anzeigenblatt für Exportgeschäfte.

Preis der achtpfennigen Seite 25 Pf. Nr. 42 vom 17. October enthält:

Die Woche. — Das Treiben der Panflauten. — Neueste Nachrichten. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Königreich der Niederlande. — Frankreich. — Spanien. — Großbritannien. — Dänemark. — Rußland. — Der Orient. — Amerika. — Asien. — Die 33. Ausstellung der königlichen Akademie der Künste in Berlin. (I.) — Ein verhängnisvolles Jahr. Roman in zwei Theilen von Bertha Augusti. (Fortsetzung.) — Aus den Berichten der deutschen Consuln für 1877 und 78. — Aus Tunis. — Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf 1880. — Vermischte Nachrichten.

Das Blatt wird den Abonnenten portofrei zugesandt. Sammtliche Agenten der Zeitung nehmen Bestellungen darauf entgegen. 13

Preis 5 Pf. Das kleine Journal Preis 5 Pf.

in Berlin,

Herausgeber und Redacteur: Dr. Stronsberg,

erscheint täglich, also auch Montags,

und gibt vom 1. November ab

täglich ohne Preiserhöhung

eine Beilage, enthaltend 1562

Annoncen,

so wie unter dem Titel:

„Das kleine Damen-Journal“

ein in sich abgeschlossenes Unterhaltungsblatt für die Damenwelt, welches belehrend, unterhaltend und interessant alle Gebiete für das Weib und Haus umfaßt, von Frau Tony Pauli redigirt werden wird. Die Inserate des „kleinen Journals“ werden mit 30 Pf. pro fünfgehaltene Zeile berechnet und in die ausschließliche Regie derselben der Central-Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co., Berlin,

Frankfurt a/M., Wien, Zürich, Paris etc. übertragen worden.

Der Herausgeber des „kleinen Journals“.

Abonnements nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungs-spediteure entgegen. Pro Quartal 3 M. 90 S., pro 2 Monate 2 M. 60 S., pro 1 Monat 1 M. 30 S., Zeitungs-Preisliste, 10. Nachtrag von 1879 Nr. 2192.

Inserate werden entgegengenommen in der Expedition Dorotheenstr. 78/79, Berlin, sowie von sämtlichen Bureaus und Filialen der Firma G. L. Daube & Co. in allen Städten des In- und Auslands. Bureau in Leipzig, Nicolaistraße Nr. 51.

Sieben erschien im Verlag von Otto Wigand in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte und Theorie der Pariser revolutionären Kommune des Jahres 1871. Von Bernh. Becker. Preis 7 M. 50 S.

In der G. F. Winter'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen:

Baron Carl Claus von der Decken's Reisen in Ostafrika

in den Jahren 1859—1865. Herausgegeben im Auftrage der Mutter des Reisenden, Fürstin Adelheid von Pleh. Wissenschaftlicher Theil. Dritter Band. Dritte Abtheilung: Geologie; Botanik; Meteorologie; Astronomische, Geodätische und Höhenmessungen; Magnetische Beobachtungen; Geschichtstabelle; Literaturübersicht. Bearbeitet von M. Sadebeck, P. Scherjon, Boeckler, F. W. Klatt, M. Ruhn, P. G. Lorenz, W. Sonder, D. Kerpen, B. Sassenheim. Mit 1 geologischen Karte, 10 lithographirten Tafeln und 6 meteorologischen Tabellen. Ver. 8. Cartonirt. Preis 30 M.
Das vollständige Werk: Band I, II, Band III erste bis dritte Abtheilung, Band IV kostet im Ladenpreise 236 M. 50 S., wird jedoch jetzt für 214 M. geliefert.

Milton-Doré, Prachtausgabe.

Das verlorenen Paradies, deutsch von A. Böttger, illustriert von Gustav Doré, erscheint in 10 Lieferungen (à 8-9 Bogen Text und 5 Holzbildern) à 4 M. Drei geniale Männer dreier Nationen sind die Schöpfer dieser Ausgabe.

Leipzig, J. G. Bach's Verlag.

Zu Festgeschenken empfohlen:
Gustav Freytag-Galerie.
Tab.-Ausg. 23 Bl. in Mappe m. Text 30 M.
Salon-Ausg. in Royalform. 8 Bl. (Ausw.) 50 M.
Kaiser-Ausg. Gr. Imp. (zu Wanddecorat.) 20 Bl. à 20 M., in stb. Rahmen 40 M.
Deutsches Land und Deutsche Fieder.
Prachtalt. ausgew. Dichtung mit 15 farb. Landschaftsbildern v. H. Stille. 2. Aufl. 20 M.
Verlag von C. Schloemp in Leipzig.

J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in
Breslau. Zu bez. durch alle Buchhlg.



Preis 5 M.
Illustrirtes
Buch
der Patience.
Eleganteste Ausstattung in schwarzem
und rothem Druck. — fein gebunden.

Technische Novität.
So eben erschienen und ist durch jede
Buchhandlung zu beziehen:
HANDBUCH
für den
**Practischen
Maschinen-Constructeur**
von
W. H. UHLAND.
Vier Bände mit gegen 1000 Textfiguren
u. 40-50 Tafeln in Photolithographie.
In ca. 25 Lieferg.
Preis pro Liefg. 3 Mark.

Hugo Voigt's Hofbuchhandlung
in Leipzig, 1161
Hauptspecialität Landwirthschaft, Garten-
bau u. Fortweifen, beehrt sich hierdurch
zur Anzeige zu bringen, daß der neue illustr.
Katalog 1879/80 in kurzem erscheint und
jedem, der ihn mit Postkarte verlangt,
gratis und franco zugesandt wird.
Neue Kalender für 1880 sind erschienen.
Wiederverkäufer (Buchbinder etc.) gesucht.

Briefmarken
zu Sammlungen, auf
Bogen geklebt, gibt zum
commissionirten Verkauf
an Buchhändler,
Schreibmaterialien-
gesch., Buchbinder etc.
Briefmarken-Albuns in vier Sprachen
von 80 S. bis 60 M.
Wiederverkäufer Rabatt. 1268
Illustrirter Briefmarken-Katalog 4. Aufl.
2 M. Porto 20 S.
Leipzig. Literarisches Museum
(Louis Senf).

Soeben erschien die neue, 5. Auflage des bekannten und beliebten
Illustrirten Briefmarken-Album
von Alwin Bshiesche in Leipzig.
Preis 5, 6 1/2, 12, 30 und 50 M.
Gute Briefmarken billigst; Katalog 60 S.

Neu. Teschins. Neu.

Köppe's Deutsches Reichspatent.
Sehr zu empfehlen für Gartenbesitzer,
das große Kaliber auf Wild zu benutzen.
Diese Teschins verursachen wenig Geräusch,
sind für Schrot- und Kugelschuss eingerichtet,
haben den schärfsten und weitesten Schuss
und verbrauchen die billigste Munition,
keine Versager und rein von allem Schmutz
in den Schloßtheilen.
Magdeburg. A. Th. Köppe,
Gewehrfabrik.

Dr. Jaengerle's Petroleumlampe.

D. Reichspatent vom 16. April 1879.
Kann auch während
des Brennens auf-
gefüllt werden, schmilzt
nicht, d. h. überzieht sich
nicht mit Petroleum, ist
absolut gefahrlos, weil
eine Explosion nicht mög-
lich ist und beim Umwerfen
die Lampe sofort
auslöscht, eminente und
billigste Leuchtkraft,
beliebige Regulirung der
Flamme bis auf 1/2 der
Leuchtkraft und dadurch
bedeutende Brennstoff-
Ersparniß.
Illustr. Preise, gr. u. fr.
Probierlampe gegen Ein-
sendung oder Nachnahme
von 10 M.
Das General-Depot: F. Wöhr, München.
TheaterstraÙe 7. 1318



Reise- Nachthemden.

Erfolg für Schlafrock
und vorzüglicher Schutz gegen
nachtsalbe Bettwäusche auf der
Reise. 1332
Gegen Nachnahme oder Ein-
sendung des Betrags ver-
sendet dieselben, 1 1/2 Mtr.
lang,
von Dowlas, weiß, pr. 2 St.
9 M. 50 S.
von Oxford, bunt, pr. 2 St.
13 M.
von Flanell, bunt, pr. 2 St.
15 M.
die Wäscheabtheilung von
M. V. Jäger, Chemnitz, Langestr. 13.
Für den Winter ist Flanell besonders zu
empfehlen.

Pariser Moden.

Wir erinnern unsere Leserinnen daran,
daß die orientalischen Kachemirs und der
echte „Cachemire de l'Inde“, der die
Fabrikanten „La lièvre chinoise à jour“
trägt und die goldene Medaille erhalten
hat, die beliebtesten Stoffe der Saison sein
werden. Herr Le Soufflet, Inhaber der
Union des Indes, 1 rue Auber, Paris,
überliefert franco die gewächsten Muster
an Jedermann, der sich auf diese Zeitung
beruft. Cachemires Exotiques, Breite
120/100 von 5 Frs. 25 Cents. an. 1529



Nebelbilder-Apparate u. Agioskope

mit landschaftlichen, architektoni-
schen, komischen und photographi-
schen Glasbildern, Farbenpielen,
Sammlungen astronomischer, geologischer und anderer, zu
wissenschaftlichen Zwecken dienenden Tableaux mit wissen-
schaftlich-populären Vorträgen.
Preisliste gratis, manches Neue enthaltend, auf porto-
freie Anforderungen gratis. 1551

Das optische Institut
von A. Krüß in Hamburg.

Nebelbilder-Apparate Laterna magica u. Wunder-Camera.

Deutsches Reichspatent Nr. 7647.
Anerkannt reelles Fabrikat, wofür der
Auf der Firma bürgt. Feinste Bilder.
Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste gratis.
J. Bischof, Berlin, N. 1559



Glas-Stereoskopbilder,

Prima-Qualität,
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl das
optische Institut von 1550
Max Krüß in Görlitz (Schlesien).

Nebelbilder-Apparate

Ed. Viesegang, Düsseldorf.
Preislisten gratis. Zeitschrift: „Laterna
magica“ 3 M., Handbuch 2 1/2 M. 17

Buchdruckpressen,
ganz von Eisen, Octabformat, wirklich prak-
tisch für Comptoir etc. sowie zu Geschenken
für Kinder nebst ca. 800 Lettern, allem son-
stigen Zubehör und Anleitung zum Gebrauch
40 M.

Photograph. Apparate für Dilettanten

für Bist- und Cabinetformat, Porträts und
Landschaften nebst präparirten Platten,
Chemikalien und genauer Anleitung.
25 M. 1556
Prospect gratis. Wiederverkäufer Rabatt.
J. Bischof, Lehrmittel-Anstalt,
Berlin, N., Oranienburgerstraße 75.

Neueste und als durchaus praktisch anerkannte Falten- Jagd-Blause

vorräthig in Herbst- und Win-
ter-Loden, Waterproof, Wolle
und Leinen zu 18—28 M.,
Jagd-u. Wettermäntel
in Loden bei
Amend & Schulze,
Bazar für Herren,
Leipzig.

Bei Bestellungen Angabe
der Figur und Brustweite. 1561



DAS HAUS Au Petit Saint-Thomas

Rue du Bac, PARIS



Versendet gratis und franco
auf frankirte Anfrage
sein ILLUSTRIRTES ALBUM der
MODEN und WINTER-NOUVEAUTÉS

UND
porto und zollfrei
nach ganz Deutschland
JEDE BESTELLUNG

von 20 Mark

ab mit nur 5 0/0 Aufschlag
auf den
Facturenbetrag

PARISER HAUTES NOUVEAUTÉS

Kostüm von Indischem Cachemir, Taille
mit Besatz in geripptem Fantasie-
Sammet in allen Farben, mit
passenden Schleifen aus Pe-
kin-Band MARK 120

Visiten-Toilette in schwarzem Tuch,
glatt, diagonal oder
Rips mit zwei sich kreuzenden Rei-
ken Knoepfen; reich mit Fran-
zen und Passementen ver-
ziert MARK 68

PARIS — Au Petit Saint-Thomas — PARIS

Illustrirte Zeitung.

Abonnementsbedingungen.

Durch den Buchhandel bezogen:
Vierteljährlich für 13 Nummern 6 Mark.
Halbjährlich für 26 Nummern (1 Bd.) 12 Mark.
Jährlich für 52 Nummern (2 Bände) 24 Mark.

Direct unter Kreuzband
von der Expedition der Illustrirten Zeitung be-
zogen beträgt das vierteljährliche Abonnement
innerhalb des deutsch-österreichischen Postvereins
bei frankirter Zustellung 7 Mark 80 Pf.
Es kann jederzeit ins Abonnement ein-
getreten werden, und werden die im Laufe des
Quartals bis dahin erschienenen Nummern
nachgeliefert.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung

werden von
allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands
sowie von
allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn
angenommen; auch übernimmt

die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig
selbst die directe und regelmäßige Verendung franco per Post nach allen europäischen
und anhereuropäischen Ländern, gegen Rückzahlung der entstehenden Gebühren.

Bekanntmachungen aller Art.

Anken durch die „Illustrirte Zeitung“ die
weiteste Verbreitung, und betragen die In-
sertionsgebühren für die fünfgespaltene Zei-
cheile oder deren Raum 60 Pf. Alle
Buchhandlungen und Annoncenbureau nehm-
en Inserate für die „Illustrirte Zeitung“
an, belegen deren Einlegung und pflegen
mit den Auftragsgebern Abrechnung.

Gepresste Einbanddecken 3 Mark.
Elegante Lesemappen 3 Mark.

Nr. 1895.]

Erscheint jeden Sonnabend.

Leipzig, 25. October 1879.

Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark.

[73. Band.

Die Agitation gegen die Wanderlager.

Die Schädigung des Gewerbebetriebs der ansässigen Ge-
schäftsleute durch einen Auswuchs der Gewerbefreiheit,
den Verkauf der sogen. Wanderlager, bildet seit Jahren
einen Gegenstand der heftigsten Klagen und Beschwerden,
welche in allen Berichten der Handels- und Gewerbekammern,

in Versammlungen der Betheiligten ihren Ausdruck finden und
im Jahr 1875 zu einer Petition um Abhilfe an den Reichstag
führten. Wenn auch hier die Majorität entschlossen war, zur
Beseitigung der unleugbar hervorgetretenen Mängel an den
Grundlagen der Gewerbeordnung, der Freizügigkeit und Ge-
werbefreiheit, nichts zu ändern, so drang doch die übereinstim-
mende Ansicht durch, daß durch Gleichstellung der Unternehmer

von Wander- und Waarenauctionen mit den ansässigen Gewerbe-
treibenden in der Besteuerung ein Ausgleich zur Vermeidung der
schädlichen Folgen zu bewirken sei. Inzwischen haben die Ergeb-
nisse einer vom Reich veranstalteten umfangreichen Erhebung
über die Betriebsweise und die wirtschaftlichen Nachtheile der
Wanderlager festgestellt, daß sich der reelle, gut renommierte
Kaufmann nur selten jenes Abzähmittels bedient, und daß die



Professor Wilhelm Weber.

Nach einer Photographie von A. Naumann in Leipzig.

Fälle, in denen Producte sogenannter Schundfabrikation mit verlockender Außenseite oder Waaren mit verdeckten Fehlern verkauft werden, die häufigsten sind. Bisher wurden die Wanderlager auch vielfach dazu benutzt, Waarenbestände am Vorabend eines Concurfes ohne Rücksicht auf den gebotenen Preis rasch umzusetzen und den Gläubigern zu entziehen, welchem Unfug die deutsche Concurfsordnung durch schwere Strafbestimmungen entgegengetreten ist.

Es war hauptsächlich die Anonymität der Inhaber der Wanderlager, die Unmöglichkeit, ihre Spuren zu verfolgen, was die Auctoren so gemeinschädlich machte; schwindelhafte Verkäufe gehörten nicht zu den Seltenheiten. Zu allen diesen Mifständen kommt die schwere Benachtheiligung der mit Steuern und Abgaben belasteten einheimischen Geschäftsleute und für die Gemeinde der wirthschaftliche Nachtheil, daß das in wenigen Tagen verdiente Geld nur zum kleinsten Theil am Verkaufsort bleibt. Bei unsern im argen liegenden Creditzuständen verkauft der an einem Ort ansässige Kaufmann seinen Kunden nicht gegen baar, wogegen der Inhaber eines Wanderlagers niemals zum Creditiren genöthigt ist und noch die Vortheile eines raschen massenhaften Verkaufs hat. Es erfordert deshalb schon die Gerechtigkeit die Einführung einer besondern Besteuerung jener Art des umherziehenden Gewerbebetriebs; verschiedene Staaten haben auch diesen Weg mit Erfolg betreten und neben der staatlichen Besteuerung die Heranziehung des Unternehmers zu den Gemeindeabgaben angeordnet. Die Zulässigkeit der letztern Maßregel wurde vielfach unter Berufung auf Art. 8 des Freizügigkeitsgesetzes angezweifelt, wonach neuanziehende Personen erst nach dreimonatlichem Aufenthalt zu den Gemeindefürsorge heranzuziehen sind. Unter Neuanziehenden sind jedoch nach dem Geist des Gesetzes nur solche Personen zu verstehen, die mit der Absicht, einen dauernden Wohnsitz zu gründen, sich in der Gemeinde ansiedeln, nicht aber Inhaber von Wanderlagern, die ohne Aufgabe ihres Domicils sich an einem andern Ort nur so lange aufhalten, bis die Waaren abgesetzt sind.

Mit vollem Recht erhebt deshalb eine Reihe sächsischer Industriorte beträchtliche Abgaben zu Gunsten des Gemeindefürsorge; Sachsen, Baiern, Württemberg und Hessen haben zu Gunsten der staatlichen und kommunalen Besteuerung besondere Gesetze erlassen. Während z. B. in Hessen je nach der Größe des Betriebsorts wöchentliche Abgaben von 40 bis 20 M., wovon $\frac{1}{2}$ in die Gemeindefürsorge fließt, zu bezahlen sind, gestatten die Gesetze von Sachsen und Baiern, den Steuerbetrag von dem Umfang des Geschäfts, nach dem muthmaßlichen Geschäftsgewinn und dem Werth der abgesetzten Waaren zu bestimmen. Ähnliche Grundsätze befolgt Württemberg, das durch ein besonderes Gesetz die Wanderlager und Wanderauctionen für kommunalsteuerpflichtig erklärt hat.

Von großer Bedeutung für die Tagesfragen ist der Beschluß des Bundesraths vom 27. März d. J., der zum Schutz des Publikums gegen Uebervortheilungen den Erlaß strenger polizeilicher Maßregeln empfiehlt und ausdrücklich anerkennt, daß das Freizügigkeitsgesetz die Gemeinden nicht hindere, die Befugnisse von Wanderlagern vom Beginn des Verkaufs an mit den Abgaben des ansässigen Gewerbebetriebs zu belasten. Ist die rechtliche Zulässigkeit einer Communalbesteuerung überhaupt anerkannt, so erfordert es die Billigkeit, daß der Unternehmer zu allen Gemeindefürsorge, nicht bloß zu den auf dem Gewerbebetrieb ruhenden, beiträgt, da er gleiche Rechte wie der ansässige Geschäftsmann genießt. Diesen Gesichtspunkt scheint auch das neueste Project der preussischen Regierung festzuhalten, welches in der angemessenen kommunalen Besteuerung den richtigen Weg zur Befriedigung der Klagen und Befämpfung der Ausschreitung erblickt und neben der Staatsgewerbesteuer zu Gunsten der Gemeinden und Kreisverbände eine wöchentliche Abgabe von 50 bis 30 M. in Aussicht nimmt.

Als polizeiliche Beschränkungen sind vielfach vorgeschlagen: Verschärfung der persönlichen Anforderungen an die Unternehmer, Verpflichtung zur Anmeldung bei der Polizeibehörde an jedem Ort und Vorlage eines Katalogs der einzelnen Waaren. Noch weiter gehen folgende Anträge: Ermächtigung der Behörde, den Betrieb der Wanderauctionen zu untersagen oder auf bestimmte Zeit zu beschränken, Verpflichtung des Unternehmers, sein Geschäft am Ort des Wohnsitzes in das Handelsregister eintragen zu lassen und einen Auszug aus dem Handelsregister als Legitimation bei sich zu führen. Ein Präventiv gegen Mißbräuche erblicken endlich manche in der Verbindlichkeit der Wanderlagerbesitzer, ein Ein- und Verkaufsbuch sowie Kassenbuch in kaufmännischer Form zu führen.

Vorausichtlich werden die Wanderlager bei Wiederkehr normaler wirthschaftlicher Verhältnisse von ihrem bisherigen ausarten Charakter etwas verlieren, weshalb es unthunlich wäre, den Betrieb durch eine allzuhohe Belastung unmöglich zu machen, was um so mehr zu beachten, als der Verkehr der Wanderlager in dünnbevölkerten Gegenden den Detailhandel ergänzt und die Baarzahlung dem Creditwesen flüchtet. Eine Vernichtung jenes Erwerbszweigs durch die in Aussicht genommenen Wochenabgaben ist aber deshalb nicht zu befürchten, weil die Wanderlager nicht das ganze Jahr hindurch verkaufen, sondern nur einzelne Orte auf kurze Zeit besuchen und die Unternehmer durch den raschen und großen Absatz gegen Baarzahlung für die hohe Abgabe reichlich entschädigt werden. Alle Argumente, welche gegen die bereits eingeführten und projectirten Maßregeln geltend gemacht werden, wie Beschränkung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, Belastung durch veratorische Steuerabgaben u. s. w., sind lediglich Gemeinplätze, da es Pflicht der Gesetzgebung ist, die Freiheit in den Schranken zu halten, in welchen sie allein für die Gesellschaft heilsam sein kann. Auch hier bewährt sich der Satz des

berühmten Nationalökonomten Roscher: „Wie von jeder Freiheit, so gilt es auch von der wirthschaftlichen, daß die Aufhebung des äußern Zwangs nur da haltbar und gemeinnützig ist, wo eine strenge Selbstbeherrschung an die Stelle getreten.“

W o c h e n s c h a u.

Deutsches Reich.

Der diplomatische Ausschuß des Bundesraths war zum 16. October einberufen. Dieser Ausschuß, welcher den Mittelstaaten eine gewisse Einwirkung auf die auswärtigen Angelegenheiten sichern soll, besteht nach Art. 6 der Reichsverfassung aus den Bevollmächtigten der Königreiche Baiern, Sachsen und Württemberg und zwei vom Bundesrath alljährlich zu ernennenden Bevollmächtigten anderer Bundesstaaten. Den Vorsitz führt Baiern. Bis jetzt ist von einer Thätigkeit dieses Ausschusses wenig die Rede gewesen, weil, wie Dr. Jörg vor einigen Jahren auf eine deshalb im Reichstag gestellte Anfrage zur Antwort erhielt, die Regierungen über die auswärtigen Angelegenheiten durch regelmäßige schriftliche Mittheilungen auf dem Laufenden erhalten würden. Wenn also der Ausschuß, wie gegenwärtig geschieht, wirklich berufen worden ist, so muß es sich um besonders wichtige, wegen der nöthigen Geheimhaltung nur mündlich zu machende Mittheilungen gehandelt haben. Nämlich allgemein wird vermuthet, daß die vom Reichskanzler in Wien erzielten Vereinbarungen schriftlich festgestellt wurden, und daß der Graf zu Stolberg in Vertretung des Fürsten Bismarck die betreffenden Urkunden vorgelegt hat.

Verhandlungen über einen Vertrag mit Oesterreich-Ungarn wegen gegenseitiger Rechtshilfe sind wieder im Gange. Die dazu bevollmächtigten Vertrauensmänner halten in Berlin ihre Sitzungen.

Aus dem Reichsland. Der Statthalter, Generalfeldmarschall v. Mantuffel, hat Elsaß-Lothringen bereist und sich an verschiedenen Orten über die Verhältnisse und seine Absichten mit solbathlicher Geradschheit ausgesprochen. In Kolmar äußerte er gegen die Geistlichkeit und die Vertreter elassischer Körperschaften: „Ich achte die Anhänglichkeit der Elsaßler an den großen Staat, mit welchem sie 220 Jahre verbunden waren. Eine solche Zeit läßt sich nicht verwischen, aber bedenken Sie, daß nicht Deutschland den Krieg um das Elsaß anfang, sondern daß er uns von Frankreich aufgedrungen wurde. Gern hätten Sie sich, daß das Land 700 Jahre gemeinsamer Geschichte mit Deutschland durchlebte. Bedenken Sie, daß Deutschland mehr als jedes andere Land die Eigenthümlichkeit seiner einzelnen Landschaften anerkennt und pflegt. Deutschland wird auch im Elsaß das Gute pflegen und fortbilden, was das Land in der Verbindung mit Frankreich gewonnen hat. In der Politik mache ich aber einen Strich und Front gegen alles, was es mit dem Ausland halten wollte.“ Noch kräftiger lautete die Ansprache, welche der Statthalter in Metz bei der Vorstellung der Geistlichkeit, der Beamten, Municipalbehörden und Mitglieder des Reichstags hielt. In Lothringen liegt die Sache schwieriger als im Elsaß. In letztem seien viele deutsche Anklänge vorhanden und Sprache und Sitte trotz der langen Fremdherrschaft deutsch geblieben, während in Lothringen das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Deutschen Reich fast ganz verschwunden sei. Er begreife, daß die Bevölkerung stolz darauf sei, einer so großen Nation wie der französischen anzugehören zu haben; das vergesse sich nicht so leicht. „Aber erinnern Sie sich, wie Elsaß-Lothringen an Deutschland kam. Deutschland lebte in tiefem Frieden, Napoleon hat uns die Pistole auf die Brust gesetzt, uns zum Krieg gezwungen. Ich frage hier, ob ein einziges linksrheinisches Dorf deutsch geblieben wäre, wenn Frankreich gefeigt hätte? Gott hat für uns entschieden, und so ist Elsaß-Lothringen wieder deutsch geworden, zunächst um die Grenzen gegen spätere Ueberfälle zu sichern. Wenn ich nun auch die Gefühle der Bevölkerung achte, so dürfen sie sich doch nicht in einer Weise äußern, wie ich z. B. in einem französisch geschriebenen Blatt gelesen habe, das Bezirksräthen, Municipalbehörden und Beamten anrath, ganz ruhig den verlangten Eid zu leisten, es könne sich ja jeder dabei denken, was er wolle. Das ist Meinel! Das zeugt von einer niedrigen Gesinnung, die weder der französischen noch der deutschen Nation würdig ist. Noch eins möchte ich hier hervorheben. Den geistlichen Verkehr mit Frankreich zu beschränken, kann nicht meine Aufgabe sein, aber ohne Rücksicht werde ich in den Fällen vorgehen, wo es sich um ein Pactiren mit dem Ausland handelt. Ich werde energisch dagegen einschreiten und es als das behandeln, was es ist: als Hochverrath. Um meine Pflicht nach allen Seiten hin zu erfüllen, bedarf ich Ihrer allseitigen Mitwirkung, und ich bitte darum.“

Verlangen nach Klärung. In Preußen ist die Stimmung keine durchweg gehobene. Die Versicherungen der Regierungsblätter, daß von einer Politik des Rücktritts nicht die Rede sein könne, und die Bemerkungen um das Vertrauen der Gemäßigten unter den Nationalliberalen wollen der neuen parlamentarischen Mehrheit nicht behagen. Das Centrum steht bei der Verögerung, welche den Ausgleich mit Rom erleidet, ohnehin noch in voller Schlachttrübsal, um auf den ersten Wink der ultramontanen Leitung wieder in die Opposition abzusinken, die Präsumtionen aus dem hochconservativen Lager und ihre Befehdung des „liberal-conservativen Mischmasches“ lassen keinen Zweifel darüber, daß man sich dort mit dem Gehörten vertraut macht, auf eigenen Füßen zu stehen, wenn die Regierung abgeneigt wäre, mit allen Ueberlieferungen der letzten zehn Jahre zu brechen. Liberalerseits erblickt man in dem Vorgehen des Cultusministers v. Buntamer gegen die gemäßigten Schulen für Kinder jeden Bekenntnisses den Anfang einer Bewegung zu Gunsten des fröheren Confessionalismus, und durch die kostspieligen Pläne der Verstaatlichung wichtiger Privatbahnen, durch die Gerichte über das Verschleppen des Deficits, wonach ein etwaiger Ueberfluß aus den Taschen wol nicht so bald zu Erleichterungen hinsichtlich der Staats- und Gemeindeabgaben verfügbar werden möchte, endlich durch die Aussicht auf höhere Forderungen für militärische Zwecke wird auch keine übergroße Befriedigung erzeugt. Erst die Eröffnung des Landtags kann ein Ende der unsicheren Befriedigungen herbeiführen.

Die bairische Kammer der Abgeordneten nahm am 16. October den Gesetzentwurf über den Walausschlag mit großer Mehrheit an, und man versteht sich hiernach eines baldigen Beitritts der Kammer der Reichsräthe zu diesem Beschluß.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Der Vorsitz im österreichischen Abgeordnetenhaus ward durch fast einhellige Wahl dem Grafen Coronini, einem bewährten Wertheiliger des Grundgesetzes, übertragen. Bei der Wahl der Vizepräsidenten gelang es den Autonomisten, ihre Candidaten, den Polen Smolka und den Slowenen Gödel-Kannoy, durchzubringen. (S. auch Personalnachrichten.) Es stellte sich hierheraus, daß die vereinigten Autonomisten im Verhältnis zu der deutschen liberalen Partei über eine Mehrheit von wenigstens 20 Stimmen verfügen. Graf Coronini hielt eine längere Antrittsrede, in welcher er die Lage der Monarchie nach innen und außen schilderte und zum Schluß die Ueberzeugung aussprach, daß das Haus einestheils die Opferwilligkeit der Bevölkerung und ihre Geduld bei Ertragung der hohen Abgaben anerkennen, andernteils aber die Schwere dieser Last nicht verkennen werde.

Arbeiten des Reichstags. Die am 15. October erfolgte Wahl von drei Ausschüssen, darunter einer zur Entwurfung der Adresse, bestätigte das Uebergewicht der Autonomisten. Als Regierungsvorlagen gelangten an das Abgeordnetenhaus das Gesetz

über die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina, der Gesetzentwurf wegen Feststellung des Kriegshands des Landheers und der Marine, welcher den bis Ende 1878 mit 800,000 Mann festgestellten Kriegshand für die folgenden zehn Jahre festhält, und ein Gesetzentwurf, betreffend die zu 4,650,000 fl. berechneten Kosten der kaiserlichen Hofhaltung, welche alljährlich in das Budget aufgenommen werden sollen. Der zuletzt gedachte Gesetzentwurf erhielt am folgenden Tag die Zustimmung des Hauses, während die beiden andern an die Ausschüsse verwiesen wurden.

Der neue Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Hanzmerle, hat bei seinem Amtsantritt ein Rundschreiben an die Vertreter der Monarchie im Ausland erlassen, in welchem er sich zur Fortsetzung des Werks seines Vorgängers verpflichtet. Sein Bestreben werde darauf gerichtet sein, das Einverständnis unter den Mächten, das auf dem Berliner Congress hergestellt worden, zu erhalten, den durch sie im Orient geschaffenen Zustand zu befestigen und der Wiederherstellung des Friedens die Verhütung folgen zu lassen. Bei aller Sorge für die Ehre und die Interessen der Monarchie werde er doch stets den Geist der Verhältnlichkeit walten lassen und die guten Beziehungen zu den andern Mächten nach Möglichkeit pflegen. Zum Schluß spricht der Minister sein Vertrauen auf die Hingebung der Vertreter des Reichs im Ausland aus.

England.

Auf Kabuls Zinnen wehen die britischen Fahnen. Seit dem Erscheinen des Generals Roberts vor der afghanischen Hauptstadt hatte, wie erwartet, die Rathlosigkeit und Verwirrung in den Reihen des fanatischen Feindes immer zugenommen. Am Morgen des 8. October rückte die englische Cavalerie gegen den Balar-Hissar, die Citadelle von Kabul, vor, wendete sich, die Anhöhe umgebend, nach Scherpur, wo der Feind tagsvorher gewesen war, und machte angelichts zahlreicher Afghanenjuchweine vor einem großen Fort halt. Man fand dasselbe verlassen und entdeckte abermals 72 Geschütze; das Magazin, welches die in der Nacht abgezogenen Vertheidiger in die Luft gesprengt hatten, rauchte noch. Die Cavalerie rückte nunmehr in die Reserve ein, um auf sämtlichen Wegen zur Deckung eines etwa nöthig werdenden Rückzugs Stellung zu nehmen, und die Artillerie beschloß die von den Afghanen besetzten Anhöhen. Der Feind erwiderte das Feuer bis zum Sonnenuntergang, wartete aber den Angriff der erst nach Einbruch der Dunkelheit unter Oberst Baker herangelangten Infanterie nicht ab und trat in der Nacht den Rückzug nach Ghuzni an. Eine am Morgen nach Entdeckung der Flucht angeordnete Verfolgung durch Cavalerie lieferte keine besonderen Ergebnisse, es wurden aber in einer Entfernung von 21 Meilen 12 Geschütze, einige Elefanten, Kameele, Pferde u. dergl. erbeutet. Auf dem Rückmarsch konnte Kabul, das nunmehr geöffnet war, passiert werden. Die englische Armee hatte ihr Lager dicht am Balar-Hissar aufgeschlagen, und es erschienen hier die meisten einflussreichen Einwohner der Hauptstadt, um dem General ihre Achtung zu bezeugen. Am 12. October hielt General Roberts in Begleitung des Emirs seinen Einzug in Kabul. Truppen aller Waffengattungen bildeten vom Lager aus Spalier, und die reitende Artillerie feuerte ein Salut ab, als die britische Standarte am Eingang der Stadt aufgesteckt ward. Roberts hielt an die versammelte Menge eine Ansprache, die gleich Satz für Satz afghanisch und persisch verdolmetscht ward. Er sagte, daß die englische Regierung zwar Gnade für Noth ergehen lasse und darauf verzichte, Kabul dem Erdboden gleich zu machen; es sei aber nothwendig, eine schwere Strafe für den feigen Gefandtenmord und den bisher geleisteten Widerstand zu verhängen. Deshalb sollten der Balar-Hissar und alle die militärische Befestigung erscheinenden Gebäude zerstört, ingleichen den Bürgern eine Brandschakung auferlegt werden. Ueber Kabul und Umgegend werde der Belagerungszustand verhängt, alle Waffen seien abzuliefern, und wer nach acht Tagen noch Waffen besitze, habe das Leben verwirft.

Alle Schwierigkeiten sind noch nicht beseitigt. Jakob Chan hat abgedankt, und die Aufrichtung einer festen Herrschaft über Afghanistan dürfte viel Sorge bereiten. Aus Kurdistan sollen noch drei Regimenter Cavalerie und sechs Regimenter Infanterie zum Entsatz von Kabul herangezogen, und den jüngst verprengten Streikräften muß die Wiederansammlung gründlich verhindert werden. Die hierzu nöthigen Vorkehrungen sind getroffen. General Gough hat am 14. October Dschellalabad besetzt und seine Verbindung mit den Truppen des Generals Roberts über Dschagdalak hergestellt. Desgleichen sind die Transportwege zwischen Kabul und Dschellalabad gesichert.

Es war Zeit, das Feuer auszutreten, denn das von den Afghanen gegebene Beispiel hat bereits antefend gewirkt. Die Naqas in dem gleichnamigen Gebirge südlich der Provinz Affam (Präfectur Bengal) ermordeten den bei ihnen stationirten englischen Commissar.

Zuversicht des Lordministers. Salisbury hielt bei einem Banquet in Manchester eine Rede, wobei er ausführte, daß England, welche bedenkliche Politik die Türkei auch treiben möge, die Russen auf dem Weg nach Konstantinopel aufhalten müsse. Die Aufgabe, zu verhindern, daß ein slavisches Reich sich von einem Meer zum andern ausdehne, falle Oesterreich zu. Wenn England kein Vertrauen mehr zu den türkischen Soldaten habe, so könne es den österreichischen vertrauen, welche an der Pforte Wache stehen. Die Stärke und Unabgängigkeit Oesterreichs seien die Bürgschaft für einen dauernden Frieden. Nach den Vorgängen der letzten Woche könne die Regierung sich dem Glauben hingeben, daß Oesterreich, wenn man es angriffe, nicht allein stehen werde. Die Nachricht von dem Abschluß eines Offensiv- und Defensivbündnisses mit Deutschland habe lebhaft Freude hervorgerufen. — Von Wien und Berlin aus wird dagegen der Abschluß eines Bündnisses zu Angriffszwecken entschieden in Abrede gestellt.

Frankreich.

Die Rührigkeit der Radikalen wirkt vermindert. Blanqui, der alte Schwärmer für eine Republik, die sein Anhang furchtbar mißbrauchen würde, hält im Süden feurige Reden für die vollständige Amnestie. Humbert, der begnadigte Herausgeber eines hochrevolutionären Blatts, welches 1871 während des Communaums zur Ermordung des Erzbischofs von Paris und der Geiseln aufforderte, ward in Javel, einem gar nicht für so roth gehaltenen Bezirk der französischen Hauptstadt, demonstrativ zum Gemeinderath gewählt. Gambetta ist von dem Verdacht, daß er die Amnestiefrage zum Sturz des Ministeriums Waddington verwerthen wolle, noch keineswegs gereinigt, und Bonapartisten und Legitimisten nähren in ihren Organen durch Uebertreibung der Gefahr die entzündeten Befürchtungen. Dazu kommt, daß die Börse infolge eines großartigen Gründungsschwinds mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat und, ungeachtet aller amtlichen Ablehnungen, dem Gerücht, daß die Regierung mit der Umwandlung der fünfprocentigen Rente vorgehen werde, beharrlich Glauben schenkt.

Präsident Grévy ist nach Paris zurückgekehrt, um dem Ministerium, das seine Politik der Mäßigkeit festhält und eine ausnahmslose Amnestie verwirft, Halt zu gewähren.

Ein Rundschreiben des Justizministers fordert die Generalsstaatsanwälte auf, allen aufrührerischen Kundgebungen und öffentlichen Anreizungen zum Umsturz der gesetzlichen Staatsgewalt durch die Presse oder von der Rednerbühne in Versammlungen durch Erhebung der Anklage entgegenzutreten.

Kurze Nachrichten.

Von der südamerikanischen Westküste sind noch keine nähere Angaben über das Seetreffen zwischen den peruanischen und chilenischen Kriegsschiffen eingegangen. Die letzte ausführliche Meldung läßt noch den Banasac an der chilenischen Küste ungebunden schalten. Merw ist nach einer aus Dschellalabad vorliegenden Mittheilung von den russischen Truppen nach heftigem Kampf besetzt worden.

Mannigfaltigkeiten.

Hofnachrichten.

Der König und die Königin von Sachsen haben am 12. d. M. das Jagdhaus Mehefeld verlassen und die königl. Villa bei Strahlen bezogen.

Prinz Arnulf von Bayern hat sich am 11. October zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Paris begeben.

Herzog Karl Theodor von Baiern wird auch diesen Winter unter dem milden Himmel Italiens zubringen und Anfang November mit seiner Gemahlin und seiner Mutter, der Herzogin Max in Baiern, dahin abreisen.

Der Erbprinz von Sachsen-Weimar ist am 11. October von Karlsruhe nach Weimar zurückgekehrt, während die Erbprinzessin nach Friedr. Hofen zum Besuch des württembergischen Hofes reiste.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg kam am 12. October von Gmunden in München an, besichtigte wiederholt die Internationale Kunstausstellung und trat am 13. abends die Rückreise nach Altenburg an.

Prinz Christian von Schleswig-Holstein und seine Gemahlin, Prinzessin Helene von England, sind aus Deutschland nach Windsor zurückgekehrt.

Der König von Dänemark hat bereits am 15. October die Reise nach Gmunden zu seiner Tochter, der Herzogin von Cumberland, über Lübeck angetreten.

Der österreichische Erzherzog Friedrich in Krakau, welcher nicht unbedingt an der Diphtheritis erkrankt war, befindet sich in der Genesung.

Die Großherzogin Alice, Gemahlin des Großherzogs von Toscana, ist am 17. October in Lindau von einer Prinzessin entbunden worden.

Der russische Großfürst Vladimir nebst Familie traf auf der Reise nach Cannes am 23. d. M. in Paris ein.

Ehrenbezeugungen.

Dem bisherigen Landtagsabgeordneten des Frankfurter Wahlkreises, Eduard Laster, ist an seinem 50. Geburtstag (14. October) von seinen dortigen zahlreichen Verehrern als Zeichen der Anerkennung eine Ehrenkrone überreicht worden.

Dieselbe besteht in einer im Renaissance-Stil gearbeiteten, mit einer Justitia gekrönten Krone. In einzelnen Feldern sind in passender Verteilung neben der Widmung die Daten der wichtigsten Momente in der parlamentarischen Thätigkeit Laster's verzeichnet.

Eine Anzahl seiner politischen und persönlichen Freunde in Berlin veranstaltete ihm zu Ehren ein Festmahl im Hotel St. Petersburg.

Dem Kultusminister A. D. Dr. Falk ist vom geschäftsführenden Ausschuss des Deutschen Lehrervereins im Namen der Vorstände der meisten größeren Lehrervereine des Deutschen Reichs eine prächtig ausgestattete Dank- und Abschiedsadresse überreicht worden.

Dem Baurath Eupius, Vorsitzenden des Centralcomitès für die Kunstgewerbeausstellung in Leipzig, hat der König von Sachsen in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen dieses wohlthätigen Unternehmens das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechts-Ordens verliehen.

Dem Staatsrath Dr. Buchta, Chef des großherzoglichen Justizministeriums in Schwerin, ist vom Großherzog ein von der bronzenen Wüste des Landesherren begleitetes Schreiben zugegangen, in welchem demselben die hohe Anerkennung seiner großen Verdienste um die nach allen Richtungen hin in der sorgsamsten Weise vorbereitete Durchführung der nunmehr ins Leben getretenen neuen Gerichtsorganisation ausgesprochen wird.

Ein ebenfalls auf diese Angelegenheit bezüglicher großherzoglicher Anerkennungsbescheid ist auch dem nunmehrigen Landgerichtspräsidenten v. Mühsberg in Güstrow, der bisher als Ministerialdirector im Justizministerium fungierte, geworden unter Verleihung des Sterns zum Comthurkreuz des Hausordens der Wendischen Krone.

Der König von Württemberg hat dem niederländischen Hofphotographen J. v. Kollon in Göttingen für dessen photographische Leistungen die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Band des Friedrichs-Ordens verliehen.

Personalnachrichten.

Der bisherige Ministerialdirector, Wirkl. Geh. Oberregierungs- rath in dem bisherigen Handelsministerium in Berlin, Jacobi, ist zum Unterstaatssecretär in dem nunmehr gebildeten Ministerium für Handel und Gewerbe, dessen Chef bekanntlich der Staatsminister Hofmann ist, ernannt worden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat nahezu einstimmig den Grafen Franz Coronini zum Präsidenten gewählt; erster Vicepräsident ist der Pole Dr. Franz Smolka geworden, zweiter Vicepräsident Herr Hermann v. Gödel-Fannof.

Friedrich Bodenstedt hat am 12. October eine Reise nach Amerika angetreten und beabsichtigt, dort in den größten Städten einen Cyclus von Vorlesungen zu halten. Er wird dabei seine eigenen Gedichte, insbesondere die „Lieder des Mirza Schaffy“, in englischer Sprache zum Vortrag bringen.

Der Bürgermeister von Christiania, Jensen, und der Ober- gerichtspräsident Bachke sind an Stelle von Hall, Chef des Departements der Revision, und von Dr. Jansen, Chef des Departements der Justiz, zu Ministern ernannt worden.

Preisanschreiben.

Die Commission für die anderweite Einrichtung des Zeughauses in Berlin hat nachstehendes Preisanschreiben erlassen: In der Herrscher- halle des k. Zeughauses zu Berlin sollen die in Bronze aus- geführten Standbilder des Großen Kurfürsten und der Könige Friedrich's I., Friedrich Wilhelm's I., Friedrich's II., Friedrich Wilhelm's II., Friedrich Wilhelm's III. und Friedrich Wilhelm's IV. aufgestellt werden.

Zur Erlangung geeigneter Entwürfe für diese Standbilder wird eine Concurrenz ausgeschrieben, zu welcher alle dem preussischen Staat angehörigen und innerhalb des preussischen Staatsgebietes wohnhaften Bildhauer eingeladen werden.

Das Preisrichteramt wird von der Commission ausgeübt, welche über die Verwendung des Kunstfonds im preussischen Staat zu berathen hat. Es wird verlangt, daß jeder der in die Concurrenz eintretenden Künstler zu allen sieben oben genannten Standbildern einen Entwurf liefere.

Es werden im ganzen sieben erste Preise für die besten Entwürfe sowie sieben zweite Preise ausgesetzt, und zwar beträgt der erste Preis für jeden Einzel- entwurf 1500 M., der zweite Preis für jeden Einzelentwurf 1000 M.

Die mit dem ersten Preis ausgezeichneten Entwürfe sind zur Ausführung bestimmt, sofern eine Einigung über die Bedingungen mit dem Künstler erzielt wird. Die Entwürfe sind in Gipsmodellen bis spätestens 1. April 1880 an den Castell der k. Akademie der Künste in Berlin einzuliefern.

Der gewesene italienische Ministerpräsident Marco Minghetti hatte am 8. Februar d. J. in Bologna eine längere Rede theils politischen, theils culturhistorischen Inhalts gehalten. Ein Engländer schrieb zwei Preise von je 500 Lire für die beste griechische und die beste lateinische Uebersetzung derselben aus. Obwohl 12 griechische und 28 lateinische Uebersetzungen eingingen, wurde doch von den Preisrichtern keine des Preises würdig befunden.

Festkalender.

Zur Feier des 100. Geburtstags des berühmten Geographen Karl Ritter trat am 11. October die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin zu einer Festung zusammen. Die Wüste des hochverdienenden Gelehrten schmückte den Festsaal, den um 7 Uhr abends eine außerordentliche Gesellschaft füllte.

Als Vertreter des Kultusministeriums, der Universität und der Kriegsacademie waren Ministerialdirector Greiff, der Rector Prof. Dr. Keller und der Director Generalmajor v. Flatau erschienen. Sämmtliche deutsche Geographische Gesellschaften hatten Delegirte entsandt; außerdem waren berühmte Geographen, mehrere Afrikareisende u. a. m. anwesend.

Der Vorsitzende Dr. Nahtigal beehrte die Festfeier als eine Ehrenpflicht, welcher die Gesellschaft, wenn auch durch die Verhältnisse gezwungen, etwas verspätet, freudig nachkomme. Die Festrede hielt Dr. v. Boguslawski, worauf Prof. Dr. Bruhns aus Leipzig namens der Delegirten der deutschen Geographischen Gesellschaften eine Adresse verlas, welche mit der Bitte schloß, eine von den gesammelten Vereinen gestiftete Summe annehmen und sie zur Herstellung einer Marmorbüste Ritter's verwenden zu wollen.

die dereinst bei den Festigungen der Gesellschaft den Saal schmücken möge. An den Dank, mit dem der Vorsitzende die reiche Gabe entgegennahm, knüpfte derselbe die Mittheilung, daß die Berliner Gesellschaft für Erdkunde ihrerseits zu Ehren des Festes der Karl Ritter-Stiftung den Betrag von 2000 M. überwiesen habe.

Der ernsten Feier folgte ein heiteres Festmahl. Inbetriff der Feier des 700jährigen Jubiläums der Regierung des Kurfürsten Friedrichs hat das von den beiden Gemeindecolliegen Münchens dafür eingeleitete Comité sich mit den acht Präsidenten der Kreisregierungen und den Magistraten der größten Städte ins Benehmen gesetzt, um deren Gutachten und etwaige Vorschläge für die Veranstaltung einer allgemeinen Landesfeier zu hören.

Der freundliche Markt Steinairchen am Forst (niederöster- reichischer Bezirk Scheibbs) hat am 14. October das seltene Fest seines 900jährigen Bestands durch kirchliche und weltliche Feierlichkeiten begangen.

Die Firma Cornelius Heyl in Worms feierte am 10. October ein seltenes Fest. Durch Ueberreichung von Anerkennungsdiplomen und Gratifikationen wurden 80 Jubilare des Hauses, welche in der Dauer von 42 bis herab zu 25 Jahren ununterbrochen in dem Dienst derselben gestanden haben, überreicht.

Vereinsnachrichten.

Die definitive Constatirung eines Verbands thüringischer Gewerbevereine ist am 12. October durch eine Delegirtenversammlung in Eisenach erfolgt. Von den 60 Gewerbevereinen Thüringens sind dem Verband bis jetzt 16 beigetreten.

Der Vorsitzende des eisenacher Gewerbevereins bezeichnete als das Ziel der Vereinigung der Gewerbevereine die Errichtung einer deutschen Reichsgewerbeammer, verhandelt wurde noch über die Stellung des Verbands zur deutschen Gewerbeordnung, über die Lehrlings- und Gesellenfrage, das Verhältnis der Zunungen und Gewerbevereine zum thüringischen Verband und Stellung derselben zu den Gewerbe- kamern.

In Düsseldorf hatte am 9. October eine Sitzung des Vorstands des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen statt, in welcher beschlossen wurde, die diesjährige ordentliche Generalversammlung am 12. November in Düsseldorf abzuhalten. Auf die Tagesordnung kommen die Anträge des Ausschusses bezüglich der Stellung des Vereins zur Eisenbahnpolitik im allgemeinen und bezüglich der Tariffrage sowie der deutsch-österreichischen handelspolitischen Ver- ziehungen.

Der Verbandstag der deutschen Gewerbevereine in Nürnberg nahm in der ersten Hauptversammlung vom 12. October den Bericht des Anwalts Dr. Max Hirsch entgegen und trat dann nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Günther über die Zwangsversicherungsstellen einstimmig der Günther'schen Resolution gegen letztere und gegen den vom Abgeordneten Stumm im Reichstag gestellten Antrag bei.

Am 13. wurde über die Ver- breitung der Gewerbevereine in Süddeutschland berathen und als Mittel eine regere, den örtlichen Verhältnissen sich mehr anpassende Agitation be- zeichnet. In der Versammlung vom 14. hat der Verbandstag die Vorlagen der praktischen Commission des Centralraths und des Anwalts, betreffend 1) die obligatorische Einführung einer Arbeitsstatistik und eines Arbeits- nachweises, 2) die Empfehlung von Beitragsversicherungsstellen, 3) die Er- richtung einer Verbandskasse zur Unterstützung reisender und arbeitsloser Mitglieder, angenommen.

Der in Manchester abgehaltene Congress des Vereins für Socialpolitik brachte am 8. d. M. seine Arbeiten zum Abschluß. Die Betheil- gung an dem Congress war eine geringe; es wurden nur 650 Büllets aus- gegeben, gegen 1000 im vorhergehenden Jahr in Göttingen und 1500 in Manchester vor dreizehn Jahren. Zum Versammlungsort des nächstjährigen Congresses ward Emden gewählt.

Unfälle.

In Augsburg sind am 18. October zwei Arbeiter beim Einschurz eines Theils des Kanalgehäuses in der Karmelitergasse verthüdet worden. Bis zum Abend hatten die Rettungsarbeiten keinen Erfolg gehabt.

Zu Heideelsheim bei Bruchsal stießen am 13. October abends 9½ Uhr auf einer Kreuzungsstelle zwei auch Personen führende Güterzüge zusammen, wodurch 4 Personen getödtet, 7 verwundet und 10 Waggons zertrümmert wurden. Der die Schuld tragende Locomotivführer hat sich erschossen.

In Gleiwitz hat am 18. October der Zusammenstoß eines Rangirzugs mit einem Personenzug stattgefunden, wobei zehn Wagen zer- trümmert wurden. Ein Schaffner erlitt einen Rippenbruch, ein Bremser wurde durch Querschnittung beschädigt.

Auf der Eisenbahn zwischen Puerto Cortes und San Pedro (Spanisch-Ponduas) ist am 5. September ein schreckliches Unglück vor- gekommen. Um Mittag war von Puerto Cortes ein Zug abgegangen, wel- cher aus einem Passagierwagen mit 9 Passagieren (unterwegs stiegen noch mehrere ein), 2 Packwagen, deren einer 5500 Kilogr. Pulver führte, und etlichen mit Brettern beladenen Wagen zusammengefaßt war. Nahe bei dem Ort Remolino explodirte das Pulver und schleuderte den Personenzug mit Passagieren weit in die Luft. Einige der Leichen, die vermuthlich in den Fluß Chamelecon geschleudert worden, waren nicht aufzufinden.

Das Dorf Milla bei Neutraschitz in Böhmen ist am 14. Octo- ber fast vollständig abgebrannt; 50 Häuser wurden ein Raub der Flammen.

Verbrechen.

Der wegen Ermordung seines Vaters und Bruders sowie des verachteten Mords seiner Schwester verfolgte Rud. Rich. Kühne aus Gartsberga bei Naumburg, welcher unter Mithilfe von 1000 M. ge- flohen war, ist am 13. October in Dresden ergriffen worden, wo der Mörder sich schon seit einigen Tagen aufhielt.

Statistische Notizen.

Nach amtlichen Angaben bezifferte sich die Bierproduction in Böh- men im Jahr 1878 im ganzen auf 4,726,485 Hektoltr. gegen 4,654,145 Hektoltr. im Jahr 1877, und es wurden hierfür auf Grund der Anmeldung im ganzen 7,996,262 fl. gegen 7,900,010 fl. im Jahr 1877 an Verzehrungssteuer vor- geschrieben. Was die Gradhaltigkeit der Biere betrifft, so wurden im Jahr 1878 angemeldet 353,600 Hektoltr. oder 7,46 Proc. von dem ganzen pro- ducirten Quantum mit 90; 3,664,934 Hektoltr. oder 77,61 Proc. mit 100; 456,233 Hektoltr. oder 9,66 Proc. mit 110; 236,250 Hektoltr. oder 5,01 Proc. mit 120; 738 Hektoltr. oder 0,16 Proc. mit 130; 1117 Hektoltr. oder 0,02 Proc. mit 140; 1586 Hektoltr. oder 0,03 Proc. mit 150; 994 Hektoltr. oder 0,02 Proc. mit 160; 36 Hektoltr. mit 180 und 72 Hektoltr. mit 190; im Durchschnitt hatte das ganze producirte Bierquantum 10,349.

Im Monat Juli wurde das meiste, im Monat September das geringste Bier- quantum erzeugt. Den höchsten Antheil an der Bierproduction Böhmens hatte der Finanzbezirk von Prag mit 1,118,442 Hektoltr. und 1,871,174 fl. Steuer; ihm zunächst standen die Bezirke von Böhmen und Leitmeritz mit 706,245 Hektoltr. und 1,245,196 fl. Steuer, bez. 536,245 Hektoltr. und 910,670 fl. Steuer. Die Zahl derjenigen Brauereien, welche in der obigen Betriebsperiode mehr als je 10,000 Hektoltr. Bier erzeugt haben, betrug 125 und das von denselben producirte Bierquantum 2,512,461 Hektoltr. oder über 53 Proc. der Gesamtproduction.

Dem vom Polizeipräsidenten Sir C. Henderson soeben ver- öffentlichten Polizeibericht für London im Jahr 1878 sind folgende Einzel- heiten entnommen: Im Jahr 1829 betrug die Bevölkerung von London 1,468,442 Seelen, und die Gesamtfläche der Polizeimacht stielte sich auf 3341 Mann. Am 31. December 1878 betrug die Bevölkerung des haupt- städtischen Districts 4,534,040 Seelen, und die städtische Polizei zählte 10,477 Mann, nämlich 21 Oheraufseher, 544 Inspectoren, 728 Sergeanten und 7913 Polizeidiener.

Die Hauptstadt ist in ihrer Ausdehnung be- griffen. Gebaut wurden im Jahr 1878 17,127 neue Häuser, 352 neue Straßen und drei neue Plätze (squares). Verbrechen und Trunkenheit haben sich im abgelaufenen Jahr ungewöhnlich stark vermehrt. Verhaftet

wurden 83,746 Personen, darunter 42,806 wegen Trunkenheit und 14,409 wegen Vergehen gegen das Eigenthum. 759 Einbruchsfälle wurden in leer- stehenden unbeaufsichtigten Häusern verübt. Durch Ueberfahren getödtet wurden 124 Personen (gegen 120 im Vorjahr), beschädigt dagegen 3032 (gegen 2836 im Vorjahr). Als vermist wurden angemeldet 9581 Kinder und 3299 Erwachsene, wiederingebracht seitens der Polizei 6669, seitens anderer Personen 6004. 66 Erwachsene begingen Selbstmorde, und 19 Kinder sowie 122 Erwachsene sind nicht aufgefunden worden. Unbekannt gebliebene Leichen zählte man 57. Die Zahl der Feuersbrünste belief sich auf 520.

Ein sehr buntes Bild kirchlichen Lebens bietet die Stadt Amsterdam dar. Die Statistik der dortigen Religionsgesellschaften weist nämlich folgende Daten auf. Von den 53 Gotteshäusern der Stadt gehören 20 den Reformirten, und zwar 10 den Niederländisch-Reformirten (etwa 30,000); 2 den Französisch-Reformirten (2354 mit 4 Geistlichen); 1 den Eng- lisch-Reformirten (mit 1 Geistlichen); 1 den Armenianern (834 mit 2 Geist- lichen), 3 den Christlich-Reformirten (3884 mit 3 Geistlichen); 1 den Alt-Reformirten (185); 2 den Evangelisch-Reformirten (mit 5 Geistlichen); 1 den Evangelisch-Lutherischen (4729 mit 4 Geistlichen); 1 den vereinigten Memmoniten (3048 mit 3 Geistlichen); 19 den Römisch-Katholischen (65,000 mit 69 Geistlichen und Lehrern); 2 den Alttestamentlichen (Jansenisten, 181 mit 2 Geistlichen); 1 den Englisch-Bischöflichen; hierzu kommen noch 9 Synagogen, und zwar 8 für die niederländischen Israeliten (3000 mit 7 Religionsdienern) und 1 für die portugiesischen Israeliten (3000 mit 3 Religionsdienern).

Die Verstaatlichung der preussischen Eisenbahnen ist zwar noch nicht in ein dem endgültigen Abschluß der Kaufverträge nahestadium getreten, nichtsdestoweniger erscheint es von Interesse, die Tragweite der Projecte ziffermäßig festzustellen. Ende Juli setzte sich das preussische Eisenbahnnetz wie folgt zusammen: Staatsbahnen 6099 Kmtr., Privat- bahnen unter Staatsverwaltung 3990 Kmtr., unter Privatverwaltung 9763 Kmtr., zusammen 19,853 Kmtr. Von den letzteren fallen auf diejenigen Bahnen, die der Staat erwerben will, 5009 Kmtr. Es würden daher, wenn die bestehenden Pläne realisiert werden, künftig im Staatsbesitz sein, resp. unter Staatsverwaltung stehen, 15,099 Kmtr. oder 76 Proc. aller preussischen Eisenbahnen.

Von größern, mehr als 200 Kmtr. umfassenden Eisenbahnunternehmungen würden nur im Privatbesitz und unter Privat- verwaltung bleiben: Altona-Kiel mit 288 Kmtr., schleswig'sche Bahnen mit 229 Kmtr., Berlin-Görlitz mit 327 Kmtr., Berlin-Hamburg mit 440 Kmtr., Breslau-Schweidnitz-Freiburg mit 602 Kmtr., Märkisch-Posenener Bahn mit 271 Kmtr., Ostpreussische Südbahn mit 243 Kmtr., Posen-Kreuzburg mit 202 Kmtr., Rechte Oder-Uferbahn mit 318 Kmtr., Thüringische Bahn mit 202 Kmtr., Zweigbahnen 475 Kmtr. Die unter Staatsverwaltung stehenden Privat- bahnen hatten Ende Juli eine Länge von 3990 Kmtr. und ein verwendetes Anlagecapital von 1044 Mill. M. Die unter Privatverwaltung stehenden Bahnen, deren Anlauf, resp. Betriebsübernahme beabsichtigt wird, be- sitzen zusammen eine Länge von 5009 Kmtr. mit einem verwendeten Anlagecapital von 1602 Mill. M. Das verwendete Actientapital beträgt bei den Privat- bahnen, deren Anlauf beabsichtigt wird, insgesamt 1009 Mill. M., der offerirte Kaufpreis ist 746 Mill. M. Die gesamte, vom Staat außer dem Kaufpreis zu übernehmende Schuld der genannten Eisenbahnen an Pri- vatsobligationen beträgt über eine Milliarde. Das Schuldenconto des Staats würde mithin durch die Realisirung der Anlaufprojecte mit un- gefähr 1800 Mill. M. belastet werden.

Auswanderungsangelegenheiten.

Am 25. September hat sich wieder eine Anzahl englischer Pächter auf dem Sarmatian nach Canada eingeschifft, und zwar auf Ein- ladung der dortigen Regierung, um Canada als Anbaugebiet prakti- schen kennen zu lernen. Für nächstes Frühjahr sind schon neue Auswanderer angemeldet. Mit demselben Dampfer gingen gleichzeitig 70 Landleute aus Schweden nach Manitoba ab. Sie sind nur die Pioniere; lauter ihr Be- richt günstig, so wollen im Frühjahr 600 andere Schweden nachreisen.

Bum 75. Geburtstag Wilhelm Weber's.

Vor genau 60 Jahren, im Winter von 1819 auf 1820, machte der dänische Physiker Dersted *) in seinem physikalischen Laboratorium zu Kopenhagen zufällig die merkwürdige Beobach- tung, daß ein Platindraht, welcher durch einen galvanischen Strom ins Glühen versetzt war, die Nadel eines Kompasses ablenkte, sobald letzterer dem glühenden Draht genähert wurde.

Bald zeigte sich, daß diese Eigenschaft auch jeder andere vom galvanischen Strom durchflossene Draht besitzt, und daß ein unmagnetisches Stück Eisen, in die Nähe eines solchen Drahts gebracht oder von ihm umwunden, sich in einen Magneten ver- wandelt. Durch diese Thatfachen war eine der größten und folgen- reichsten Entdeckungen des 19. Jahrhunderts, nämlich die des Elektromagnetismus, gemacht. Etwa zehn Jahre später, im November des Jahres 1831, machte der englische Physiker Faraday **) eine andere Beobachtung, gleichsam die umgekehrte derjenigen von Dersted. Hatte letzterer gezeigt, daß durch strom- mende Elektrizität, d. h. durch Elektrizität in Bewegung, Mag- netismus hervorgerufen werden kann, so zeigte Faraday, daß umgekehrt auch ein in der Nähe eines Metalldrahts bewegter Stabmagnet einen elektrischen Strom hervorzurufen vermag.

Er wurde hierdurch der Entdecker der sogen. Magnetelektricität, d. h. derjenigen Erregungsart von elektrischen Strömen, deren man sich heute, dank dem erfinderischen Genius unsers Werner Siemens in Berlin, mit stets wachsendem Erfolg zur Her- stellung des elektrischen Lichts und mechanischer Bewegungen bedient, welche in Gestalt der elektrischen Eisenbahn alle Be- sucher der letzten Berliner Gewerbeausstellung in Erstaunen setzten.

Wir müssen nun unsere in Kopenhagen begonnene Reise durch die germanischen Staaten Europas über London nach Göttingen fortsetzen, um den weiten Verlauf jener merk- würdigen Kette von Entdeckungen zu verfolgen, welche die große Weltveränderung des 19. Jahrhunderts herbeiführten. In demselben Jahr, als Faraday mit seiner folgenreichen Ent- deckung in London beschäftigt war, hatte auf Anregung des be- rühmten Mathematikers Gauß *** und durch Vermittelung Alex- ander v. Humboldt's ein junger, 27jähriger Physiker aus Halle (dessen Bekanntschaft Gauß im Hause Alexander v. Humboldt's zuerst im Herbst des Jahres 1828 zu Berlin gemacht hatte) einen Ruf als ordentlicher Professor der Physik nach Göttingen er- halten. Schon zwei Jahre später (1833) sehen wir diesen jungen

*) Hans Christian Dersted geboren 1777 am 14. August zu Rudstöbing auf Langeland, † 1851 am 9. März in Kopenhagen.

**) Michael Faraday geboren 1791 am 22. September zu Newington bei London, † 1867 am 25. August in Hampton-Court.

*** Karl Friedrich Gauß geboren 1777 am 30. April zu Braunschweig, † 1855 am 23. Februar in Göttingen. Porträt und Biographie s. „N. Bte.“ Nr. 1764, 21. April 1877.



Skizzen von der Kaiserreise nach dem Reichsland: Manöverfrühstück.
 Von unserm Specialzeichner L. v. Elliot.



Skizzen von der Kaiserreise nach dem Reichsland: Schulkinder überreichen dem Kaiser Blumensträuße.
 Von unserm Specialzeichner L. v. Elliot.



Skizzen von der Kaiserreise nach dem Reichsland: Das Mittagmahl der Landleute im Tivoli nach dem Festzug.
 Von unserm Specialzeichner L. v. Elliot.

Mann an der Seite seines 27 Jahre älteren Freundes Gauß eifrig mit physikalischen Arbeiten beschäftigt. Wen im Winter von 1833 auf 1834 sein Weg durch die alte Misenstadt führte, hätte hier und da Gruppen von kopfschüttelnden Philistern beobachten können, welche erstaunt nach der Höhe des ehrwürdigen Johannisthums schauten, auf dem sich der junge Professor der Physik mit seinen Gehülften zu schaffen machte. Es wurde die erste elektromagnetische Drahtleitung der Welt über einige Stangen außerhalb der Stadt, dann über dieselbe bis zur Höhe des nördlichen Johannisthums, von da zur Bibliothek und nach dem physikalischen Cabinet gelegt. Dieser Leitungsdraht war von Eisen und hatte eine Dide von 2 bis 3 Mmtr. Die Länge des ganzen Drahts betrug etwa 8000 Mtr.*) Zur Erzeugung der galvanischen Ströme in diesem Draht wurde die obige Entdeckung der Magnetelektricität von Faraday benutzt und die von Gauß entdeckte Methode der fogen. Spiegelableitung, bei welcher die kleinsten Bewegungen einer Magnetnadel durch einen mit ihr verbundenen Spiegel für das Auge sichtbar gemacht werden.

Wer war nun der junge 27jährige Physiker, welcher vor 47 Jahren die Göttinger zum Kopfschütteln über seine himmelstürmenden Beschäftigungen auf dem Johannisthurm veranlaßte? Möge uns hierüber Gauß selber Auskunft geben. Derselbe stattete über diese Experimente am 9. August 1834 der königl. Gesellschaft der Wissenschaften folgenden Bericht***) ab: „Wir können hierbei eine mit den beschriebenen Einrichtungen in genauer Verbindung stehende großartige und bisher in ihrer Art einzige Anlage nicht unerwähnt lassen, die wir unserm Hrn. Professor Wilhelm Weber verdanken. Dieser hatte bereits im vorigen Jahr von dem physikalischen Cabinet aus über die Häuser der Stadt hinweg bis zur Sternwarte eine doppelte Drahtverbindung geführt, welche gegenwärtig von der Sternwarte bis zum magnetischen Observatorium fortgesetzt ist. Die Leichtigkeit und Sicherheit, womit man die Bewegung der Nadel beherrscht, hatte schon im vorigen Jahr Versuche einer Anwendung zu telegraphischen Signalisirungen veranlaßt, die auch mit ganzen Wörtern und kleinen Phrasen auf das vollkommenste gelangen. Es leidet keinen Zweifel, daß es möglich sein würde, auf ähnliche Weise eine unmittelbare Verbindung zwischen zweien, eine beträchtliche Anzahl von Meilen voneinander entfernten Orten einzurichten.“

Die eben angeführten Worte des großen deutschen Mathematikers Gauß sind ein unanfechtbares Document, durch welches unserm Landsmann Wilhelm Weber die Ehre der ersten Erfindung und praktischen Verwerthung der heute die Welt umspannenden elektromagnetischen Telegraphie für alle Zeiten verbürgt ist. Es mögen nun noch die folgenden Worte aus der unten erwähnten Schrift von Sartorius von Waltershausen ein Document liefern für die nahe Beziehung, in welcher unser Leipzig zur ersten praktischen Anwendung dieser Entdeckung steht. Es heißt auf S. 63 und 64 a. a. D. im Anschluß an die obigen Mittheilungen:

„So war denn im wesentlichen der elektromagnetische Telegraph, wie er gegenwärtig mit verschiedenen mechanischen Modificationen allgemein im Gebrauch ist, erfunden. Einzelne Worte, sodann zusammenhängende Sätze wurden zwischen den beiden Endstationen mit vollkommener Sicherheit hin- und her telegraphirt, einmal in Gegenwart Sr. königlichen Hoheit des Herzogs von Cambridge, der an der neuen Entdeckung ein besonderes Interesse zu nehmen schien.“

„Infolge der in Göttingen vollständig gelungenen Versuche erstattete Prof. Ernst Heinrich Weber***) zu Leipzig im Sommer von 1835 auf Veranlassung des Staatsministers v. Lindenau einen Bericht an das Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, worin der Vorschlag gemacht wurde, einen elektromagnetischen Telegraphen zwischen Dresden und Leipzig zu errichten. Nach einem Ueberschlag von Wilhelm Weber würde für eine Doppelleitung von Kupfer ein Draht von 1,6 Mmtr. Durchmesser und von 60 Ctr. Gewicht zwischen beiden Orten erforderlich sein. Ein Eisendraht müßte dagegen die Dide von 3,8 Mmtr. und 330 Ctr. Gewicht haben.“

Ernst Heinrich Weber hat schon damals (1834) die volle Bedeutung der großen Erfindung gefühlt, und er schließt seinen Bericht mit den merkwürdigen Worten: „Wenn einst die Erde mit einem Netz von Eisenbahnen und Telegraphenlinien überzogen sein wird, so wird dieses Netz ähnliche Dienste leisten wie das Nervensystem im menschlichen Körper, theils die Bewegung, theils die Fortpflanzung der Empfindungen und Ideen blickschnell vermittelnd.“

Im Jahr 1835 wurde hierauf Dr. Hülke von dem Directorium der Eisenbahn nach Göttingen geschickt, um sich mit den göttinger telegraphischen Einrichtungen näher bekannt zu machen. Nachdem er wieder nach Leipzig zurückgekehrt war, richtete Wilhelm Weber einen halbofficiellen Brief aus Göttingen im September 1835 an ihn, dem eine Anlage von Gauß beigelegt war. Aus beiden Belegen, die hoffentlich später im Detail veröffentlicht werden, geht die damalige Einrichtung und Beschaffenheit der elektromagnetischen Telegraphen deutlich hervor. Gauß spricht sich in jenem Papier folgendermaßen aus: „Unsere Art zu telegraphiren geschieht ohne alle hydrogalvanische Stromerregung und beruht auf einer eigenthümlichen Anwendungsart der Induction. Wir transmittiren acht Buchstaben in einer Minute.“ Bei einer etwas veränderten Einrichtung, welche von ihm näher beschrieben wird, würde es sich

auch möglich machen lassen, zwanzig Buchstaben in einer Minute zu signalisiren.

„Das Directorium jener Eisenbahn fand sich nun hierdurch veranlaßt, in Uebereinstimmung mit dem Ausschuß der Gesellschaft in der zweiten Generalversammlung der Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft den 15. Juli 1836 den Antrag zu stellen, den Bau eines elektromagnetischen Telegraphen nach der Gauß-Weber'schen Construction zwischen den beiden sächsischen Hauptstädten zur Ausführung zu bringen. Da indeß durch zufällige Umstände der damals hohe Cours der Eisenbahnactien sehr beträchtlich fiel und daher das Directorium jede größere zu vermeidende Ausgabe scheute, so kam der Beschluß, Leipzig und Dresden durch einen Telegraphen zu verbinden, damals nicht zur Ausführung.“

Wir haben im Vorstehenden nur eine Seite von Wilhelm Weber's Verdiensten um die Entwicklung unserer modernen Culturlebens hervorgehoben. Seine Bedeutung für die theoretische Physik und Naturwissenschaft, die Entdeckung seines berühmten Gesetzes (1846), welches seinen Namen trägt und die Bewegungen der Himmelskörper mit denjenigen der lekten Atome der Körper durch ein gemeinsames Band verknüpft — alles das muß hier unerörtert bleiben. Wer sich hierüber und über die sonstigen Arbeiten Weber's genauer unterrichten will, findet in den Schriften Friedrich Zollner's: „Natur der Kometen“ (2. Aufl. Leipzig, Engelmann, 1872), „Principien einer elektrodynamischen Theorie der Materie“ (ebenda. 1876) und „Wissenschaftliche Abhandlungen“, 1., 2. und 3. Bd. (Leipzig, Staackmann), ausführliche Auskunft.

Wilhelm Weber's Name ist bekanntlich in letzter Zeit vielfach als Zeuge für die Wirklichkeit spiritistischer Phänomene genannt worden, indem er in Gemeinschaft mit den Professoren Fechner, Scheibner und Zollner im Hause des letztern einigen Sitzungen mit dem Amerikaner Slade beigewohnt hat. Wir würden uns der Besprechung dieses Themas in unserer Zeitung gänzlich enthalten haben, wenn nicht einerseits Prof. Fechner in seiner vor kurzem erschienenen Schrift „Die Tagesansicht gegenüber der Nachtansicht“ (Leipzig, Breitkopf und Härtel) der Theilnahme Wilhelm Weber's gedacht hätte und andererseits nicht vor kurzem in französischen Zeitungen, z. B. der „Republique Française“ vom 7. und 10. October, verlegendende Bemerkungen über Wilhelm Weber und Fechner wegen ihrer Theilnahme an derartigen Beobachtungen geknüpft worden wären. Ohne in dieser gegenwärtig so vielfach besprochenen Frage irgendwelche Stellung einnehmen zu wollen, glauben wir uns doch entschieden gegen die Verunglimpfung von Männern aussprechen zu müssen, welche Deutschland für alle Zeiten zum Ruhm gereichen werden. Fechner vertheidigt in der oben erwähnten Schrift (S. 269) Wilhelm Weber mit folgenden Worten: „Was Zollner von spiritistischen Thatsachen berichtet hat, steht nicht bloß auf seiner Autorität, sondern auch auf der Autorität eines Mannes, in dem sich sozusagen der Geist exacter Beobachtung und Schlussweisen verkörpert hat, Wilhelm Weber's, dessen Ruhm in dieser Beziehung nie eine Anfechtung erfahren hat bis zu dem Moment, wo er für die Thatsächlichkeit spiritistischer Phänomene eintritt. Wenn man ihn aber von diesem Moment an für einen schlechten Beobachter, der sich von einem Taschenspieler hat täuschen lassen, oder für einen Phantasten, der sich von einer Voreingenommenheit für mystische Dinge hat verführen lassen, hält, so ist das etwas stark oder vielmehr schwach und dennoch solidarisirt mit der Verwerfung seines Zeugnisses... Sonst hält man Reise der Erfahrung und des Urtheils jeder Untersuchung günstig, hier gilt sie als Altersschwäche, wenn die Untersuchung zu Gunsten des Spiritismus ausfällt, und Eier halten sich hier für klüger als Hennen.“

Wilhelm Weber ist der letzte der sogenannten göttinger Sieben und erfreut sich noch gegenwärtig einer fast jugendlichen Frische des Geistes und Körpers. Das Profilbild, mit welchem wir unsere heutige Nummer zur Feier des 75. Geburtstags unsers berühmten Landsmanns schmücken, ist nach einer vor zwei Jahren im Auftrag des Generalpostmeisters Stephan von A. Raumann in Leipzig angefertigten Photographie hergestellt.

An Wilhelm Weber hat sich die Wahrheit der Worte des berühmten englischen Physikers Sir David Brewster bewährt, welcher in seiner Biographie Newton's sagt: „Die Thaten des Genius sind, wie die Quelle, aus der sie entspringen, unzerstörbar! Die Arbeiten der Wissenschaft sind freigelegte Wahrheiten! Große Geister für jeden ihres Geschlechts, und wo man sie gern und mit Achtung aufnimmt, da werden sie dem Privatleben heilbringend und reichen dem Staat zur Zierde und zum Schutz.“

Todtenschan.

Nicholas Armstrong, der vorletzte der vor 50 Jahren eingeweihten zwölf Apostel der Irvingianischen Kirche, † in London am 9. October.

Louis Belmontet, der bekannte französische Gelegenheitsdichter und Verfasser der Tragödie „Une Fête sous Néron“, † in Saint-Cloud am 14. October, 82 Jahre alt.

Prinzessin Marie Anna Karoline Bonaparte, Witwe des Prinzen Anton, vorletzten Sohns des Lucian Bonaparte, am 24. Februar 1823 in Lucca geboren, † in Rom am 9. October.

Bernhard Ernst v. Bülow, königl. preussischer Staatsminister und Staatssecretär des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reichs, ein trefflicher Staatsmann, der eben einen längeren Urlaub genommen, um seine geschwächte Gesundheit im Süden herzustellen, † in Frankfurt a. M. am 20. October.

Henry Charles Carey, der bekannte amerikanische Nationalökonom, Verfasser der „Principles of Political Economy“, „Harmony of Interests“, „Principles of Social Science“ und anderer Werke, † am 12. October in Philadelphia, 86 Jahre alt.

Richard Dähling, Landschaftsmaler und Bibliothekar der königl. Akademie der Künste in Berlin, † daselbst am 16. d. M.

Karl Eckert, seit 1869 Hofkapellmeister in Berlin, früher künstlerischer Director des Wiener Hoftheaters, als Componist verschiedener Oratorien, Opern und zahlreicher Lieder nicht weniger geschätzt wie als Dirigent, am 7. December 1820 in Potsdam geboren, † in Berlin am 14. October.

Dr. Eberhard Zonak, Professor der Volkswirtschaft an der prager Universität, trefflicher statistischer Schriftsteller, † daselbst in der Nacht zum 11. October.

Peter Andrejewitsch Karatygin, trefflicher russischer Schauspieler, auch Bühnenschriftsteller im humoristischen Genre, 1805 geboren, † in St. Petersburg am 8. October.

Ferdinand Kürnbeger, bekannter Feuilletonist, einer der geachteten Wiener Schriftsteller, am 3. Juli 1823 in Wien geboren, † in München am 14. October.

Adalbert Müller, fürstlich thurn- und taxisch'scher Bibliothekar, ein tüchtiger Gelehrter, der eine reiche literarische Thätigkeit entfaltete, † in Regensburg am 13. October.

Gustav v. Neumann, königl. preussischer Generalleutnant a. D., mehrere Jahre hindurch Commandant von Berlin, † daselbst am 13. October.

Dr. Ludwig Spach, elsässischer Schriftsteller, Archivar und Honorarprofessor an der Straßburger Universität, † daselbst am 16. October im 80. Lebensjahr.

v. Segerfranz, kaiserl. russischer General der Infanterie und Mitglied des Kriegsraths, der bereits vor drei Jahren sein 60jähriges Offiziersjubiläum beging, † in St. Petersburg am 5. October.

Dr. Bernhard Stark, ordentlicher Professor der Archäologie an der Universität Heidelberg, kunsthistorischer Schriftsteller, am 2. October 1824 in Jena geboren, † in Weinheim am 12. October, 55 Jahre alt.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

E. in Rempen. — Auf Bücherkritiken bedauern wir uns an dieser Stelle nicht einlassen zu können.

B. L. in Halle. — Im vorliegenden Fall empfehlen wir W. Schröder's Erziehungs- und Unterrichtsanstalt in Dresden-Neustadt, welche sich die Aufgabe stellt, geistig zurückgebliebene Kinder bis zu dem nach ihren Anlagen möglichen Bildungsgrad zu führen. Lassen Sie sich zunächst den Prospect kommen.

B. in Brafel. — Wenden Sie sich an das Militärlich-literarische Kunst- und Vermittlungsbureau in Leipzig.

Fr. B. in L. — Wird jemand, so lautet eine der allgemeinen Bestimmungen für die königl. sächs. Landeslotterie, von einem Collecteur ein Los unverlangt brieflich zugeendet, so ist der Empfänger eines solchen Loses, wenn er dasselbe, ohne Erlegung der Einlagegelder oder ohne die Erklärung, das Los spielen zu wollen, an sich behält, im Nichtgewinnfall zur Bezahlung der Einlagegelder nicht verpflichtet, im Gewinnfall aber unter solchen Umständen dennoch als rechtmäßiger Inhaber zu betrachten. Sollte Ihre Anfrage auf ein unverlangt zugefandenes Originallos einer fremden Lotterie, wie wir vermuthen, Bezug haben, so genügt einfach der Hinweis, daß das Spielen in fremden Lotterien verboten ist.

N. N. in Newyork. — Das einzig Richtige für die Schreibweise geographischer Eigennamen dürfte sein, die Fremdwörter genau so niederzuschreiben, wie man sie hört, und zwar in der Schreibweise und mit den Buchstaben, deren sich der Redende seiner Nationalität nach bedient. Gleichzeitig verweisen wir Sie auf den dieses Thema eingehender behandelnden Artikel von G. Rohlf's in dem letzten Heft der „Peterson'schen“, „Mittheilungen“.

L. A. Sch. in Reichenberg. — Da uns die Beantwortung Ihrer Frage zu weit führen würde, verweisen wir Sie auf das in A. Hartleben's Verlag in Wien erschienene Werk „Die Eisfabrikation“ von Dr. Joseph Werch.

W. G. in Leipzig. — Die Angabe in der Beilage zur „Wiener Abendpost“ Nr. 204 (4. September 1879), daß die Eisfäulen in der Frauenmauerhöhle bei Eisenerz in Steiermark im Winter geräuchelt, und daß auch im Winter das Eis des in der Höhle befindlichen Sees sich in Wasser verwandelt, während im Sommer eine Vermehrung des Eises eintrete, dürfte wol nicht ganz correct sein. Richtig kann es sein, daß im Sommer der Zuwachs, den die Eisfäulen erhalten, die von der Dede herabhängen, sehr reichlich ist, weil in dieser Jahreszeit der Zufluß des durch den Felsen fließenden Wassers ein reichlicherer ist als im Winter. Bei der geringen Vermehrung der Eisfäulen in der kalten Jahreszeit kann dann die Verdunstung überwiegen und eine Verminderung sowie ein theilweises Zerfallen dieser Gebilde bewirken. In welchem Grad dies der Fall ist, möchte wol noch näher zu untersuchen sein. Von dem Aufthauen des Sees in der Höhle während des Winters wissen andere Besucher nichts.

Fr. G. in Leipzig. — Wir veräumen nicht, das beregte Versehen, welches uns sehr unliebsam ist, zu berichtigen: der Name des betreffenden Senatspräsidenten des Reichsgerichts lautet Beyerle, nicht Beyerle.

Sabine in Bukarest. — Die Königin der Früchte ist noch nicht gewählt worden; wir unterrichten Sie später über die Krone zuerkennen.

N. L. in Warmen. — Die betreffenden und ähnliche Begriffe finden Sie in den Conversationswörterbüchern definiert.

B. in Kaskau. — Wenden Sie sich an die Kunsthandlung von G. Börner in Leipzig.

Dr. M. in Bremen. — Unter dem Titel „Die Kunst, reich zu werden“ hat G. Bergson eine Schrift verfaßt (Stolpen, Schneider); Smiles' Buch „Die Sparfamkeit“ ist Ihnen wol bekannt.

E. Fr. in Naden. — Die Association of German Governesses in London hat vor kurzem ein fogen. Home, eine Heimstätte für deutsche Gouvernantes gegründet, welches den doppelten Zweck verfolgt, den mit englischen Verhältnissen unbekannt antommenden Damen ein vorläufiges Unterkommen zu sichern, als auch jeder Suchenden eine angemessene Stelle gegen eine mäßige Taxation zu verschaffen. Das Haus ist Windham Place, Bryanston Square, im Westend Londons gelegen.

H. N. in Eisenach. — Lassen Sie sich den Verlagsbericht der Lithographisch-Artistischen Anstalt der Gebr. Dycker in München kommen, welche Menu-, Tisch-, Tanz-, Fest-, Blumen- u. s. w. Karten in reicher Auswahl auf Lager haben.

Lefer in Brody. — Bei der Bearbeitung eines Themas bildet das Auffuchen der Quellen einen wesentlichen Theil der Arbeit selbst, welchen wir Ihnen nicht abnehmen können.

Ez. in Budapest und E. Kr. in Riga. — Wenden Sie sich an den Redacteur des „Gerold“, L. Clericus in Berlin, Bülowstraße 8, I.

M. B. in Leipzig. — Waggontaxen gibt es auf den amerikanischen Eisenbahnen nicht. Die Personenzüge sind nur aus Waggons 1. Klasse zusammengefaßt, doch besteht in Bezug auf die Fahrpreise eine 2. Klasse, von welcher gewöhnlich die Regier- und Chinesen Gebrauch machen; sie haben dafür das Recht, in dem auf jedem Zug befindlichen Rauchwaggon 1. Klasse mitzufahren. Außerdem bestehen auf einzelnen Hauptbahnen, speciell auf den nach den Prairien führenden, fogen. Emigrantenzüge, welche jedoch ohne Rücksicht auf Schnelligkeit und feste Fahrzeit je nach Bedarf von Newyork, Philadelphia und andern atlantischen Häfen abgefaßt werden und die Emigranten zu billigen Preisen nach ihrem Bestimmungsort befördern.

J. C. in Budapest. — Das Project bezüglich einer Umgehung des Durchstichs der Landenge von Panama durch den Transport der beladenen Schiffe über Land von Ocean zu Ocean wurde von den amerikanischen Blättern wol als Curiosum mitgetheilt, aber gewiß dachte niemand ernstlich an dessen Ausführbarkeit, um so weniger, als das seit jeher von den Amerikanern befürwortete und in Nr. 1781 (vom 18. August 1877) der „Ill. Ill.“ besprochene Project des Nicaraguakanals auf Betreiben des Generals Grant und des Commodore Amman immer greifbarere Gestalt annimmt. Das erstgenannte Project wurde überhaupt nur zur Sprache gebracht, da es von Kapitän James B. Gads, einem sehr bekannten Ingenieur, herrührte, welchem Amerika die Defnung der Mississippiwindungen verdankt. Gads selbst fand sein Project später unausführbar.

*) Diese Worte sowie die folgenden Angaben sind der Schrift von Sartorius von Waltershausen entnommen „Gauß zum Gedächtniß“. Leipzig, S. Hirzel, 1856 (S. 63).

**) Gauß' Werke, 5. Bd. S. 324.

***) Der berühmte Physiologe und ältere Bruder Wilhelm Weber's, welcher vor zwei Jahren als Senior der Universität und Ehrenbürger von Leipzig gestorben ist.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1879	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Octbr.			1879	5640	1296
26. E.	20. S. n. Tr.	21. S. n. Pf.	14. 21. n. Pf. G.	9.	
27. M.	Sabina	Sabina	15. Euthymius	10.	
28. D.	Sim. u. Jud.	Sim. u. Jud.	16. Longinus	11.	
29. M.	Marcus	Marcus	17. Doleas	12.	
30. D.	Clarius	Clarius	18. Lucas Ev.	13.	
31. E.	Reform.-F.	Wolffg. Vig.	19. Joci Proph.	14.	
Novbr.					
1. E.	Wolfgang	Alberth.-F.	20. Ariemius	15. 7. E.	16.

Astronomischer Kalender.

1879	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Ränge	Breite	Aufgang	Untergang
October						
26.	14 ^h 17' 49"	11 ^h 44' 6"	3520	+40 28'		2 ^h 45' früh
27.	14 17 46	11 44 0	5	4 50		3 55
28.	14 25 42	11 43 55	17	5 0	am Tag	5 5
29.	14 29 39	11 43 50	29	4 56		6 15
30.	14 33 35	11 43 47	41	4 38		
31.	14 37 32	11 43 44	53	4 9	4 ^h 40' abs.	am Tag
Novbr. 1.	14 41 28	11 43 42	64	+3 28	5 20	

Sonnenaufgang 6 Uhr 50 Min. Sonnenuntergang 4 Uhr 40 Min.
 Vollmond den 30. October 3 Uhr 0 Min. früh.
 Mond in Erdferne den 31. October 9 Uhr abends.
 Mond im Aequator den 26. October 7 Uhr früh.
 Culminationsdauer der Sonne 2' 13", 1 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Die Kaiserlage im Elsaß.

II. *)

Der zweite Tag des Kaiserbesuchs in Straßburg war einem Manöver gewidmet, welchem der Kaiser mit lebhaftem Interesse zu Pferde folgte, worauf er bei dem Dorfe Wimersheim die höhern Offiziere zu einer kurzen Kritik um sich versammelte.

Während das kriegerische Bild sich seinem Abschluß näherte, hatte der Wagen der Kaiserin, in welchem sich auch die Großherzogin von Baden befand, umgeben von zahlreichen aus Straßburg und der Umgegend herbeigeströmten Zuschauern sowie einer Anzahl berittener elsässischer Bauernburischen, vor Wimersheim gehalten und war dann in das mit einer prächtigen Ehrenpforte geschmückte Dorf eingefahren, wo eine sorgfältig vorbereitete Ovation der hohen Frau wartete. Im Festkleid, die Bürgermeister mit den Amtsschärpen, die Frauen und Mädchen mit Blumensträußen geschmückt, hatte sich hier ein großer Theil der ländlichen Bevölkerung, die Schulen unter Führung der Geistlichen und Lehrer, zur Begrüßung versammelt. Bei der Ankunft der Fürstinnen ertönte vom Kirchturm herab feierliches Glockengeläute und brach die nach Tausenden zählende Volksmenge in begeisterte Hochrufe aus. Mit der ihr eigenen Natürlichkeit und Herzlichkeit erwiderte die Kaiserin die an sie gerichteten Worte und nahm dann aus den Händen der Böglinge der Obstbauschule von Brumath einen zierlichen Korb, gefüllt mit duftenden Früchten und auserlesenen Trauben, entgegen, ein Meisterwerk gärtnerischer Kunstfertigkeit. Vol eine Viertelstunde währte die Audienz, welche die erlauchten Frauen hier unter freiem Himmel einfachen Landleuten gewährten, mit denen sie in gleich herzgewinnender Weise wie mit der Bevölkerung der von ihnen so häufig besuchten Schwarzwalddörfer verkehrten. Mit Blumen und Kränzen fast überschüttet, verließ der kaiserliche Wagen alsdann das Dorf, an dessen Eingang etwas später auch der Kaiser erschien und mit derselben Huld und Leutseligkeit wie seine Gemahlin die Kundgebungen der Anhänglichkeit und Ehrerbietung erwiderte, bevor er sich nach Straßburg zurückbegab. Tief bewegt hörte der Monarch die Ansprache des achtzigjährigen Schulzen des Dorfes Fürdenheim an, auf dessen Brust das Kreuz der Ehrenlegion neben dem preussischen Kronenorden prangte, die Verschmelzung zwischen alter und neuer Zeit gleichsam symbolisirend, dann lauschte er aufmerksam dem Vortrag eines kleinen Gelegenheitsgedichts, das, von einer jungen Dame in elsässischer Mundart vorgetragen, den Dank der umliegenden Gemeinden für Erlangung einer Eisenbahnstation bei dem Dorfe Mundolsheim aussprach. Der treuherzige Ton, der durch alle diese Huldigungen hindurchging, das einfache, ungekünstelte Wesen, welches in denselben zu Tage trat, drückte diesem Theil der Festlichkeit den Stempel einer gewissen Innerlichkeit auf und gab ihm den Charakter einer volkstümlichen Feier.

Nach Schluß der Kritik, die am Ende jedes Manövertags stattfindet, pflegt in der Regel eine kurze Rast gemacht zu werden, bei welcher Gelegenheit ein kurzer Imbiß auf dem Sattel eingenommen wird. Die erste unserer heutigen Illustrationen zeigt eine solche Frühstückspause, wie sie am ersten Manövertag in der Nähe des Dorfes Stühheim beobachtet wurde. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm und der als Gast des Kaisers dem Manöver beivohnende Kronprinz Oskar von Schweden haben mit ihren Abjunkten jenen einen Wagen zur Seinfahrt bestiegen, in welchen ihnen von der Dienerschaft einige Mundvorräthe hineingereicht werden. Das die Equipage dicht umdrängt haltende Publikum ist über die Einfachheit dieser Mahlzeit sehr erstaunt; es werden nur einige Sandwichbröthen gereicht, dazu kreist ein Becher mit Rothwein, aus dem jeder der Anwesenden einen Schluck thut. Während des Essens richtet der Deutsche Kronprinz mit jener Jovialität, welche einen so liebenswürdigen Grundzug seines Wesens bildet, das Wort an mehrere der zunächst stehenden Landleute und erkundigt sich nach

ihren Verhältnissen, dann zündet er sich die historische kurze Pfeife an und zeigt dieselbe den treuherzig näher tretenden Elsässern. Ermutigt durch die gewinnende Weise des hohen Herrn, beantworten diese die ihnen gestellten Fragen, dann senden sie dem sich entfernenden Wagen ein von Herzen kommendes Hurrah nach.

Der Glanzpunkt der straßburger Kaiseritage, sowohl den dabei entfalteten äußern Mitteln nach wie in der Art der Huldigung dem neuen Regime gegenüber, war der Aufzug der Landleute aus dem Stadtkreis Straßburg und den umliegenden Landkreisen. Seit König Karl X. von Bourbon war keinem Monarchen mehr eine derartige Huldigung erwiesen worden. Als die Majestäten an dem Sonntag ihres Aufenthalts in Straßburg von dem Gottesdienst in der Thomaskirche zurückkehrten, erwartete sie dieser Festzug. Dicht gedrängt stehende Volksmassen hatten inzwischen längst die Straßen besetzt, durch welche sich dieselbe bewegen sollte. Die Spitze bildete ein Trompetercorps auf Schimmel; die Trompeter tragen grüne, blaue, graue und schwarze kurze Jaden, weiße Beinkleider und runde Hüte und repräsentiren so die verschiedenen Trachten der niedereelsässischen Dörfer. Ihnen schließen sich, geführt von ihren Bürgermeistern, etwa hundert junge Bauernburischen zu Pferde an, welche sämmtlich auf der linken Achsel Schleifen in deutschen Farben angeheftet haben. Den Reitern folgt der aus 25 Wagen bestehende Wagenzug. Jeder Wagen ist mit vier Pferden, die vom Sattel aus gefahren werden, bespannt; bei einzelnen haben Greise die Führung übernommen, bei den meisten aber sitzen jugendlich kräftige Gestalten im Sattel, die ihre Peitschen lustig knallen lassen. Alle Wagen sind sinnig mit Laub von der Tanne und Birke und mit Fahnen und Belarien geschmückt; doch das Charakteristischste bilden die Trachten der Mädchen, welche hantweise, zu dreien in einer Reihe und in sechs Reihen hintereinander, die Wagen ausfüllen. Die Anfassen der verschiedenen Gefährte unterscheiden sich voneinander durch den Schnitt und die Farbe der Trachten. Hier sieht man die Schar der Mädchen ganz modern in Weiß gekleidet und mit Kornblumen geschmückt; dahinter kommen die eigentlichen Elsässerrinnen mit dem flügelartigen Kopfschmuck. Blaue Unterkleider, schwarze Jaden und ein blau und schwarz gestreiftes seidenes Tuch, das in dicken Falten über Schultern und Achseln geschlungen ist, vollenden den malerischen Anzug. Es folgen neue Wagen, deren Anfassen rothe Unterröcke, weiße Nieder und Bandhauben aus feuerrothem Band tragen. Es ist dies die Tracht der katholischen Dörfer, welche die rothe Farbe wählen im Gegensatz zu den protestantischen Dörfern, die sich in Grün kleiden. Munter blicken die frischen, vollen Gestalten unter ihren Haarkappen drein. Am malerischsten und einer wirklichen Volkstracht zunächst kommenden erscheinen die Frauen aus dem Dorf Geispolsheim in goldgestickten Leibchen und mit hochrothen Haubenbändern. Einen etwas drahtschern Anblick gewähren die meisttragheimer Mädchen durch ihre goldenen Hauben, die von einem weiten runden Spitzenschirm, der sich wie ein ausgepannter Pfauenschweif auf dem Kopf erhebt, umgeben sind.

Die Majestäten empfingen die bei ihnen eingeführten Deputationen, hörten die Ansprachen und nahmen die Blumen Spenden, welche jeder Wagen für das Kaiserpaar mit sich führte, dankend entgegen, dann unterhielten sie sich mit den Führern des Zugs, ließen sich die Einzelheiten der Trachten erklären und sprachen am Schluß des Empfangs den Wunsch aus, daß das Elsaß treu bleiben möge den althergebrachten Sitten und Gebräuchen.

Der Festzug setzte seinen Weg nun weiter fort an dem Ufer der Ill entlang nach dem Vergnügungsetablisement Tivoli hinaus, das zu einem großen Festplatz hergerichtet worden war. Die Mädchen verlassen ihre Wagen, die Burschen stellen die Pferde ein, und bald entwickelt sich ein lustiges Volksfest, wie es pittoresker kaum gedacht werden kann. Nachdem an großen, nebeneinander aufgestellten Tafeln das Mittagssmahl eingenommen ist, läßt die Musik ihre Weisen erschallen, die Tanzlust erweckt, und bald fliegen die Paare im heitern Runtanz dahin. Lust und Leben theilen sich bald den Alten mit, dann mischen sich auch die Städter in das Gewühl hinein, die Becher werden gehoben und klingen zusammen, und manch Hoch wird dem Kaiserpaar so donnernd laut gebracht, daß es fast über die alten Festungswälle zu dem Präfecturpalast herüberklingt, an welchem die Festgenossen dann zum zweiten mal, ehe die Sonne sich neigt, vorüberziehen, noch einmal von Kaiser und Kaiserin beifällig und huldvoll begrüßt.

Die Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig.

Das Ballfest im leipziger Stadttheater.

L. P. Um ihrer Freude und Genugthuung über das für das ganze Vaterland, besonders aber für die Stadt Leipzig so bedeutungsvolle Ereigniß der Einsetzung des obersten Reichsgerichts den feierlichsten Ausdruck zu geben, hatte die Stadt, welche demselben zum Sitz bestimmt ist, für den Abend des Eröffnungstags eine Festfeier in den Räumen des Neuen Theaters zu veranstalten beschlossen. Dieselbe sollte zugleich dazu dienen, die Familien der nach Leipzig verlegten Mitglieder des Reichsgerichts mit der Gesellschaft ihrer neuen Heimath bekannt zu machen und die ersten persönlichen Beziehungen zu derselben zu knüpfen.

Keine der in Leipzig vorhandenen Localitäten würde in ihren Größenverhältnissen genügt haben, um einem Fest, wie es hier geplant war, zur würdigen Scene zu dienen. Man hatte sich daher entschieden, in der bei den Subscriptionshallen

im berliner Opernhaus herkömmlichen Weise den gesammten innern Bühnen- und Zuschauerraum des schönen Theaters in einen gewaltigen Festsaal zu verwandeln. Oberbürgermeister Dr. Georgi, Bürgermeister Dr. Tröndlin und mehrere Stadträthe hatten sich als Festcomité constituirt, welches, nachdem die erforderlichen Geldmittel freigebig seitens der Stadt bewilligt worden waren, die Ausführung des Plans einzuleiten und zu überwachen übernahm. Stadtbau-director Hugo Licht, der seit ungefähr einem Jahr in diese wichtige Stellung von Berlin berufene bewährte Architekt, war mit den Entwürfen der Einrichtung dieses Saals und seiner Decoration betraut worden, die dann in überraschend kurzer Zeit zur Ausführung gebracht wurden. Trotz der Hast, mit welcher das Werk vollendet werden mußte, und der mancherlei Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, gewährte das Ganze doch im strahlenden Glanz der Wandluster und Wandarme abends einen prachtvollen Anblick.

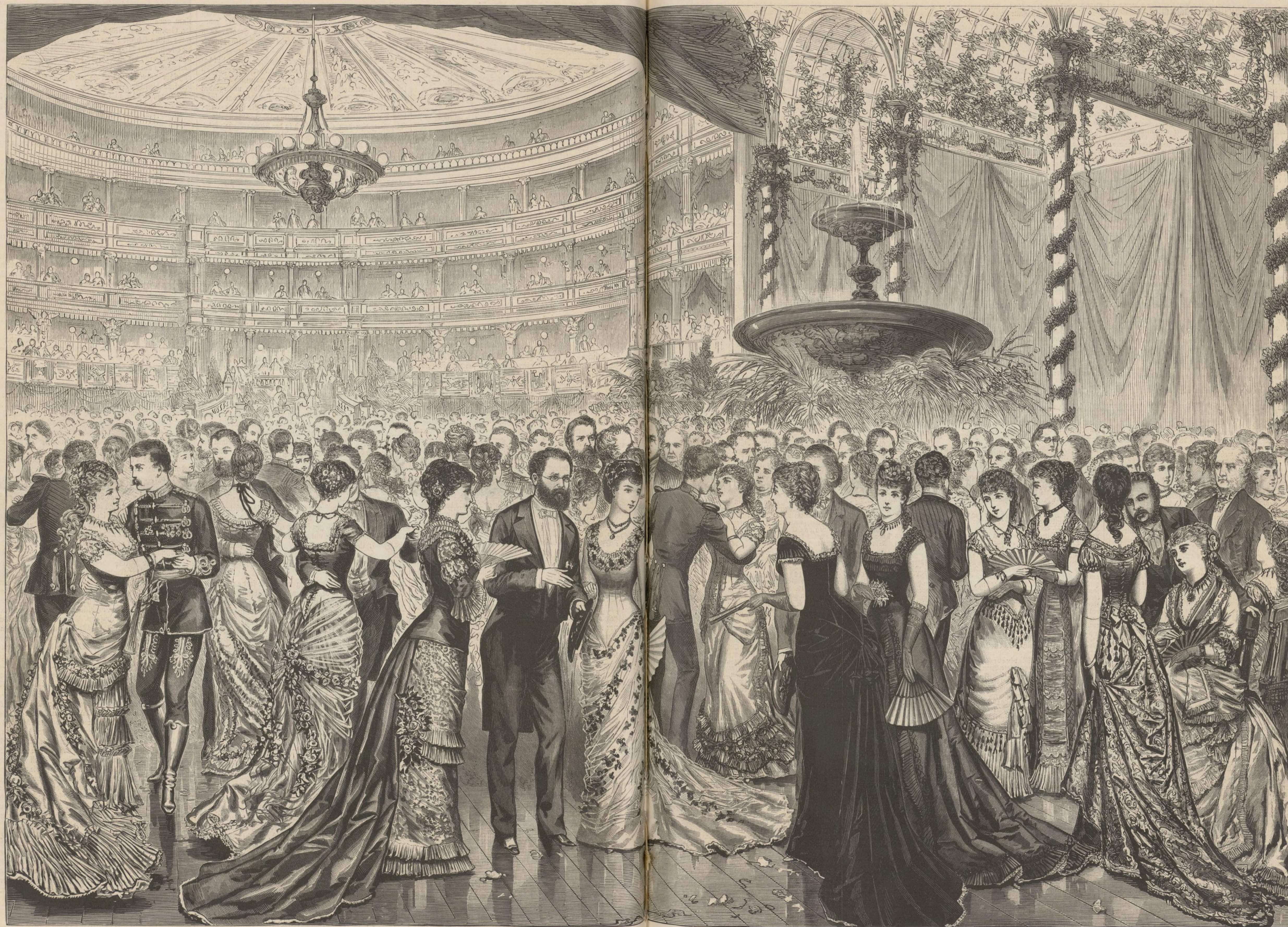
Durch eine über die Bänke des Parkets hingebreitete Balken- und Dielenlage in der Höhe des Podiums der Bühne war der gemeinsame Boden des riesigen Saals hergestellt worden. Von der Mittelloge des Balcons führte eine dreiarmlige Treppe mit kräftigen weißen Balustraden, mit reicher Blumen- und Pflanzendecoration und großen bronzenen Candelabern auf den Eckpodeln in den Saal hinab. Farbenschöne Orientteppiche schmückten effectvoll die Brüstungen des Balcons. Der Bühnenraum selbst war in eine phantastische dreischiffige, laubenartige Halle verwandelt. Blaue graziöse Halbsäulen auf rothen Sockeln und mit Kelchcapitälern aus vergoldetem Korbgeflecht stützten, sechs in jeder Reihe, das mittlere breite Tonnengewölbe, dessen Rippen anscheinend von üppigen Laubgewinden gebildet oder doch ganz in solchen verborgen wurden. Die Zwischenräume zeigten einen lichten Luftton hinter vergoldetem Gitterwerk, um welches sich (gemaltes) Nebenlaub rankte. Zu beiden Seiten, den Couliissenraum einnehmend, schlossen sich an diese Mittelhalle je fünf trauliche Nischen, jede derselben wieder mit ähnlich bemaltem Tonnengewölbe überdeckt und unterhalb ihres Schildbogens mit Friesen von Wappenschildern der Staaten und Freien Städte des Reichs sowie der Stadt Leipzig geschmückt. Die Wände dieser Nischen aber waren mit geschmackvoll drapirten leichten Stoffen von zart gelblichem Ton bekleidet. Gedekte kleine Tische, von Seffeln umstanden, luden zum Niederlassen in diesen traulichen Räumen ein. Vor der Hintergrundswand des Bühnenraums aber war ein Buffet wahrhaft großartigen Stils errichtet, das durch prächtig geordnete hochragende Gruppen von Palmen und andern Blattpflanzen, durch farbige Majolicavasen und -kübel im Verein mit Hummerpyramiden, Japansen, Vratzen, Schinken, Majonaisen, Baumtorten zugleich ein wahrhaft künstlerisch componirtes Decorationsstück und einen Hauptanziehungspunkt des Saals bildete. In der mit blaßgelbem Stoff verkleideten Rückwand öffnete sich oberhalb dieses Buffets eine halbrunde Loge, deren Bogenlinie wieder mit Laubgewinden und Wappenschildern gefüllt war. Sie beherbergte das eine der beiden Orchester, während das andere gegenüber auf dem Balkon des ersten Logenrangs seinen Platz erhalten hatte. Beide lösten sich ununterbrochen im Spiel ab, sodaß die Musik keinen Augenblick verstummte. Dieser reichen Innendecoration entsprach die der Foyers und Stiegen. In den Saalräumen der Seitenflügel waren noch zwei andere Buffets errichtet, deren Arrangement und Ausstattung denen des geschilderten glich.

Schon vor 8 Uhr abends füllten sich die Räume des Theaters mit einer glänzenden Festgesellschaft. Allerdings jene höchste Steigerung des Glanzes, welche auf den berliner Opernhausbällen die Anwesenheit der Mitglieder der Herrscherfamilie und des ganzen Hofes gewährt, fehlte hier im leipziger Theater. In dem Herrenpublikum herrschte der bürgerliche Tracht mehr vor als die Uniform. Dafür entfalteten die Damen Leipzigs und die weiblichen Gäste der Stadt ihren ganzen Reiz von natürlicher Anmuth und eine nicht geringe Summe von Geschmack und Eleganz in den Toiletten. Und wer genauer beobachtete, fand in diesem Saal unter den anwesenden Männern eine unvergleichlich größere Zahl von Berühmtheiten, von Leuchten der Wissenschaft, des Staatsdiensts und der Rechtspflege, als sie in dem Publikum eines berliner Opernhausballs jemals beisammen zu finden wäre.

Der gefeiertste Gast des Festes, der Präsident des Reichsgerichts Geheimrath Dr. Simson, wurde mit Gemahlin und Töchtern am Eingang zur Mittelloge des Balcons von dem Oberbürgermeister Dr. Georgi und dessen Gemahlin ehrenfurchtsvoll empfangen und in den Saal geleitet. Das dann beginnende Fest nahm insofern einen von dem bei seinesgleichen gewohnten abweichenden Verlauf, als die Gesellschaft sich den Freuden des Balls erst überließ, nachdem sie die des Soupers bereits genossen hatte. Die Stadt Leipzig bewies bei diesem Anlaß eine jedem fremden Theilnehmer des Festes imponirende Gastfreundschaft und gefiel sich in einer schönen Veranschaulichung, wie man sie sonst kaum an großen Fürstenthöfen entwickelt sieht. In einer durch zweistündiges Soupiren höchst animirten Stimmung schritt man bald nach 10 Uhr zum Tanz. Die Polonaise, mit welcher derselbe begann, wurde durch den Präsidenten Dr. Simson mit der Gemahlin des Oberbürgermeisters mit jener edeln feierlichen Würde eröffnet, über welche der verehrte Mann bei jedem Anlaß in so hohem Maß gebietet. Bis lange über Mitternacht hinaus hat dann das Ballfest weitergewährt und so mit rauschender Freudigkeit den großen Tag Leipzigs geschlossen, dessen Feier mit jenem Act voll ernster Weihe in der Aula der Universität *) begonnen hatte.

*) Abbildung siehe vorige Nummer.

*) I. siehe vorige Nummer.



Das Ballfest zur Feier der Eröffnung des deutschen Reichsgerichts im Stadttheater zu Leipzig am 1. October. Originalzeichnung von Knut Ekwall.

Culturgehichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— In Berlin tagt gegenwärtig eine Commission von Vertretern deutscher Regierungen, welche beauftragt ist, ein gemeinschaftliches Militärgesetzbuch für den evangelischen Theil des deutschen Heers auszuarbeiten. Diese Commission besteht aus fünf Geistlichen aus Baden, Hessen, Württemberg, Sachsen und Preußen, zu welchen noch der Feldpropst Thielen und der Hof- und Garnisonsprediger Frommel getreten sind.

— Von den bereits gefaßten Beschlüssen der 1. preussischen Generalversammlung heben wir folgende hervor. Conistorialpräsident Hegel referirte über eine Vorlage des Oberkirchenraths, betreffend die Einfammlung einer Landeskirchencollekte für die Berliner Nothstände, bez. für die Berliner Stadtmission, und beantragte, in den acht älteren Provinzen der Monarchie vorläufig in den nächsten sechs Jahren alle zwei Jahre eine Kirchencollekte zu Gunsten der Berliner kirchlichen Nothstände, bez. der Berliner Stadtmission, einzuführen, welchem Antrag stattgegeben wurde. Das Referat über eine andere Vorlage, betreffend die Einföhrung eines gemeinsamen Buß- und Bettags, hatte Prof. Frhr. v. d. Goltz (Berlin) übernommen. Sein Antrag, welcher ebenfalls zur Annahme gelangte, geht dahin: Die Generalversammlung erkennt die Nothwendigkeit der Verlegung des Buß- und Bettags aus landeskirchlichen und nationalen Gründen an, hält die Verlegung desselben auf den letzten Freitag des Kirchenjahres für zweckmäßig und ersucht den Evangelischen Oberkirchenrath, mit den übrigen deutschen Kirchenbehörden unter der Voraussetzung, daß der staatliche Schutz für den einzuführenden Bußtag garantiert ist, möglichst bald die Einföhrung eines allgemeinen Buß- und Bettags für alle deutsch-evangelischen Kirchen anzubahnen. Einige weitere Beschlüsse betrafen die Einhaltung einer strengen Sonntagsheiligung und die Veranstaltung einer Collekte für die Heidenmission.

— Die Rheinisch-westfälische Missionsgesellschaft hat einen Bericht über ihre innere und äußere Lage erstattet, dem wir einiges entnehmen. Als Jubiläumsgabe zur Feier ihres 50jährigen Bestehens sind der rheinischen Mission 146,206 \mathcal{M} . zugeflossen, darunter 20,000 \mathcal{M} . von den afrikanischen Gemeinden aus dem Land der Kaffern und Hereros. Die Missionsarbeit erfordert jetzt jährlich einen Kostenaufwand von durchschnittlich 330,000 \mathcal{M} . die Einnahme für das Jahr 1878 betrug aber nur 268,332 \mathcal{M} . Infolgedessen muß die Missionsgesellschaft ihre Beiträge um 20 Proc. erhöhen.

— Der katholische Klerus der Diöcese Münster und Paderborn bereitet eine neue Eingabe an das Kultusministerium, betreffend den Religionsunterricht in den Volksschulen, vor. Dieselbe wird nach Versicherung der Berliner „Germania“ die Forderung, alle der Ertheilung des Religionsunterrichts berechneten Hindernisse zu beseitigen, mit scharfer Bestimmtheit wiederholen. Die Zahl der Unterschriften unter dieser neuen Petition soll schon über tausend hinausgehen.

— In der Frage der Trennung von Kirche und Staat hat der Große Rath in Genf die Verschiebung auf unbestimmte Zeit verworfen, dagegen eine Verschiebung der Angelegenheit auf die nächste Session angenommen.

— Ein bemerkenswerthes Actenstück wird von den „Missionen Catholiques“ veröffentlicht, nämlich die Uebersetzung eines Briefes, welchen der Sultan an den Papst gerichtet hat in Erinnerung des von Leo XIII. anlässlich der Anerkennung des Pgr. Haffoun als Patriarch der katholischen Armenier gefandten Schreibens. Der Brief gibt Zeugnis von dem guten Einvernehmen, das zwischen der Pforte und dem Heiligen Stuhl herrscht, dankt für die ausgesprochenen wohlwollenden Gefinnungen und fließt seinerseits von Freundschaftsversicherungen über.

— Der König von Baiern hat auf Antrag des Kultusministeriums genehmigt, daß das vom Fürstbischof Julius von Würzburg unter dem Namen Alumnatus nobilis Juliani Würzburgensis zur Heranbildung von adeligen Jünglingen für den Dienst des Staats oder der Kirche im Jahr 1607 gegründete Seminar, welches bis in den Anfang dieses Jahrhunderts bestand, als wiedererrichtet werde. Unter Wahrung der Hauptgrundzüge der Stiftung wird das Seminar in einzelnen Punkten den Zeitverhältnissen entsprechende Veränderungen der Statuten erhalten und unter der Benennung Alumnatus Julianum in Würzburg mit Beginn des Schuljahres 1880/81 ins Leben treten.

Gerichtswesen.

— Zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn schweben seit längerer Zeit Verhandlungen, welche den Abschluß eines Vertrags wegen Regelung der gegenwärtig zu gewährenden Rechtshilfe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zum Gegenstand haben. Nachdem diese Verhandlungen bisher schriftlich geführt worden sind, ist man jetzt übereingekommen, den Versuch zu machen, ob durch commissarische Verhandlungen von Vertretern der beiderseitigen Justizverwaltungen eine Einigung über die noch bestehenden Differenzpunkte zu erzielen sein möchte. Zu diesem Behuf sind der Ministerialdirector Dr. Ritter v. Harrasowsky vom Justizministerium in Wien und der Ministerialrath Jabor vom ungarischen Justizministerium in Budapest in Berlin eingetroffen. Die betreffenden Verhandlungen finden im Reichsjustizamt statt. Diese Besprechungen haben in vielen Punkten schon zu der gewünschten Verständigung geführt, bei andern wenigstens zu einer dem Fortgang förderlichen Klärung der Ansichten beigetragen. Inzwischen sind die österreichisch-ungarischen Commissare nach Wien und Budapest zurückgekehrt.

— Nachdem in der letzten Septemberwoche die letzte allgemeine Versammlung der forburg-gothaischen Rechtsanwälte und die letzte Sitzung der vor 20 Jahren ins Leben gerufenen forburg-gothaischen Anwaltskammer stattgefunden haben, werden von nun an alle Rechtsanwälte im Bezirk des gemeinschaftlichen Oberlandesgerichts Jena eine organisierte Gemeinschaft mit einem Vorstand und einem Ehrengericht bilden.

— Der 7. ungarische Juristentag ist in Budapest in den Tagen vom 19. bis 22. October abgehalten worden.

Gesundheitspflege.

— Die Erkenntnis der letzten Ursachen menschlicher Krankheiten hat einen guten Schritt vorwärts gethan durch Entdeckung des Gists, welches die Sumpfs- oder Wechselfieber erzeugt. Prof. Tommasi in Rom hat der dortigen Akademie das Ergebnis von Untersuchungen vorgelegt, die er gemeinschaftlich mit Prof. Klebs aus Prag und auf dessen Anregung angestellt hatte. Beide Forscher brachten während des vergangenen Frühjahrs mehrere Wochen im Agro Romano, dieser Sumpfsiebergegend, zu, untersuchten seine unteren Luftschichten, seine festen Bestandtheile und stagnirenden Wasser und entdeckten in den beiden ersten Medien einen mikroskopischen Pilz aus zahlreichen, glänzenden Sporen von länglich-ovaler Gestalt und einem Durchmesser bis zu 0,000000001 m. bestehend. Die damit an Hunden angestellten Experimente ergaben unzweifelhaft, daß dieser Pilz die Ursache des Sumpfs- oder Wechselfiebers ist. Die mit künstlich erzeugtem Wechselfieber befallenen Hunde zeigten ganz dieselbe acute Anschwellung der Milz wie der wechselfieberkranke Mensch, und in diesen Milzen fand sich stets die charakteristische Pilzform in großer Menge vor. Tommasi und Klebs gaben derselben den Namen Bacillus Malariae. Die streng wissenschaftliche Methode, womit die Untersuchungen angelegt und durchgeführt sind, und die Befähigung beider Forscher zu der Arbeit lassen kaum an der Richtigkeit der Sache zweifeln. Man hat hier also einen ähnlichen

Befund vor sich, wie er für den Milzbrand und die Diphtheritis seit einigen Jahren festgestellt ist.

Naturkunde und Reisen.

— Der aus Leipzig stammende Dr. Oskar Lenz bezieht sich wieder nach Afrika. Im Auftrag der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft tritt er eine Reise nach Marokko an.

— Das Nordenskjöld'sche Expeditionsschiff Vega hat am 9. October von Yokohama die Heimreise angetreten.

— Eine nach Winnipeg entsandte nordamerikanische geologische Forschungs Expedition hat wichtige Entdeckungen von Kohlen und andern Mineralien in den nordwestlichen Territorien gemacht.

— Das Astrophysikalische Observatorium auf dem Telegraphenberg bei Potsdam ist als ganzes im Lauf des Septembers formell seiner Bestimmung übergeben worden.

— In den südlichen Gegenden Ungarns ist am 10. October ein heftiges Erdbeben wahrgenommen worden, welche Erscheinung sich am 11. morgens in vielen Orten wiederholte. Aus Temesvar berichtet man darüber, daß das Erdbeben sich am 10. nachmittags um 4 Uhr 42 Min. in einer Anzahl aufeinanderfolgender Stöße fühlbar machte und am 11. um 3 Uhr 52 Min. früh eine noch stärkere Erschütterung folgte; diesmal wurden unangenehm gleichmäßige Schwingungen beobachtet, welche scheinbar nach Norden gerichtet waren. Ungleich heftiger trat das Phänomen in einigen andern Orten auf, so in Deva und Karanisebes. In Weisbrieten hat das Erdbeben erheblichen Schaden angerichtet. In Drenkova zeigen sich an sämtlichen Gebäuden der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft Sprünge. Auch in Trjowa, Moldowa, Bistria, Karlsdorf, Weiskirch, Lugos, Jzibistva, Herculesbad u. hat sich die Erscheinung sehr stark fühlbar gemacht. Während 12 Stunden wurden in den genannten Orten über 20 deutlich wahrnehmbare Stöße geföhlt, von denen vier besonders heftig waren. Die Erschütterung ist übrigens nicht nur in Südbungarn, sondern auch in Siebenbürgen, Serbien und Rumänien beobachtet worden und hat sich bis Persien erstreckt. In Alt- und Neumoldowa dauerten laut Nachricht vom 15. October die Erdstöße ununterbrochen fort; ein großer Theil der Häuser ist eingestürzt, und die Bevölkerung hat in Baracken und auf Schiffen der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft Zuflucht gesucht.

Alterthumskunde.

— In Berlin ist die Olympia-Ausstellung neben dem Dom am 9. October wieder eröffnet worden. Die in der letzten Ausgrabungsperiode gefundenen Sculpturfragmente sind, soweit es möglich war, den Statuen angefügt worden, so daß beide Tempelgiebel nun ein vollständigeres und lebendigeres Ansehen gewonnen haben, ebenso die Nische des Pronaos mit dem neuerdings gefundenen Fries. Auch die Tempelreliefs haben wesentliche Ergänzungen erfahren. Eine Auswahl dessen, was in der letzten Ausgrabungsperiode gefunden ist, sieht man beim Eingang vereinigt aufgestellt, und der große Situationsplan läßt auf einen Blick erkennen, wie durch vierjährige Arbeit deutscher Gelehrter und Künstler der Boden von Olympia allmählich aufgedeckt worden ist.

— Prof. Gonze ist über Konstantinopel nach Pergamon gereist, um die für das Berliner Museum durch Humann zu Tage geförderten Alterthümer in Empfang zu nehmen und deren Transport nach Berlin zu leiten. Der Sultan hat die laut den Bedingungen des Ausgrabungsfermans dem Museum zu Konstantinopel gehörenden Alterthümer gleichfalls dem Deutschen Kaiser überlassen.

Militär und Marine.

— Im deutschen Heer wird jetzt die Aenderung der Fußbewehrung der Infanterie in ernste Erwägung genommen und von einer eigens niedergesetzten Commission beraten, welche geeignete Vorschläge zu machen hat. Vor allem würde es sich darum handeln, die jetzt üblichen Stiefel, die sich bei den Manövern im Glatz so wenig bewährt haben, abzuschaffen und durch andere zu ersetzen.

— Die Idee, als Ersatz der großen Panzerschiffe Panzerkanonenboote herzustellen, welche außer dem Zweck des Küstenschutzes auch eine Theilnahme an Offensivdifferenzunternehmungen gestatten, beginnt Form und Gestalt anzunehmen. Den von beinahe sämtlichen auswärtigen Staaten zur Beibehaltung der diesjährigen großen Schießversuche des Krupp'schen Establishments gesandten Offizieren ist in Offen das Modell eines Panzerkanonenbootes zur Ansicht gestellt und in Versuchen vorgeführt worden, das, mit einem die Abgabe seines Feuers nach allen Richtungen der Windrose gestattenden neuconstruirten Pivotgeschütz ausgerüstet, wahrscheinlich dem vorgedachten Zweck zu genügen bestimmt sein dürfte. Entgegen den jetzigen deutschen Panzerkanonenbooten, welche nur eine Fahrgeschwindigkeit bis 10 Seemeilen in der Stunde zu erreichen im Stande sind, und deren Hauptstärke darin besteht, von fechten, den schweren feindlichen Schiffen unzugänglichen Uferstrecken aus mit denselben einen Geschützkampf zu führen, sollen diese neuen Panzerkanonenboote eine so große Fahrgeschwindigkeit erhalten, daß sie darin auch mit den schnellsten größeren Schiffen wetteifern können. Die Geschützarmirung dieser Panzerkanonenboote wird mit Geschützen des schwersten Kalibers erfolgen.

— Die kaiserl. Marineverwaltung ist gegenwärtig mit Vorarbeiten wegen baldiger Inangriffnahme und Ausbaus des Gms-Jade-Kanals beschäftigt. Dieser Kanal soll hauptsächlich dem Zweck dienen, die ostfriesischen Moore zu erschließen, die sich in sehr traurigem Zustand befinden. Für die Marineverwaltung hat diese Kanalanlage daneben insofern großes Interesse, als sie für Wilhelmshafen eine Verbindung mit Ostfriesland schaffen wird, welche durch keine Blockade abgebrochen werden kann. Der zur Fortführung des eigentlichen Gms-Jade-Kanals bis Wilhelmshafen auf Kosten der Reichsmarineverwaltung herzustellende Kanal soll von der preussisch-oldenburgischen Landesgrenze, in einer Länge von 1 1/2 Meilen bis zum sogenannten Eingehafen, der mit dem Hafenkanal in Verbindung gesetzt werden soll, geführt werden. Die Kosten des letztern Kanals sind auf gegen 8 1/4 Mill. \mathcal{M} . veranschlagt.

— Das deutsche Kanonenboot Komet ist am 29. September von Gibraltar in See gegangen und am 2. October in Lissabon eingetroffen. Das Kanonenboot Wolf war am 12. August in Genua angekommen und die Glattdockcorvette Luise am 13. August in Hafodade, von wo sie am 20. nach Genua in See ging.

— Das am 8. October von Wilhelmshafen nach der Westküste Amerikas in See gegangene Kanonenboot Hyäne hat den Auftrag, eine Vermessung derjenigen Gewässer an der Südspitze Amerikas und längs der peruanischen Küste vorzunehmen, welche von deutschen Schiffen befahren werden, aber infolge der Saumseligkeit der südamerikanischen Staaten nicht mit denjenigen Vorkehrungen ausgestattet sind, welche das Interesse der Sicherheit der Schifffahrt erfordert. — Die Panzercorvette Hansa ist am 8. October in Callao angekommen.

Handel, Banken, Industrie.

— Die Liquidatoren der Thüringischen Bank zu Sondershausen haben nunmehr die officiellen Bekanntmachungen wegen Ausschüttung einer ersten Liquidationsrate von 50 Proc. erlassen; dieselbe kann mit 300 \mathcal{M} . pro Actie seit dem 16. October in Empfang genommen werden. — In Trier werden die Ultramonatan eine Trierische Volksbank begründen, die am 1. Januar 1880 ihre Thätigkeit eröffnen soll. Es sind bereits Actien in der Höhe von 56,000 \mathcal{M} . gezeichnet.

— Ueber das Resultat der Umwandlung der 4 1/2 procentigen bairischen Eisenbahnschuld in eine 4procentige wird

authentisch berichtet, daß von den 313 Mill. \mathcal{M} . welche das Consortium übernommen, 272,518,000 \mathcal{M} . umgewandelt wurden. Hierzu kommen noch 115 Mill. \mathcal{M} . die sich im Besitz des Reichsinvalidenfonds befinden, so daß im ganzen 387,518,000 \mathcal{M} . = 92 Proc. der Gesamtschuld convertirt worden sind.

— Das geschäftliche Resultat der am 15. October geschlossenen Kunstgewerbeausstellung in Leipzig ist als recht zufriedenstellend zu bezeichnen. Das Centralcomité wird im Stande sein, den Garantiefonds, der übrigens nur zum vierten Theil in Anspruch genommen ist, vollständig zurückzahlen wie allen berechtigten Anforderungen nachzukommen und unter Verzichtleistung auf eine budgetirte Einnahme, die sich auf 20,000 \mathcal{M} . stellen würde, das Gebäude, soweit es Eigenthum der Unternehmer ist, im Werth von 170,000 \mathcal{M} . der Stadt Leipzig schenktweise zu überlassen. Das Comité beansprucht nur, daß die vom Eisenwerk Leuchhammer leihweise zur Verfügung überlassenen Eisentheile im Preis von 50,000 \mathcal{M} . von der Stadtgemeinde anzukaufen sind.

— Die Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Wolllwaarenindustrieller, welche am 12. October zu Grünberg i. Schl. tagte, hat beschloffen, die für nächstes Jahr projectirte Wolllwaarenausstellung in Leipzig zu veranstalten. Dem Verband wird hierzu die große Halle auf dem Königsplatz mit ihrer Einrichtung unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

— Die heftigste Landesgewerbeausstellung in Offenbach ist am 6. October geschlossen worden. Zur Vertheilung kamen 270 Medaillen, und zwar 44 goldene, 81 silberne, 163 bronzene und 159 ehrenvolle Erwähnungen.

— Die Regierung des schweizerischen Cantons Thurgau hat ihren Kassen neuerdings die Annahme des deutschen Gelds nach Markwährung verboten und den eidgenössischen Bundesrath außerdem um Anordnung allgemeiner Maßregeln ersucht, damit die schweizerische Münze nicht durch dasselbe verdrängt werde. Dieses Gesuch hat der Bundesrath dahin beantwortet, daß die von der thurgauer Regierung verlangte Tarifirung nur beim Mangel an gemünztem Metall geboten sei, wie dies im Jahr 1870 der Fall gewesen, welcher Mangel aber gegenwärtig nicht vorhanden. Es könne sich der Bundesrath daher nur darauf beschränken, den eidgenössischen Kassen das Verbot der Annahme deutscher Münze nochmals einzuschärfen, welchem Beispiel auch die Cantonsregierungen folgen sollten, um dieser Maßregel einen allgemeinen Charakter zu verleihen.

Verkehrswesen.

— Die Actionäre der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft waren am 14. d. M. in Berlin zu der Generalversammlung zusammengetreten, welche über das Angebot der Regierung, die Bahn gegen eine feste Rente von 4 Proc. und 1 Proc. Convertirungsprämie käuflich zu übernehmen, abzustimmen hatte. Da die erforderliche Dreiviertelmehrheit der Stimmenzahl nicht erzielt wurde, muß dieses Angebot als abgelehnt gelten. — Dagegen hat die Generalversammlung der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft den Ueberlassungsvertrag mit dem preussischen Staat mit übergroßer Majorität angenommen.

— Betreffs der Altrhalbahn ist die ministerielle Entscheidung dahin ausgefallen, daß die Eisenbahn nicht von Singzig, sondern von Remagen aus angelegt und bis Altrweiler durchgeführt werden soll.

— Die sächsischen Staatseisenbahnlinie Guben-Ober-Oberwitz ist vollendet und am 15. October d. J. dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. — Die zur Rheinischen Eisenbahn gehörige 56,3 Kilometr. lange Bahnstrecke Düsseldorf-Hagen wurde am 15. d. M. eröffnet. Anschließ findet statt in Düsseldorf an die Bahnstrecke Niederlahnstein-Speldorf, in Hagen an die Bahnstrecke Hagen-Dortmund der Rheinischen Bahn. Ferner wurden eröffnet die Eisenbahn Dittersbach-Glas auf der Strecke Glas-Neurode, die Eisenbahn zwischen Saarbrücken und St. Ingbert und die Eisenbahnstrecke Gröningen-Bretten-Gpyingen.

— Die Linie der Oesterreichischen Staatsbahn Würzburg-Neuberg ist am 10. October für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden.

— Die Verhandlungen wegen eines neuen Vertrags über den Austausch von Postanweisungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zum Abschluß gelangt. Das Abkommen wurde am 9. October auf dem Generalpostamt in Berlin von dem Geh. Oberpostirath Günther und Macdonald, Superintendents des Postanweisungsamts der Vereinigten Staaten, unterzeichnet.

Landwirthschaft.

— Eine große Geflügel-, Vogel- und Kaninchenausstellung, verbunden mit Prämiation und Verlosung, wird in Dresden in der Zeit vom 15. bis 18. November in den Sälen der Gartenbaugesellschaft Flora abgehalten werden.

— In Graz wird im Monat 1880 eine Allgemeine Ausstellung von Erzeugnissen der Land- und Forstwirthschaft, des Bergbaus und Hüttenwesens, der Industrie, Kunst und Wissenschaft abgehalten werden.

— Die Internationale Ausstellung von Milchvieh, Milchgeräth und Milchwirthschaftsproducten in der Agriculture Hall zu Islington, London, ist vom 13. bis 17. October abgehalten worden. Von Deutschland aus waren nicht weniger als 140 Einrichtungen von Butter- und Käseproben c. erfolgt. Die nöthigen Anordnungen für die deutschen Aussteller besorgte der Milchwirthschaftliche Verein. Außer England und Deutschland waren auch Frankreich, Holland, Rußland, Dänemark, Schweden und Amerika stark vertreten.

Sport.

— Das Berliner Herbstmeeting nahm seinen Anfang am 12. October auf der Bahn zu Hovpogarten mit dem Grummierungrennen um den Staatspreis von 1800 \mathcal{M} . Am Posten erschienen 7 Pferde, von denen Frhr. Ed. v. Oppenheim's 3j. F. H. Drayon Sieger wurde. Auch den Staatspreis von 10,000 \mathcal{M} . heimte ein Pferd desselben Stalls, die 5j. F. St. Regimentstochter, ein. Um den deutschen Gestütspreis von 5000 \mathcal{M} . liefen 5 Pferde; erstes wurde die gradigere St. F. F. Im Rennen um den Staatspreis von 1500 \mathcal{M} . siegte des Barons J. Brodthoff's St. Dinorah, im Omnium (2000 \mathcal{M}) unter 8 Bewerbern des Barons Wesselenyi 6j. St. Jebra, im Herrenreiten (1500 \mathcal{M}) des Hrn. D. Dehlschlager 3j. F. St. Großfürstin. Am 13. wurde das Meeting fortgesetzt. Sämtliche Rennen waren gut besucht, wurden gut geritten und verliefen ohne Unfall. Im Grummierungrennen (Staatspreis 1800 \mathcal{M}) erschienen 6 Pferde am Posten, von denen des Grafen H. Gendel v. Donnersmarkt 2j. St. Eiferherb erstes wurde. Das Hertsfeldrennen (Staatspreis 6000 \mathcal{M} . nebst Silbergeschirr, welches durch dreimaligen Sieg dauerndes Eigenthum wird) gewann Fürst Hohenlohe-Dehringen's F. St. Künsterin, im Rennen um den Staatspreis von 4500 \mathcal{M} . des Frhr. v. Langen 4j. F. St. Vitus. Im Verhütungrennen (1200 \mathcal{M}) siegte Fürst Hohenlohe-Dehringen's St. Carmen, im Omniumhandicap (2000 \mathcal{M}) unter 7 Pferden Graf Gendel's 3j. F. St. Redvellem, im Hovpogartenrennen (2000 \mathcal{M}) von ebenfalls 7 Bewerbern Lieutenant Lehmann's 5j. F. St. Dacina. Der dritte Renntag am 14. wurde durch das unangünstige Wetter sehr gestört. Wir verzeichnen als Sieger: Im Kindertrotrennen (Staatspreis 1300 \mathcal{M}) den gradigere 2j. F. St. Nobel, im Memorialrennen (Staatspreis 3000 \mathcal{M}) Hrn. J. Coote's 3j. St. Knoppe, im Zuchtrennen (Staatspreis 1500 \mathcal{M}) des Fürsten Hohenlohe-Dehringen's Carmen, im Verkaufshandicap (1500 \mathcal{M}) des Hrn. W. Johannes 3j. St. Neasdon, im Mischhagenrennen (1500 \mathcal{M}) die gradigere 3j. dbr. St. Weiße Dame, im Hürdenrennen (1200 \mathcal{M})

Lieutenant Lehmann's Decarina. Vom schönsten Wetter waren die Rennen am 15. October begünstigt. Den Beginn machte das Vergleichsbandicap (2000 M.), in welchem Hrn. Raimund's 21. K.-St. Ehrenname siegte. Im Totalisator-Bandicap holte sich den Preis von 3000 M. Baron Brockdorff's br. St. Dinorah, im Octoberverkauftrennen den Preis von 3000 M. Graf Borcke's br. St. Ida. Im Abschiedsrennen (Staatspreis von 1200 M.) wurde nach spannendem Kampfe des Fürsten Hohenlohe-Dehringen St. Carmen erstes, im Batten-Bandicap (1000 M.) Hrn. D. Dehl-schlager's 41. br. St. Bontoise. Den Schluß machte die Offizier-Steepchase (1500 M.); es siegte unter 8 Concurrenten Lieutenant v. Jerin's 51. br. St. Redgeret.

Die durch die Große Steeplechase in Sportfreisen weithin bekannten paradiesischen Rennen haben am 12. October stattgefunden. In der Großen Steeplechase errang den Preis von 4000 M. des Grafen Alf. Esterhazy's 51. br. St. Rudi. Im Prager Kriterium (3350 M.) siegte des General Hope's 21. K.-St. Merem, im Rennen um den Kladruher Preis von 2000 M. des Grafen Almasy's 31. br. St. Alma, in der Hunter-Steepchase (Damenpreis) des Prinzen Alex. Thurn und Taxis 61. br. St. Smugler.

Bau- und Bildhauerkunst.

Der Wiederaufbau der Tolls-Kapelle am Vierwaldstätter See ist vollendet, sodas nunmehr die Frescomalerei im Innern derselben begonnen werden kann.

Das Monument des Herzogs Karl von Braunschweig in Gens ist am 13. October der Öffentlichkeit durch einen einfachen Act übergeben worden.

Ueber die Concursarbeiten zu einer Statue der Republik, welche gegenwärtig in der Ecole des Beaux Arts in Paris ausgestellt sind, hat am 14. d. M. die Jury ihr Urtheil gesprochen. Moria erhielt den ersten, Soitour den zweiten und Gauthrin den dritten Preis.

Auf dem Platz vor dem Institut (Palais Mazarin) in Paris wird schon im Jahr 1848 von dem Bildhauer Soitour ausgeführtes Standbild der Republik aufgestellt. Es ist eine Statue aus weißem Marmor, 2,40 Mtr. hoch. Die allegorische Figur trägt antike Gewandung und ein Diadem, auf welches in Goldbuchstaben die Worte République française eingegraben sind. In der rechten Hand hält sie einen geknüpften Degen, zu ihrer Linken ruht ein Triangel, das Sinnbild der Gleichheit. Das Denkmal wird vollkommen frei stehen und statt des Sockels von vier Säulen umgeben sein.

Dem berühmten Verfasser des „Don Quixote“, Miguel Cervantes, ist zu Alcalá de Henares, der alten Universitätsstadt in Neucastilien, in welcher er am 9. October 1547 geboren wurde, ein Denkmal gesetzt und dasselbe am 9. d. M. mit großer Feierlichkeit enthüllt worden.

Malerei und vervielfältigende Künste.

Der hamburger Kunsthalle ist ein großes Erbe zuteil geworden. Der Kaufmann Johannes Amstutz hat derselben seine sämmtlichen Oelgemälde, darunter höchst werthvolle großer Meister, testamentarisch vermacht. Die Gemälde sind bereits in der Kunsthalle aufgestellt. Besonders merkwürdig sind die kostbaren Sammlungen von zwei Landschaften von Rembrandt, eine solche von Teniers, eine von van der Velde, ein Bauerngemälde von A. v. Slade, drei Bilder von Wouvermann, das eigene Porträt von Rafael Mengs, ein echter Garacci und ein Salvator Rosa.

Das Comité der Internationalen Kunstausstellung zu München für den Erwerb der Kunstwerke, welche (im Gesamtwert von 80,000 M.) einen Theil der Gewinne in der mit der Ausstellung im Glaspalast verbundenen Lotterie bilden, hat vor Kurzem seine Aufgabe vollständig gelöst. Der höchste Gewinn unter den Kunstwerken ist Adrien Moreau's „Ein Vortrag der Tragödie Mirame bei dem Cardinal Richelieu“. Die Verlosung geht zu München am 5. November d. J. vor sich. Der Schluß der Ausstellung erfolgt am 26. October.

Das großmüthige Geschenk, welches der Maler Siemiradzki mit seinen „Lebenden Fackeln“ der Stadt Krakau gemacht, hat den Gedanken an die Errichtung eines polnischen Nationalmuseums in Krakau wachgerufen. Bereits sind viele polnische Künstler dem Beispiel Siemiradzki's gefolgt und haben der kaiserlichen Sammlung Schenkungen gemacht. Wierzig der bei der Krakauer Ausstellung versammelte Künstler haben sich jährlich verpflichtet, das Nationalmuseum in Krakau durch Beiträge zu bereichern und die Ausstellungen zu besichtigen.

G. H. Schröder's Kunsthandlung in Berlin hat kürzlich das 6. Heft ihrer Porträtatlase, welches etwa 2500 seltene und schöne Porträts berühmter Männer, Naturforscher, Mathematiker, Astronomen, Geographen u. s. w. aufführt, ausgegeben.

Theater und Musik.

Adolf L'Arronge wird den zweiten Act seines neuen Lustspiels „Wohlthätige Frauen“ einer durchgreifenden Uebersetzung unterziehen. In dieser Gestalt wird das Stück Mitte December im Berliner Wallner-Theater in Scene gehen. — Paul Einbau hat den letzten Aufzug seines Dramas „Gräfin Leah“ ebenfalls einer Umarbeitung unterzogen und dasselbe sodann der Direction des Wiener Hofburgtheaters wiederereignet. Auf dieser Bühne wird das Stück die erste Aufführung zu Anfang November erleben.

Oskar Blumenthal hat ein neues Lustspiel in vier Aufzügen geschrieben, welches den Titel „Wir Abgeordneten“ führt. Seine erste Darstellung hat im Berliner Wallner-Theater stattgefunden. Der dritte Act desselben spielt im Foyer des Reichstags.

Am hamburger Thalia-Theater erlebte ein dreiactiges Lustspiel von Siegmund Haber, „Der dunkle Punkt“ betitelt, die erste Aufführung und hat, trotzdem es skizzenhaft gearbeitet ist, nicht übel gefallen.

Auf der Bühne des fürstlichen Hoftheaters zu Gera ist Karl Wartenburg's Tragödie „Das Mädchen von Frontera“ mit dem glücklichsten Erfolg in Scene gegangen.

Ein vieractiges Schauspiel „Ein deutscher Standesherr“, das dessen Verfasser man den königl. bairischen Oberkammerherrn Grafen von Moys bezeichnet, ist am 13. October in dem königl. Residenztheater in München mit ehrenvollem Erfolg zur ersten Aufführung gebracht worden.

Im Neuen Stadttheater zu Leipzig ist am 14. October eine neue einactige Oper des Kapellmeisters Mühlbörfer „Prinzessin Nebenbuhlerin“ in Verbindung mit einer ältern Oper, Simarosa's „Heimliche Ehe“, welche gleichfalls den Reiz einer Neuheit ausüben konnte, zum ersten mal gegeben worden. Das kleine Werk Mühlbörfer's bietet namentlich dem Auge reiche Abwechslung, im musikalischen Theil fesselt am meisten die glänzende Balletmusik.

Brüll's neue Oper „Bianca“ wird zuerst im dresdener Hoftheater gegeben werden, und zwar zu Ende December. Die Hauptrolle wird Frau Schuch-Broska singen.

Nach einem längeren Interregnum hat Breslau endlich wieder ein Theater und einen Theaterdirector. Der Königsberger Kapellmeister Hillmann hat die Direction des Kunsttheaters übernommen.

Karl Laroche, das wirkliche Ehrenmitglied des Wiener Burgtheaters, ist auf dieser Bühne am 11. October zum ersten mal in dieser Saison wiederaufgetreten und von dem Publikum mit stürmlichem Beifall ausgezeichnet worden. Der greise Künstler feierte kürzlich seinen 85. Geburtstag.

Presse und Buchhandel.

In Wien ist ein neues Börsen- und Handelsblatt entstanden. Es führt den Titel „Wiener Börse, Zeitung für den Börsen-, Bank-, Eisenbahn-, Schiffsahrts-, Versicherungs-, Industrie- und Handelsverkehr“. Als die Aufgabe, die es sich stellt, bezeichnet es die „gewissenhafte Berichterstattung über den Verkehr und dessen Ergebnisse an der Wiener und den auswärtigen Börsen, verbunden mit der genauesten Notizung der Kurse“.

Das russische Blatt „Ruskaja Prawda“ (Russische Wahrheit) ist von der Regierung in St. Petersburg auf 5 Monate unterdrückt worden, weil es sich ungünstig über die Machtbefugnisse ausgesprochen hatte, welche den Generalgouverneuren ertheilt worden sind.

Nach dem Geschäftsbericht der Historischen Commission bei der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften sind seit der vorjährigen Plenarversammlung erschienen: von den „Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert“ der 15. Band, welcher die Chroniken der bairischen Städte mit dem von Dr. A. Wagner in Erlangen bearbeiteten Glossar und einem von Kreisarchivar Dr. A. Schäffer in Würzburg angefertigten Register enthält. Für die „Jahrbücher der deutschen Geschichte“ hat Dr. W. Bernhart die Regierungszeit Lothar's von Supplinburg bearbeitet. Georg Breßlau bearbeitete die „Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Konrad II.“. Von den „Forschungen zur deutschen Geschichte“ gelangte der 19. Bd. und von der „Allgemeinen deutschen Biographie“ Bfg. 37 bis 46 zur Ausgabe.

Von E. Laß's Werk „Mehr Licht“, welches die Hauptfälle Kant's und Schopenhauer's in allgemeiner verständlicher Darstellung behandelt, ist bereits eine 4. Auflage nöthig geworden. Im Anschluß daran hat Laß eine neue Folge bearbeitet, welche die deutsche Dichtung in ihrem Wesen und in ihrer innern Bedeutung zum Gegenstand hat; dieselbe erscheint ebenfalls im Verlag von Th. Grieben in Berlin.

Von den „Veröffentlichungen aus dem preussischen Staatsarchiv“ ist Jacoben bei S. Gitzel in Leipzig der 4. Band erschienen, enthaltend die „Memoiren der Kurfürstin Sophie von Hannover“, die sich nur in einer von Leibniz entnommenen Abschrift erhalten haben, und die „Geschichte seiner Zeit“ von Friedrich dem Großen.

„Frauenbibliothek. Ein Cyclus von Werken über Kunst und Wissenschaft für Frauen und Jungfrauen“ betitelt sich ein neues Unternehmen der Engelhorn'schen Firma in Stuttgart, dessen Aufgabe es sein soll, nach und nach alle Zweige des menschlichen Wissens, soweit es für die Frauenwelt wünschenswerth ist, in ihren Bereich zu ziehen und in gründlicher Weise und knapper Form zugänglich zu machen. Die ersten drei Bände der „Frauenbibliothek“ werden sein „Die bildenden Künste“ von Otto v. Leizner, „Geschichte der deutschen Dichtung“ von Richard Weitbrecht und „Die deutsche Kaiser“ von K. Th. Heigel.

Die Redaction und Herausgabe des von den Brüdern Heinrich und Julius Hart geplanten „Jahrbuchs deutscher Dichtung“ hat Mag. Stempel, der Herausgeber und Redacteur der „Deutschen Monatsblätter“, übernommen. Das Werk, in welchem sowohl hervorragende Dichter wie jüngere Talente vertreten sein werden, erscheint zu Anfang December. Das Jahrbuch wird ausschließlich lyrische Gedichte, und zwar nur solche enthalten, welche im letzten Jahr entstanden sind und von lebenden Dichtern herrühren.

Das Urkundenwerk „Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae“, im Auftrag der königl. sächsischen Staatsregierung jetzt herausgegeben von Otto Voßke und Hubert Ermisch, ist um einen neuen Octavband bereichert worden. Es erschien nämlich heben des 2. Haupttheils 11. Band, welcher das „Urkundenbuch der Universität Leipzig von 1409 bis 1555“ enthält, herausgegeben von Dr. Bruno Eitel. Das Werk ist aus der Officin von Giesecke u. Devrient hervorgegangen. Mit dem darin zusammengestellten Material ist endlich die Möglichkeit gegeben, eine wissenschaftliche Geschichte der Universität Leipzig zu schreiben.

Prof. Theodor Mommsen hat sich auf zwei Jahre von seinen atabemischen Verpflichtungen dispensiren lassen und wird diese Muße theils zur Uebersetzung des großen lateinischen Inscriptenwerks, theils zur Fortsetzung seiner römischen Geschichte verwenden, deren 4. Band die Kaiserzeit behandeln wird. Augenblicklich weilt der berühmte Geschichtsforscher in Turin.

Unter dem Titel „Neue Tagebuchblätter des Verfassers von „Graf Bismarck und seine Leute““ erscheint Anfang November ein neues Buch von Moritz Busch im Grünow'schen Verlag in Leipzig. Dasselbe wird enthalten: Bilder aus dem kirchlichen Leben in Amerika und Schilderungen des dortigen Flüchtlingslebens, die Ergebnisse des Verfassers unter den Gothanern nebst einer Charakteristik des verstorbenen Rathy, Busch's Ergebnisse während des Kriegs von 1863/64 in Schleswig-Holstein und während des Kriegs von 1866, endlich drei Kapitel, die nach Erinnerungen des Autors an seinen Verkehr mit dem Fürsten Bismarck geschrieben sind.

Von dem Bibliothekar der gen. Universitäts-B. von der Haagen sind im Verlag von List u. Franke in Leipzig die ersten beiden Lieferungen einer „Bibliotheca Belgica. Bibliographie générale des Pays-Bas“ erschienen.

Als Anhang zu L. Ennen's großer „Geschichte der Stadt Köln“ gibt die L. Schwann'sche Verlagsbuchhandlung in Düsseldorf eine lieferungsweise erscheinende Volksausgabe in einem Band heraus.

Der Professor der Stenographie an der Wiener Universität J. M. Schreiber hat über seine Erfindung, die Gabelberger'sche Stenographie als Gedächtnisshilfe oder Mnemontik anzuwenden, eine Schrift verfaßt, welche demnächst im Druck erscheinen wird.

Edward Reich's „System der Hygiene“, ein Werk, das die theoretische und praktische Hygiene in ihrem ganzen Umfang und aus neuen Gesichtspunkten aufstellt und behandelt, ist kürzlich zu Vissabon in portugiesischer Uebersetzung erschienen.

Von dem Hellschwarz'schen Buch „Im ewigen Eis“ (Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung) befindet sich eine englische, schwedische, dänische und russische Ausgabe in Vorbereitung.

Aufsehen erregte in Italien das Erscheinen des 3. Bandes der „Geschichte der piemontesischen Monarchie von 1773 bis 1861“ von Nicomede Bianchi (Turin bei Bocca), eines nicht immer durch Objectivität, aber durch Bemühung unbekannter Quellen bemerkenswerthen Buchs. Dieser Band behandelt nämlich die zwei verhängnisvollen Jahre 1799 und 1800 und hält den französischen Wärmern und republikanischen Idealisten einen lehrreichen Spiegel vor.

Aus Pest wird gemeldet, das demnächst mit Ludwig Kossuth Verhandlungen wegen eines beabsichtigten literarischen Unternehmens stattfinden werden. Die Verlagsgesellschaft Athenäum will sämmtliche Schriften Kossuth's, darunter zahlreiche auf die Geschichte des Freiheitskampfes und der Emigration bezügliche wichtige Urkunden desselben, herausgeben.

Die Generalversammlung des Mitteldeutschen Buchhändlerverbands fand am 4. bis 6. October in Kassel statt. Von größeren Städten waren vertreten: Darmstadt, Göttingen, Heidelberg, Marburg, Offenbach, Wiesbaden u. s. w. Es wurde beschlossen, ein Vereinsortiment, in Form einer Genossenschaft mit allen Rechten und Befugnissen einer juristischen Person ausgetastet, in Frankfurt a. M. zu errichten, wo es von einer Commission unter Aufsicht und Controle des Verbands geleitet wird. Es soll hierdurch die mögliche Umgehung des Commissionsorts Leipzig mit seinen vielen Spesen und Commissionsgebühren abgebannt werden.

Die Klagen über die Verschiedenheit der von den einzelnen Lehrern und Schulen beschriebenen Schreibweise haben das bairische Cultusministerium veranlaßt, auf Grund des von dem verstorbenen Universitätsprofessor v. Ranner in Erlangen aufgestellten und von einer Commission des bairischen Unterrichts durchgearbeiteten Entwurfs das bei R. Oldenbourg in München soeben erschienene kleine Buch „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch an den bairischen Schulen“ ausarbeiten zu lassen. Aufolge eines Ministerialerlasses ist dieses Buch dem Unterricht an allen Schulen in Baiern in der Art zu Grunde zu legen, das die Lehrer für die Durchführung der darin aufgestellten Normen der Rechtschreibung in allen schriftlichen Ausarbeitungen der Schule Sorge zu tragen haben. Zugleich ist bei der Einführung neuer Lehrbücher darauf zu sehen, das denjenigen der Vorzug gegeben werde, in denen die in der genannten Schrift aufgestellte Orthographie befolgt ist. Die bereits eingeführten, für den bairischen Unterricht bestimmten Lehrbücher aber werden nur dann auch für die Zukunft genehmigt und empfohlen werden, wenn die Verleger bei dem Druck einer neuen Auflage sich zur Einhaltung der für die Schulen des Königreichs vorgeschriebenen Orthographie verstehen.

Die Internationale Kunstausstellung in München.

II. *)

Der nicht weniger als fünfundsechzig verschiedene Räume umfassende Einbau zur Aufnahme der Internationalen Kunstausstellung im münchener Glaspalast zeigt drei Knotenpunkte: das große Vestibul im Transsept, von dem wir in unserer Nummer 1887 eine Abbildung gebracht, dann das Octogon (Achteck) in dem den Fremden zugewiesenen westlichen Flügel, das die Franzosen zu ihrem Hauptaal gemacht haben, und endlich den sogenannten Neptunsaal im östlichen, von den Deutschen besetzten Flügel.

Dieser Saal, von welchem wir heute eine Abbildung geben, bildet gewissermaßen den Mittelpunkt der deutschen Abtheilung und vermittelt den Verkehr zwischen den südlich und nördlich von dem freien Mittelraum gelegenen Abtheilungen, während er zugleich an Flächeninhalt alle andern Säle, selbst den mit A. v. Werner's „Kaiserproclamation“, bedeutend übertrifft. Ein quadratischer Einbau, von vier Säulen ionischer Ordnung getragen und oben mit einer flachen Decke abschließend, theilt den Saal in zwei ziemlich gleiche Hälften. Der Einbau erhebt sich über einem kreisrunden Brunnen, der seinen künstlerischen Mittelpunkt und Schmuck in einer Kolossalstatue Neptun's findet, zu dessen Füßen Delphine Wasserstrahlen emporspritzen. Um den Brunnenrand aber sind in reicher Abwechslung plastische Werke aufgestellt. Andere schmücken die Eingänge.

Wir sehen da (auf unserm Bild im Vordergrund) des Münchener's Rümmer energische Büste eines jungen Mannes in einer Maximilians-Rüstung, weiterhin links des Florentiners Albano „Erinnerung“ mit den röthlich gefärbten Lippen, eine Verirrung, deren sich zuerst Bottinelli schuldig machte, von der er aber klugerweise wieder zurückkam. Außerdem haben eine treffliche Porträtbüste von Vegas in Berlin und die köstliche lebensvolle Bronzestatue eines Hirten von Toberenz dortselbst, eine feine empfundene „Venus“ (Statuette in Silber) von C. Mayer in Rom und einige Arbeiten von Biggi, Pereda, Rota und Villa in diesem Saal Platz gefunden, die bei glänzender Technik wenig geistigen Gehalt besitzen, wie es denn die moderne italienische Plastik im weitestlichen überhaupt nur auf äußere Erscheinung abgesehen hat.

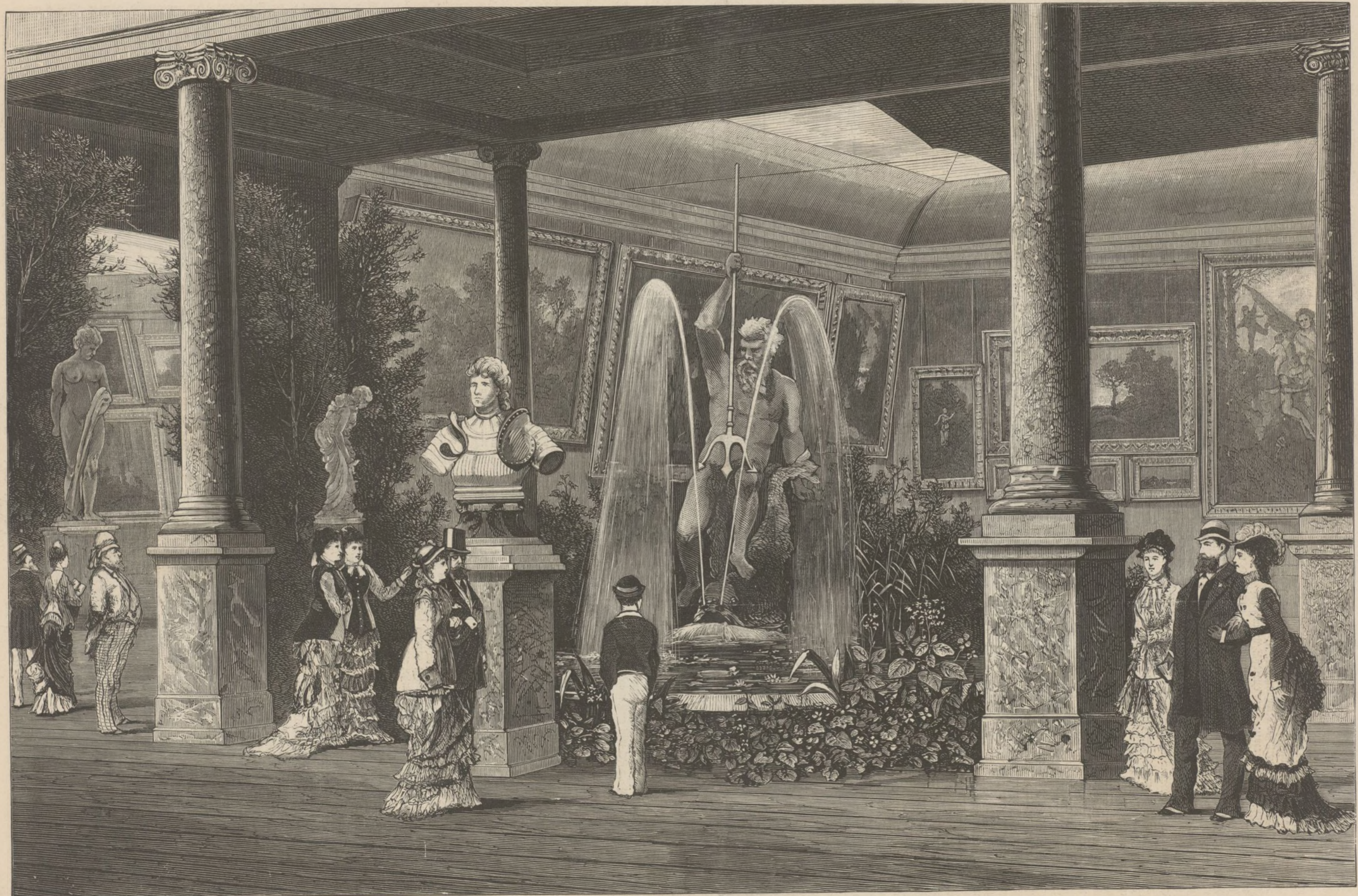
Es gibt im ganzen Glaspalast keinen andern Saal, der wie jener, von welchem wir sprechen, Alldeutschland der Art vertritt. Hier fehlt „vom Fels zum Meer“ keine größere Stadt, in der die deutsche Kunst ein Heim gefunden hat. Und wenn im allgemeinen das deutsche Kunststreben von dem Vorwurf einer gewissen Zerfahrenheit nicht freigesprochen werden kann, so tritt diese gerade im Neptunsaal wenig oder gar nicht zu Tage. Und noch mehr: von den ungefähr vierzig Bildern, die er enthält, trägt die weitaus größere Hälfte den Stempel vollendeter Meisterkraft.

Da sind Defregger's „Heimkehrende Sieger“ und „Andreas Hofer's Todesgang“ und liefern den unwiderlegbaren Beweis, das es auch noch andere Helben gibt als die im griechischen und römischen Panzer oder in hohen Reiterstiefeln, und das man Geschichtsmaler sein kann, ohne Kaiser und Könige zu malen oder einen „Kampf der Centauren“, wie Böcklin, dessen Genie im Ueberbühnenglichen sich aufhebt. Ueber die Erde erhebt uns der in München wohnhafte Grieche Gygis in seinem Figuren- und farbenreichen Bild „Die Kunst, ihre Genien zum Wettfluge aneifernd“. Was er da gemalt, wir möchten es einen Dithyrambus auf die Kunst nennen. Freilich nicht auf jene, die kein höheres Ziel kennt, als die Natur abzuschreiben und so dem Photographen Concurrenz zu machen. W. Diez in München bringt in seinem Bild „Aus dem 16. Jahrhundert“ ein Stück Culturgeschichte, indem er einen bis an die Zähne bewaffneten „ebeln“ Ritter zeigt, der im Verein mit seinen Knappen ein armes Botenweibchen ausraubt. Hoff in Karlsruhe dagegen versteht uns in seinen ergreifenden Familienbildern „Die Taufe des Nachgeborenen“ und „Des Sohnes letzter Gruß“ in das 17. Jahrhundert. Dasselbe thut Todt in München, der in seinem Gemälde „Nach dem Gefecht“ uns die Nachseite des Lebens vorführt. Auch Sudochofsky in Dresden behandelt in seinem „Begräbniß eines Mönchs“ einen tiefsten Gegenstand, aber er ist durch den warmen Hauch der Poesie verklärt, und wenn Heinrich Lang in München den Beschauer in das Jahr 1870 und in die blutigen Kämpfe an der Loire zurückführt und Häufel ebendort ihn in die Umgebung von Paris versetzt und zeigt, wie dem geübten Soldaten jede zufällige Erhöhung des Terrains erwünschte Deckung bietet, so hat der an sich wenig erfreuliche Stoff doch unlegbar einen tief sittlichen Hintergrund: das Ringen um eins der heiligsten Güter des Menschen, um die Freiheit des Vaterlands.

Den alten Deutschen waren fremdes Land und Glend sich bedende Begriffe. Und doppelt unglücklich, wenn sein schönes Vaterland nicht mehr zu ernähren vermag, wie die „Italienischen Bettler“, die der Münchener Hugo Kauffmann in einer deutschen Wirthsstube Almosen heischen läßt. Die alte Wahrheit, das die Dummen nie alle werden, führt uns Pinnig sen. in Weimar in seinem „Quackfalter“ recht überzeugend zu Gemüth, während der Berliner Seemann in seinem im Charakter des 16. Jahrhunderts gehaltenen Genrebild „Geborgen“ das Gefühl der Sicherheit lebendig zum Ausdruck bringt.

Mit dem „Straßenleben der großen Stadt (Berlin) wie des Dorfs“ macht uns der Berliner Jakob bekannt, während uns der Münchener Schoenleber hier in eine alte „Schwäbische

*) I. siehe Nr. 1887.



Von der Internationalen Kunstausstellung in München: Der Neptunsaal. Originalzeichnung von Robert Altmus.

Reichstadt", dort an den „Kanal bei Ostende" führt, dem internationalen Seebad der Gesellschaft Europas.

Damit wären wir in das vielbebaute Gebiet der Landschaftsmalerei eingetreten. Wir begegnen hier fast all den besten Namen, die Deutschland aufzuweisen hat. Da ist ein duftiger „Herbstmorgen" und ein flimmernder „Abend" des Meisters Pier in München. Nicht fern davon fesselt ein „Waldbbrand" eines andern Münchener, L. Willroder, die Aufmerksamkeit des Beschauers. Ihm verwandt in Bezug auf Anschauung und Technik erweist sich ein dritter Münchener, v. Poschinger, der hier eine schöne „Mondnacht" ausgestellt. Führt er uns die heimatlische Natur vor Augen, so verfest uns Willers, ebenfalls ein Münchener, in seinen „Griechischen Landschaften" nicht allein in die Zeiten zurück, in denen die stilisirte Landschaft gepflegt wurde, sondern auch nach dem fernen Süden; noch weiter bis nach Afrika hinab geleitet uns Welsch aus Baden-Baden, indem er uns die Zauberei einer „Mondnacht in der Wüste" zeigt. Von dort treten wir mit Munthe in München in ein norwegisches Städtchen, über welchem noch die „Morgendämmerung" liegt. Gleiches Aufwurm in Weimar brachte einen „Herbst" und Burnier in Düsseldorf einen „Winterabend". So fehlt kaum ein deutscher Gau. Baiß in München hat seinen herrlichen „Frühmorgen" mit einer Rinderherde und Kroener in Düsseldorf seine „Waldbandschaft" mit Wildfauen staffirt, und sie führen uns so zur Thiermalerei hinüber, die durch des Münchener Weishaupt wir möchten sagen monumental aufgefakten lebensgroßen „Wilden Stier" glänzend vertreten ist.

Zum guten Schluß aber sei noch rühmend eines fein empfundenen, mit



Joseph Ignaz Kraszewski.

liebvoller Hand gemalten Porträts von Alb. Keller in München gedacht, das des Künstlers Gattin, eine schöne echt aristokratische Erscheinung, darstellt. Karl Albert Regnet.

Joseph Ignaz Kraszewski.

Ein polnischer Schriftsteller ist bisher mit so einmüthigen Huldigungen bedacht worden wie J. J. Kraszewski anlässlich seines 50jährigen Schriftstellerjubiläums. Die Krakauer Feier, welche am 3. October mit den Ansprachen von 109 Deputationen aus allen Theilen des alten Polens, ferner aus Paris, Stockholm, Rom, Chicago und Australien und der Ueberreichung von Festgeschenken, deren Werth auf 60,000 Fl. berechnet wird, begann und am 5. October mit einem Ball endete, auf welchem der Statthalter von Galizien, der Landmarschall, die Reichsrathsabgeordneten fast vollzählig, die namhaftesten polnischen Schriftsteller und Künstler sowie die Vertreter der ältesten Magnatengeschlechter erschienen, steht in der polnischen Geschichte einzig da und findet nur in der Feier des 80jährigen Geburtstags Goethe's und in der wiener Grillparzer-Feier ein würdiges Seitenstück. Polen hat zwar genialere Schriftsteller hervorgebracht, aber keinen, dessen Thätigkeit erfolgreicher gewesen ist als die des Mannes, welcher mehr Bücher schrieb, als andere zu lesen pflegen, und dessen mit den Jahren erstarkender Schöpfungsdrang namentlich auch dazu beigetragen hat, das Ansehen der polnischen Literatur nach außen hin zu erhöhen. Dies beweisen die zahlreichen Uebersetzungen seiner Romane in alle modernen Sprachen, besonders ins Deutsche, sowie auch die Anerkennung, die ihm in den letzten Tagen von literarischen Vereinen



Zur 1800jährigen Erinnerungsfeier in Pompeji: Die neuesten Ausgrabungen. Nach einer photographischen Aufnahme.

Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Schwedens zutheil wurde.

Das Schwergewicht der literarischen Thätigkeit Kraszewski's liegt auf dem Gebiet des Romans. Er schrieb mehr als 200 Erzählungen, welche gegenwärtig in allen Schichten der polnischen Gesellschaft gelesen werden. Als er 1831 seinen ersten Roman „Herr Walery“ mit einer überaus bescheidenen Vorrede veröffentlichte, existirte der polnische Nationalroman noch nicht. Niemcewicz und Bernatowicz ahmten Walter Scott nach, im übrigen bildeten die Romane von Ducange, Paul de Kock, van der Velde, Ricard, die Lieblingslectüre der vornehmen Welt, während die untern Kreise der polnischen Gesellschaft der unterhaltenden Literatur gänzlich entbehrten. Heute besitzt der polnische Roman in allen Kreisen sein Bürgerrecht, und dieser Umschwung ist, wenn nicht ausschließlich, so doch in hervorragendem Maß das Verdienst Kraszewski's, dem nachgerühmt wird, „daß er die Polen lesen gelehrt habe“. Er selbst versicherte in der Dankrede, die er am 3. October in Krafau hielt vornehmlich deshalb die Form des Romans gewählt zu haben, weil dieselbe jenen sozusagen erziehenden Zweck am schnellsten zu fördern schien. Aber auch der sittlich läuternde Einfluß, den Kraszewski mit seinen Schriften auf die polnische Bevölkerung ausgeübt hat, darf nicht unterschätzt werden. Schon in dem oben erwähnten ersten Roman sagte der 18jährige Verfasser: „Die Aerzte beweisen, daß die plica polonica nicht existirt; aber die Trägheit, das ist der Weichselzopf, welcher unsere Haare verwickelt, unsere Hände krümmt, unsere Füße lahm macht, Siedthum erzeugt, mit ihrem Gift das Volk zerseht. Das Leben ohne Arbeit und Tageslast ist unser gefährlichster Feind.“ „Arbeit und Aufklärung — das sind die Grundgedanken aller Romane des Mannes, welcher in 50 Jahren über 500 Bände Bücher, 50 Bände literarische Correspondenzen und Artikel eigenhändig geschrieben hat, überdies Zeit fand, Malerei, Numismatik, Archäologie zu treiben und große Reisen zu unternehmen, und welcher der Reihe nach Landwirth, Curator eines Lehrbezirks, Theaterdirector, Zeitungsredacteur war, also durch das Beispiel seines arbeitamen Lebens den Grundsätzen, die er vorträgt, die Weihe gegeben hat.“

Geboren am 26. Juli 1812 in Warschau, aus einer altadeligen, aber unbemittelten litauischen Familie, studirte Kraszewski in Wilna, wo er 1829 mit einigen humoristischen Aufsätzen in einer Wochenschrift debütierte, wurde zum Professor der polnischen Sprache an der Universität zu Kiew ernannt, jedoch infolge der Ereignisse von 1830 an dem Antritt dieser Stelle gehindert, heirathete 1838 die Nichte des warschauer Erzbischofs Woronicz, eines namhaften Dichters und Kanzelredners, und übersiedelte 1840 nach Zytomir, wo er Curator des Gymnasiums, Theaterdirector und Mittelpunkt der polnischen Gesellschaft Polhyniens war. Damals machte er sich durch seine freisinnigen Bestrebungen unter dem Adel viele Feinde. Nach einer längeren Reise ins Ausland übernahm Kraszewski 1859 die Leitung der „Gazeta Polska“ in Warschau, die er in fortschrittlich-realistischer Richtung redigirte, indem er insbesondere die Gleichberechtigung der Juden verfocht, wurde 1863 ausgewiesen und ließ sich nach einem kurzen Aufenthalt in Galizien, wo er mit einer neugegründeten Zeitung keinen Erfolg hatte, dauernd in Dresden nieder.

In diesen ziemlich farblosen biographischen Rahmen drängt sich das Bild einer literarischen Thätigkeit der buntesten Art. Kein Zweig der Literatur blieb von Kraszewski unberührt. Nicht beirrt durch die kühle Aufnahme, welche seine ersten Romane fanden, meldete er sich jahraus jahrein auf dem Büchermarkt. Endlich griff der Künstlerroman mit weltchmerzlichem Hintergrund „Świat i poeta“ (Posen 1839) durch. Das Eis war gebrochen, die Kritik veröhnt und das Publikum gewonnen. Fortan ist der Widerstreit zwischen poetischer Empfindung und rauher Wirklichkeit ein Lieblingssthemma Kraszewski's, am glänzendsten durchgeföhrt in „Unter italienischem Himmel“ (1845), „Sphinx“ (1847), „Die Erzählung ohne Titel“ (1855) u. d. Die Dorferzählung ist vertreten durch „Ułana“ (1843), „Ostap Bandurczuk“ (1847), „Die Hütte hinter dem Dorfe“ (1854) u. a. m. Am eifrigsten bearbeitete Kraszewski indeß den socialen Roman unter starker Betonung der Lebensfähigkeit des polnischen Bürgerstands und niedern Adels gegenüber dem verfallenden Hochadel; seine besten Erzählungen dieser Art sind „Familieninteressen“ (1853), „Zwei Welten“ (1856), „Morituri“ (1873), „Resurrecturi“ (1875, diese beiden deutsch in der Neclamschen Universalbibliothek). Minder glücklich war er anfangs im historischen Roman. Erst in seiner zweiten Periode, seit 1863, bewährte er sich auch hierin als Meister, und zwar in einer langen Serie von Erzählungen, welche theils in der sogen. sächsischen Zeit (1696 bis 1763) spielen, als: „Gräfin Cosel“ (1874), „Brühl“ (1874), „Aus dem Siebenjährigen Krieg“ (1875), „Der Starost von Warschau“ (1876), theils die älteste polnische Geschichte in Walter Scott'scher Manier behandeln. Die letztern erscheinen seit 1876 unter dem Titel „Historische Erzählungen“, bisher 24 Bde. Erst in Dresden löste sich auch Kraszewski's Zunge zu einer Reihe politischer Tendenzromane, als „Das Kind der Altstadt“, „Das rothe Paar“, „Der Spion“, „Der Moskowitz“, „Wir und Sie“ u. d. welche die Ereignisse von 1863 in ihren Ursachen und ihrem Verlauf vom insurrectionellen Gesichtspunkt schildern und unter dem Pseudonym Boleslawita erschienen.

Nur Mitstreiter aber keine Nebenbuhler hat Kraszewski auf dem Gebiet des Romans. Auf jenem der eigentlichen Poesie vermochte er sich neben Sternen erster Größe, wie Mickiewicz und Slowacki, nicht zu behaupten. Weber seine „Lyrischen Gedichte“ (1838) noch die poetische Erzählung „Der Teufel und das Weib“ (1839) erheben sich über das Niveau des Mittelmäßigen, und seine von einzelnen Kunststücken überschwenglich

gelobte epische Trilogie „Anafielas“ (die litauische Walhalla, 1840 bis 1845, 3 Theile) hält keinen ernsten Vergleich mit „Pan Tadeusz“ aus. Die werthvollsten unter seinen dramatischen Versuchen sind: „Salzka von Ostrog“ (1848), „Gleich den Wojwoden“ (1868), „Panie Kochanku“ (1869), „Der 3. Mai“ (1876), „Der Meth des Castellans“ (1860), welches letztere Stück am 3. October in Krafau von den besten polnischen Künstlern der warschauer, lemberger und krafauer Bühnen aufgeführt wurde.

Die Literaturgeschichte verdankt ihm treffliche Monographien über W. Syrokomla (1863), Ignaz Krasicki (1879), ferner „Dante-Studien“ (1869), eine inhaltreiche Abhandlung über Shakespeares in der 1876 unter Kraszewski's Leitung veröffentlichten ersten vollständigen polnischen Shakespeare-Ausgabe und zahlreiche literarhistorische Beiträge verschiedenen Inhalts. Das früher arg vernachlässigte Gebiet der Culturgeschichte baute Kraszewski in: „Culturgeschichte Litauens“ (1850), „Denkmäler polnischer Sittengeschichte“ (1842), „Vorlesungen über die Civilisation“ (1861), „Polen in der Zeit der drei Theilungen“ (1875); als Endergebnis seiner diesbezüglichen Forschungen erscheint demnächst eine umfangreiche „Geschichte der Civilisation in Polen“. Seine „Kunstgeschichte der Slawen“ (1860) und „Ikonotik“ (1859, 6 Bde) wirkten bahnbrechend. Am wenigsten befriedigt Kraszewski in seinen Ausflügen auf das Gebiet der Staatsgeschichte und Philosophie.

Seine außerordentliche Popularität und seinen hervorragenden Platz auf dem polnischen Parnas verdankt er, wie gesagt, vornehmlich seinen Romanen. Diese Form der Poesie entspricht seinem eigenartigen Talent am meisten. Der Schriftsteller, welcher jährlich im Durchschnitt 18 Bücher veröffentlicht, hat es mit dem Horazischen „Saepe stylum vertas“ niemals sehr ernst genommen. Er selbst verächtlich: „Ich versuchte es, anders zu arbeiten als bisher, auszubessern, zu seilen; die Folge war, daß das Ausgebeßerte unvermeidlich verborben war.“ Wo er sich auf seine unerhörliche Phantasie, seinen Geist und ewig frischen Humor, auf seine durch unmittelbare Anschauung erworbene genaue Kenntniß der polnischen Verhältnisse und auf seine patriotische Tendenz verlassen kann, schafft er das Beste. Streng künstlerische oder wissenschaftlich-systematische Gestaltung liegt seiner Begabung fern. Von seinen zahlreichen Werken wird ihn nur ein Theil überleben, aber alle andern werden zur Kräftigung des sprachlichen und sittlichen Nationalbewußtseins des polnischen Volks wesentlich beigetragen haben. Die Bemerkung Macaulay's über die Dichterkrönung Petrarca's: „Die seltene Begeisterung, welche ihm die Zeitgenossen entgegenbrachten, erklärt sich dadurch, daß er zuerst ihren Lebensbedürfnissen entsprach und daher die Herrschaft über die Herzen der ganzen Nation erlangte“, gilt auch von der Kraszewski-Feier.

Eugen Lipnicki.

Ein Festtag in der Todtenstadt.

„Ich will euch erzählen ein Märchen gar schnurrig“, es war mal ein Völklein, das Völklein war — lustig, sehr lustig, hatte auch sehr viele Feste, in jedem Jahr 14 hohe Feiertage, dazu noch eine große Anzahl kleiner Festtage, lauter Kirchense, Heiligentage; andere kannte es überhaupt nicht. Schützenfeste, Sängere, Turnfeste, und was die lieben Deutschen noch sonst feiern, waren diesem Völklein unbekante Dinge. Von politischen Festen hatte es nicht die leiseste Idee, und nun gar ein Tag wie der Sedantag jenseit der Alpen? Nimmermehr! Bei diesem Völklein war die Vergangenheit nichts, die Gegenwart alles; kurz gesagt, es war lustig, sehr lustig. Wunderbar schön war das Land, wo dies Völklein, von dem mein Märchen handelt, wohnte; auf Schritt und Tritt war es umgeben von Erinnerungszeichen einer wunderbar großen Vergangenheit, und überall auf Erden priesen die Edelsten und Besten sich glücklich, wenn sie unter der Sonne dieses Landes wandeln konnten, und wurden nicht müde, dieses Landes Wonne zu priesen. Das Völklein aber wußte nicht, in welchem unerschöpflichen Reichtum es lebte; es war wie ein in goldener Wiege ruhendes Königskind, welches gegen allen Respekt mit der Krone des Waters spielt, weil diese gar so golden strahlt. Zu diesem Völklein sprach einst einer seiner Besten: Feiern wir ein Pompeifest, denn 1800 Jahre sind es, seitdem dieses unser Schmutzklein für immer und mit höchster Sorgfalt conservirt ward. Das Völklein sprach: Wir feiern. Aber lustig, sehr lustig muß es werden, gerade so, als wenn wir nach Monte Vergine pilgern, eben so heiter wie all unsere zweimal sieben hohen Festtage. Wie sie es wünschten, so geschah's, und im altersgrauen Pompeji herrschte ein so lustiges Leben, daß die uralten Mauern und Säulen vor Verwunderung die Häupter schüttelten, und über dem noch begrabenem Theil der „Todtenstadt“ klangen die Gläser so laut, daß beinahe die Schläfer tief unter der Erde erwachten.

Würde jemand dieses mein Märchen als ein wahre Geschichte erzählen, fände er schwerlich Glauben. Mir selbst war's, als ich heute von der pompejanischen Festfeier heimkehrte, als hätte ich geträumt, als käme ich aus dem Land der Märlein; darum begann ich soeben, dasjenige als Märchen zu erzählen, was doch einfache, trodene Wahrheit ist, und was ich nun kurz und einfach berichten will, nachdem ich mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört habe.

„Ergänzungen am 25. September nach Pompeji, aber die Bahn haftet nicht für Rückbeförderung aller.“ Gut. Menschenströme, ein endloses Gewimmel, ziehen von der Station Pompeji auf jene Wälle zu, die Pompeji von dieser Seite als eine Art Festung erscheinen lassen. Zwischen Station und Festort überfallen uns die Wegelegerer in Unzahl. Brot, Wein, Hymnen auf den Untergang Pompejis, rothe „Führer“ durch die Stadt,

zweitausendjährige Lavastüde, Handstöcke, Trauben, Korallenarbeiten, Bilder vom Forum und der Basilika werden unter Schreien und Geisten angeboten als durchaus nothwendige Festrequisiten. Speisezetteln von fast Armeslänge melden von dem in Pompeji befindlichen Büffet, Bettler (Weiber, Kinder, Männer, Greise) sind in erforderlicher Anzahl zugegen; sie fehlen eben nirgends.

Ziehen wir ein in die Porta Marina. „Da schwenken sie die Fähnlein bunt“, nämlich die leisen Luftzüge vom Meer, welche die Wimpel am Eingang lebhaft flattern machen. Und nun gar in der Basilika! Dorthin sind wir nämlich laut bunt bedruckter Einladungskarte beschieden. Ein weiter, ehrwürdiger Raum ist's, dessen gewesene Herrlichkeit eine geübte Phantasie sich leicht vorzustellen vermag. Noch manche hohe Säule „zeugt von verschwund'ner Pracht“. Was aber sollen die bunten Lappen über der Tribüne der Basilika? Ist es eine Marktbude? Wird ein heiteres Schauspiel dort zur Aufführung kommen? Der ehrwürdige Raum der Basilika hat sich gefüllt, der heiterste Himmel lacht über uns. Die bunteste Welt wogt zwischen diesen Mauern und Säulen auf und nieder, plaudernd, lachend, schäfernd. Sind denn alle diese Leute geladene Festtheilnehmer? Manche sehen mir nicht danach aus, als gehörten sie mit zur Archäologie! Naive Frage. Wir haben hier ein neapolitanisches Fest, und ein solches gehört eben für alle ohne irgendeinen Unterschied. Va bene! Auf der Tribüne erscheint, von zahlreichen Herren begleitet, Signore Michele Ruggiero; ein schneeweißes Haupt, ein edles Angesicht ziert ihn, seine Würde ist allbekannt, er ist Director der pompejiischen Ausgrabung. Eine Glocke ertönt; der Director beginnt seine Festrede zu halten. Wer aber hätte je gehört, daß bei einem neapolitanischen Fest ernste, feierliche Reden gehalten werden? Das Publikum kimmert sich nicht darum, man lacht, schwagt, promenirt weiter, lustig, sehr lustig; kein Wort ist vernehmbar von dem, was der ehrwürdige Ruggiero sagt, man sieht seine Rede, nämlich die Bewegung der Lippen, und die volle Aufmerksamkeit des lustigen Völkchens ist gerichtet auf jenen von der historischen Größe des Augenblicks hingerissenen Jüngling, der dort auf den Säulensumpf klettert und unter donnerndem Applaus und heiterem Gelächter für kurze Zeit seine Ciceronianische Verebbarkeit leuchten läßt. Die Lippen des Directors bewegen sich ruhig weiter.

Von diesem ersten Festact selbstam berührt, ging ich mit meinen deutschen Freunden, die meine Gefühle theilten, ohne das Ende abzuwarten, von dannen, pilgerte langsam über das Forum, bog hier und da in wohlbekannte Gassen, um überall Strömen des heitersten Publikums zu begegnen. Man promenirt, man sitzt, man liegt (natürlich in malerischen Gruppen), man schmaust im Fiestempel, man trinkt unter den Säulen des Venusstempels, man klettert auf Säulensümpfe, man reitet auf uralten Wänden, man treibt kindliches Spiel im Peristyl des Poeta tragico; lustig war es, sehr lustig. Die Hauptsache aber war in der Nähe der neuen Ausgrabungen, dort auf dem Hochfeld, von welchem eine Schrägebene niedermärs führt. Dort auf dem Grab der noch tief unten schlafenden Stadt, nun, da geht's her wie in Schiller's „Wallenstein“, es fehlt nur der Kapuziner mit seinem „Sei ja Zuchel! Da geht's ja hoch her, bin auch dabei“. Hier war der Hergpunkt des Festes, hier waren unter und neben dem bunt besagten Felt heitere Zecher, knallende Champagnerflaschen, echt neapolitanische Drehorgeln, Guittarren, Mandolinen; hier auf dem Riesengrab war es echt neapolitanisch heiter. Mein deutscher Begleiter war der Meinung, daß man beabsichtigt habe, dem Vesuv ein donnerndes Hoch zu bringen, aber selbstverständlich ist dies die allerböswilligste Verleumdung, die je über eines Deutschen Lippen kam.

Ein Zug von Männern, Hr. Ruggiero voran, näherte sich, nahm Platz bei den neuen Ausgrabungen, und damit war das Zeichen gegeben zu der an mehreren Stellen zu gleicher Zeit beginnenden Thätigkeit der einfach, aber doch festlich gekleideten Arbeiter. Ueberall, wo sie die Arbeit begannen, galt es, die letzten paar Meter Erde in den Häusern fortzuschaffen, was, wie ich bemerkte, nicht mit dem Spaten, sondern mit der Schaufelhade geschieht, mit welcher der Arbeiter die Massen der Kapilli und Asche, die als lothere Lager Pompeji bedeckt, in die Straße schiebt. Die Arbeit der letzten Wochen hatte eine herrliche Säulenreihe mit dem Architrav sowie mehrere Zimmer mit wunderbar gut erhaltenen Wandbildern ans Licht gefördert. Tausende und Abertausende bildeten nun heute an den Grabeläken die buntesten Gruppen, hoch oben, am Erdrand, auf den Mauern, in den Straßen. Still und emsig arbeiteten die Graber, jede Abtheilung unter einem Aufseher; Lachen, Scherze, heitere Zurufe unter dem Publikum. Von jener erwarteten Ehrfurcht vor dem antiken Alterthum hat weder jemand meiner anwesenden Freunde noch ich etwas bemerkt. Ich weiß nicht, womit ich dieses Schauspiel vergleichen soll. Eine Schar lustiger Kinder, welche unter einem Baum die geschüttelten Äpfel auflesen und dabei lustige Balgereien anfangen, so etwas ähnliches glaubte ich zu sehen. Schöne Vasen von Thon, Gefäße von Bronze allerlei Art kamen zum Vorschein, begrüßt mit Coviva und heitern Scherzen. Zuletzt war eine weite Mulde mit gefundenen Gegenständen gefüllt; still und ernst trugen Arbeiter die Mulde fort; hinterher ein munterer Schwarm Publikum mit Sang und Klang, so wälzte sich dieses Geleite als lange Menschenflut durch die Gasse, bis der lustige Lärm in der Ferne verhallte. Schädel, Knochen, mehrere Gerippe wurden an anderer Stelle ausgegraben. Nun, wer auf dem Campo Santo Vecchio in Neapel gesehen und dort, wo bekanntlich die Leichen fast immer nackt und bloß in die tiefen Höhlen niedergelassen werden, heitere Bemerkungen des Publikums gehört hat, der wundert sich nicht, hier zu lesen, daß die ans Tageslicht steigenden Gerippe

die feistliche Stimmung der guten Neapolitaner nicht im mindesten wankend machten.

Diesen zweiten Act habe ich ebenfalls nicht zu Ende gesehen. Mir war es gelungen, der bereits vorher gedruckten Rede des Hrn. Ruggiero habhaft zu werden. Die haben wir deutschen Festgenossen an der Gräberstraße, dort unter der großen Cypresse, gelesen. Sie enthielt hauptsächlich einen Rückblick auf die Geschichte der Ausgrabungen. Im Eingang der Rede spricht er von der mesta solennità, che siamo venuti a celebrare, spricht von den sacre e venerande ruine, spricht von den lumi chiarissimi di scienze, di lettere e di arte, vor denen er reden soll. (Neapel, hörst du?) Dort lasen wir ferner eine lateinische Hymne auf Pompeji, für diesen Tag gedichtet von Professor Guanciali. Die Hymne beginnt: Quam premimus nos hic sacra per saecula terram! frei übersetzt: Wie heilig ist der Boden, auf welchem wir Jahrhunderte hindurch wandeln! — Wenn das unser neapolitanisches Völklein nur wüßte! Daran aber fehlt es, und so kommt es, daß das Säcularfest in Pompeji ganz ebenso verlief wie jedes andere neapolitanische Fest; so kommt es, daß Verfasser seinen Bericht als ein Märlein abzuschließen begann. — Doch, getrost, im Jahr 1879 wird es anders sein. Dann wird bei der Säcularfeier der letzte Stein Pompejis feierlich bloßgelegt, und das Volk, dem diese wunderbare Stätte eignet, wird dann wissen, wie reich es ist, wird ein Volk in der Mannesreife sein!

Ih. Trede.

Polytechnische Mittheilungen.

Der neue Pferdestall mit möglicher Verwendung von Klinkerwaaren im königl. Schloß zu Meissen. — Das hohe Interesse, welches man in unserer Zeit der Landwirthschaft widmet, hat auch im Gebiet des Bauwesens manche Erfindung hervorgerufen. Es sei in dieser Beziehung nur auf die Vervollkommenung in der Ziegelfabrikation hingewiesen, welche durch die jetzt immer mehr in Anwendung kommenden Klinkerwaarenfabrikate für das landwirthschaftliche Bauwesen großen Nutzen gebracht hat. Die Klinkerwaaren, auch Klinkerwaaren mit Eisenschmelz benannt, aus einer Mischung von Thonerde, Sand und mehreren andern Substanzen, z. B. eisenhaltigen, zusammengepreßt, erhalten durch ihre chemische Zubereitung, durch das Zusammenpressen und durch die Art des Brennens eine außerordentliche Härte. Sie zeichnen sich vor allem durch ihre Druckfestigkeit aus, wodurch sie sich zu Fußbodenbelägen, Pflasterung von Ställen aller Art, Dünghäuten etc. aufs beste eignen. Ein Hauptvertheil der Klinkerwaaren ist ferner ihre erprobte Beständigkeit gegenüber den zerfetzenden Dämpfen der Excremente. Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Döbeln im Jahr 1877 erregte die Klinkerwaarenfabrikation das ganz besondere Interesse des Königs Albert von Sachsen, welcher die Anwendung dieser Fabrikate für künftige Staatsbauten empfahl. Als Früchte dieser Anerkennung seien hier nur der neu-erbauten königl. Pferdestall in der restaurirten Albrechtsburg zu Meissen, eine kleine Stallanlage im königl. Schloß zu Moritzburg sowie der projectirte große Schweinestall für das königl. Lustschloß zu Pillnitz erwähnt. Die Abbildungen zu einer Pferdestallanlage zeigen die Einrichtungen einer solchen mit möglicher Verwendung von Klinkerwaaren, wie er in ähnlicher Weise in der Albrechtsburg zu Meissen ausgeführt ist. Die Futterkrippen, der wichtigste Theil der Anlage, sind mit Glasurüberzug versehen und haben gegenüber den sonst gebräuchlichen eisernen Krippen den Vorzug, daß sich das Futter nicht zu sehr erwärmt. Besonders günstig ist die Festigkeit der Glasur, welche den Pferden das für die Zähne so schädliche Ragen, wie bei Sandsteinkrippen, nicht gestattet. Der Zwischenraum zwischen den Krippen ist mit Platten aus dergleichen Masse belegt. Die Vorderkanten derselben und der Krippen sind mit Eisenschienen verbunden und geschützt. Die Krippenwand ist mit kleinen Pfeilern und Bogen aus gelben Verblendsteinen und Cement ausgefüllt gedacht. Das Pflaster besteht aus 14 Quadratmetr. großen, 5,6 Cmr. starken Steinen; dieselben sind an den Kanten abgeschragt und im Mittel nochmals kreuzweise gerieft und so in viele Theile zerlegt. Dieses Abstrichen der Steine und das nochmalige Zerlegen derselben in kleinere Theile gibt den Hufen der Pferde einen sichern Stand und befördert zugleich das Abfließen des Harns nach der Rinne. Unter dem Pflaster ist eine Betonschicht von 5 bis 6 Cmr. Stärke vorbereitet. Der Futtergang ist auch aus den erwähnten abgeschragten Steinen in zwei verschiedenen Farben belegt. Die Herstellung eines Pferdestalls in dieser Weise hat bei mäßigem Kostenpreis und äußerster Festigkeit den Vortheil, daß die Klinkerwaaren durch Abspülen mit Wasser sich leicht und gründlich reinigen lassen, und daß stets ein elegantes und sauberes Aussehen erzielt werden kann.

Briefwechsel.

H. in Leipzig. — Die Erfindung der Bändholzchen verdankt man einem deutschen Chemiker. Um das Jahr 1830 stellte zuerst Kömer in Wien dieselben fabrikmäßig dar. Ein anderer deutscher Chemiker, Anton Schrötter in Wien, entdeckte im Jahr 1847 den amorphen Phosphor, der die Basis der schwedischen Bändholzchen bildet. Schrötter war auch der erste, der die Verwendung derselben zu Bändwaaren vorschlug, und zu Anfang der fünfziger Jahre wurden von deutschen Fabriken derartige Bändholzchen producirt. Seit 1866 hat Schweden solche als „schwedische“ Bändholzchen in den Handel gebracht.

J. S. in Galaz. — Um den Rost von englischen Messern zu entfernen, läßt man dieselben eine Nacht in Petroleum liegen und wäscht sie hierauf sorgfältig ab.

H. B. in R. — Zur Aufnahme einer Beschreibung Ihrer Hochdruckmaschine dürfte der in Leipzig im Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung erscheinende „Praktische Maschinenconstructeur“ erbotig sein; für unser das größere Publikum berücksichtigendes Blatt eignet sich eine solche nicht.

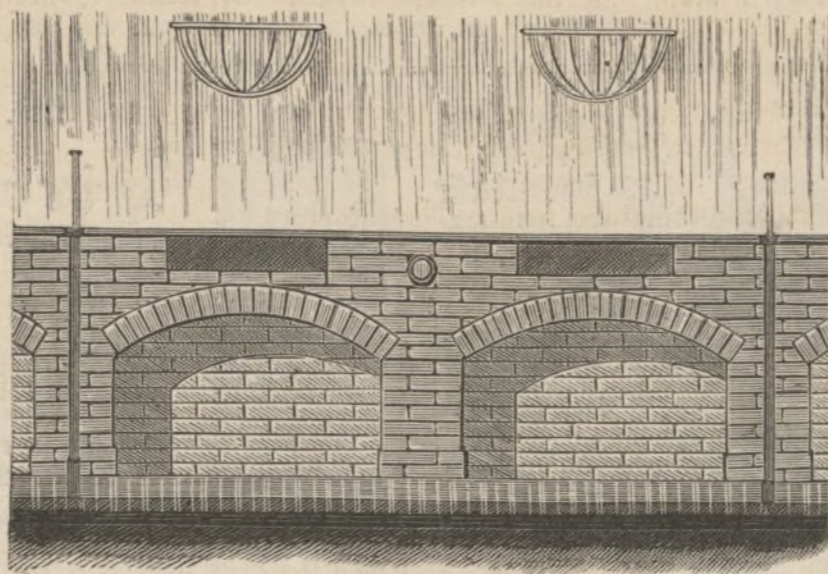


Fig. 1. Vorderansicht.

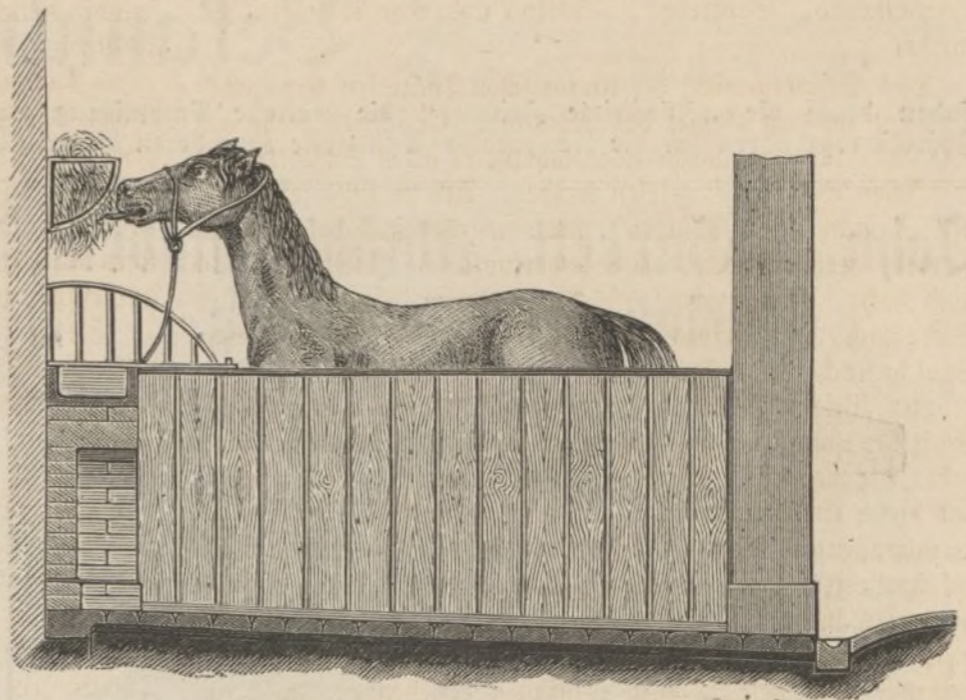


Fig. 2. Schnitt und Seitenansicht.

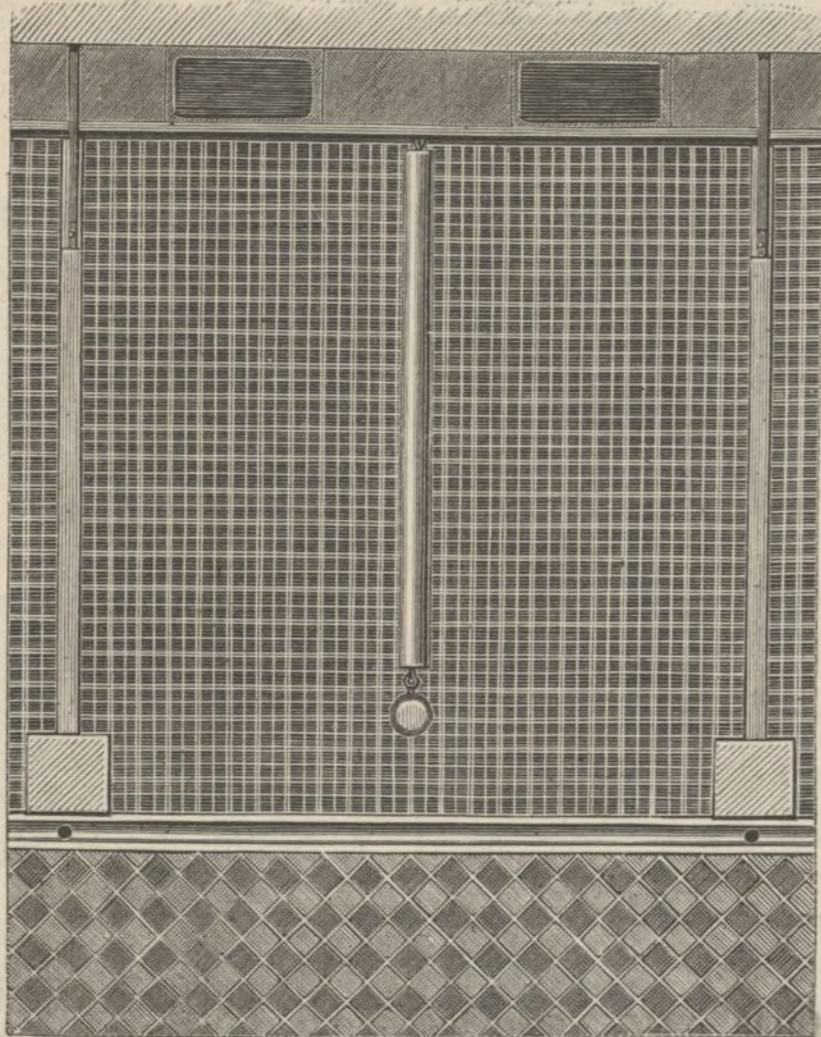


Fig. 3. Grundriß.

Anlage eines Pferdestalls mit Verwendung von Klinkerwaaren, resp. Verblendsteinen im königl. Schloß zu Meissen.

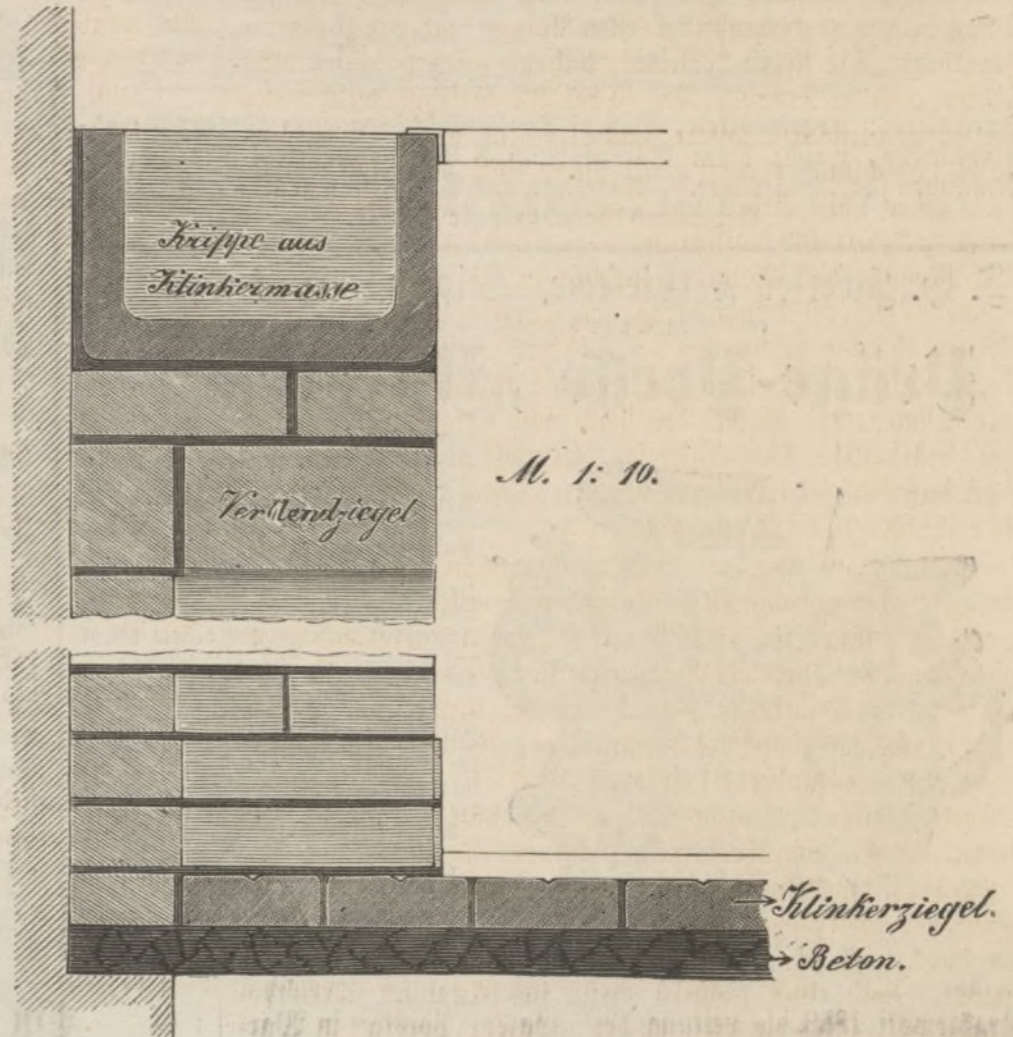


Fig. 4. Detail der Krippe.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (100 C. = 90 Réaumur) gegeben.

Stationen	Uhr morgens	Det. 13	Det. 14	Det. 15	Det. 16	Det. 17	Det. 18	Det. 19
Balencia . . .	8	+12,0	+11,0	+7,0	+8,0	+12,0	+13,0	+12,0
Brest . . .	8	+10,3	+11,5	+11,2	+6,1	+11,0	+12,7	+13,3
Bombay . . .	8	+9,0	+9,1	+8,0	+4,8	+0,3	+3,4	+11,0
Bombay . . .	8	+11,7	+11,3	+7,5	+6,9	+8,3	+10,1	+7,9
Brüssel . . .	8	+11,0	+10,0	+8,0	+4,0	+4,0	+8,0	+9,0
Cagliari . . .	8	+16,0	+15,0	+14,0	+21,0	—	+13,0	+15,0
Neapel . . .	8	+16,0	+16,0	+18,0	+20,0	—	+11,0	+13,0
Neapel . . .	8	+12,0	+11,0	+17,0	+15,0	—	+6,0	+6,0
Neapel . . .	7	+16,0	+13,6	+17,6	+13,1	+6,2	+7,6	—
Triest . . .	7	+15,0	+13,9	+17,1	+12,1	+5,6	+6,6	+10,0
Graz . . .	7	+5,4	+5,5	+7,2	+2,9	+3,2	+0,2	—
Wien . . .	7	+11,1	+6,2	+9,6	+3,5	+0,4	+1,7	+6,6
Dien . . .	7	+10,1	+6,4	+6,4	+3,5	+4,2	+0,3	+7,0
Hermannstadt . . .	7	+5,0	+2,0	+2,0	+3,0	+16,0	+2,0	+2,0
Moskau . . .	7	+0,4	+1,4	+0,2	+0,3	+3,4	+1,2	+1,2
St. Petersburg . . .	7	+2,2	+2,8	+0,2	+0,7	+0,3	+3,2	+0,2
Habaranda . . .	8	+0,8	—	0,0	+6,6	+3,8	+4,4	+0,8
Stockholm . . .	8	+7,2	+2,4	0,0	0,0	+0,7	+4,0	+9,5
Christiansund . . .	8	+9,0	+3,0	+2,0	0,0	+5,0	+5,0	—
Drye . . .	8	+13,0	+5,0	+4,0	—	+8,0	+6,0	+6,0
Kopenhagen . . .	8	+10,4	+7,6	+2,9	+2,0	+3,8	+5,9	+3,4
Remel . . .	8	+12,3	+8,7	+5,7	+3,0	0,0	+0,1	+7,7
Kiel . . .	8	+9,1	+7,3	+1,6	+2,3	+0,6	+3,9	+3,7
Gamburg . . .	8	+10,2	+9,9	+5,1	+0,4	+0,1	+4,4	+5,8
Reithum (Sylt) . . .	8	+10,9	+7,9	+6,4	+4,3	+5,7	+6,0	+7,3
Wilhelmshafen . . .	8	+10,4	+10,0	+5,7	+3,8	+2,3	+7,4	+6,5
Münster . . .	8	+9,7	+9,7	+4,5	+0,4	+0,5	+8,8	+5,3
Hannover . . .	8	+10,0	+10,0	+3,8	+1,3	+0,4	+5,3	+6,3
Leipzig . . .	8	+9,2	+10,0	+3,9	+2,4	+0,2	+4,1	+5,7
Berlin . . .	8	+10,0	+10,4	+4,4	+4,0	+10,5	+3,0	+5,3
Breslau . . .	8	+9,6	+9,3	+1,9	0,0	0,0	+0,1	+4,8
Altirch . . .	8	+9,2	+5,1	+7,6	+4,6	+1,8	+6,8	+8,0
Karlshöhe . . .	8	+10,8	+8,4	+6,0	+3,0	+1,8	+6,4	+7,2
Karlshöhe . . .	8	+9,6	+9,1	+8,6	+3,4	+1,1	+6,1	+3,0
Bamberg . . .	8	+10,7	+9,1	+6,7	+3,0	+2,0	+5,3	+5,8
München . . .	8	+9,4	+6,8	+6,9	+1,8	+0,6	+3,5	+4,8

Bäder u. Klimatische Curorte.	8	13	14	15	16	17	18	19
Barriis . . .	8	—	+16,0	+15,0	+8,0	+6,0	+9,0	+14,0
Nizza . . .	8	—	+20,0	+18,0	+19,0	—	+12,0	+12,0
Veisna . . .	7	+16,0	+12,0	+16,0	+18,9	+13,0	+7,6	—
Lacroma . . .	7	+15,5	+13,7	+15,6	+17,5	+12,2	+8,9	—
Storfu . . .	7	+15,5	+18,6	+16,0	+20,0	—	—	—
Niva . . .	7	+12,3	+12,2	+15,0	+10,1	+8,4	+3,1	—
Neran . . .	7	+10,5	+10,0	+12,8	+9,0	+6,5	+1,4	—
Görz . . .	7	+11,8	+8,6	+13,6	+6,2	+7,2	+1,7	—
Davos . . .	7	+1,0	+1,0	+3,0	+1,0	+4,0	+2,0	—
Baden-Baden . . .	7	+5,8	+8,6	+6,8	+2,0	+0,4	+5,6	+6,6
Wiesbaden . . .	8	+10,8	+10,3	+5,5	+4,5	+1,3	+8,8	+5,3

Witterungsnachrichten.

Am 15. October ist im dresdener Elbthale der erste Schnee gefallen. Die Höhen der Sächsischen Schweiz zeigten sich mit Schnee bedeckt, und selbst die Häuser Dresdens trugen am frühen Morgen eine leichte Schneedecke, welche freilich bald wieder verschwand. Auch im Riesengebirge, im Fichtelgebirge und im Taunus hat Mitte October der erste Schneefall

stattgefunden. In Thüringen hat es am 15. und 16. October gleichfalls geschneit, ebenso in Baiern und Baden.

Wie man aus Hermannstadt in Siebenbürgen berichtet, ist dort in den nahen Gebirgen in der Nacht vom 8. zum 9. October viel Schnee gefallen; die Höhenzüge am Glin und Goot tragen das weiße Winterkleid. — Auch in Oesterreich sind die Gebirge bis zur Hälfte herab beschneit, und der Schnee reicht an Wehungsstellen fast bis zum Knie der diesen Weg nehmenden Wanderer.

Ueber Laibach und Umgebung zog in der Nacht zum 16. October ein schwaches, aber lange anhaltendes Gewitter hin. Dem Gewitterregen folgte morgens ausgiebiger Schneefall. Ueberhaupt haben in allen Richtungen der österreichischen Monarchie am 16. und 17. d. M. Schneefälle stattgefunden. In Wien schneite es schon am 16. ein wenig, und am 17. hoberte es unablässig, als sei man mitten im Winter. Dabei häuete es recht bestig. In Graz hat der am 16. eingetretene Schneefall in den Anlagen des Stadtparts ungeheure Verwüstungen angerichtet. Jüngere Bäume wurden vielfach geknickt, und die Gesträuchgruppen sind zu Boden gedrückt worden. An Obstbäumen und an der Weinreife ist ein unbeschreiblicher Schaden angerichtet. Die Telegraphenleitungen wurden zum großen Theil zerstört, was eine Unterbrechung der Linien zur Folge hatte. Gleiche Verwüstungen kamen aus den andern Ländern Oesterreichs. Im Süden der Alpen herrschte allgemein stürmender Regen.

In ganz Schottland ist Mitte October ebenfalls starker Schneefall mit kalter Kälte eingetreten.

Durch Sturmwetter traten in der Nacht zum 15. October in der spanischen Provinz Murcia die Flüsse Segura, Mundo und Segura aus und setzten das ganze reich cultivirte, fruchtbare und dörferreiche Thalboden unter Wasser. Die Eisenbahn zwischen Alicante, Cartagena und Murcia ist mehrfach unterbrochen. Ueberfluthungen sind die Städte Orihuela, Crevillente und die Vorstadt von Murcia. Vier Dörfer sind gänzlich zerstört, 500 Menschen ums Leben gekommen. Der materielle Schaden wird auf 30 Mill. Psetas geschätzt. Auch in Andalusien haben Ueberfluthungen verheerend gehaust.

Himmelserscheinungen.

Sichtbarkeit der Planeten.

Mercur kann mit bloßen Augen nicht gesehen werden, da sein Untergang nur wenige Minuten nach dem der Sonne erfolgt. — Venus ist 1/4 erleuchtet und glänzt als Morgenstern früh von 1/4 Uhr an am Osthimmel; sie steht gegenwärtig im Sternbild der Jungfrau und hat rückläufige Bewegung. — Mars erscheint nachmittags 1/26 Uhr am Nordosthimmel und ist in der Nähe der Plejaden aufzufinden; er hat rückläufige Bewegung. — Jupiter, im Sternbild des Wassermanns, wird am 30. October wieder rückläufig und geht bald nach 1 Uhr früh unter. — Saturn, rückläufig im Sternbild der Fische, bleibt die ganze Nacht über dem Horizont; sein Aufgang erfolgt schon nachmittags 1/25 Uhr. — Uranus steht im Sternbild des Löwen, hat rückläufige Bewegung und geht früh 1/22 Uhr auf.

Sternbedeckung.

Am 31. October wird der Stern ε im Widder (4.5. Größe) vom Mond bedeckt. Der Eintritt in den Mondrand erfolgt früh 0 Uhr 15 Min. bei 19 Grad, der Austritt um 1 Uhr 7 Min. bei 302 Grad.

Die Dorte des Ein- und Austritts sind vom Nordpunkt der Mondscheibe an gerechnet. Der Mond ist an diesem Tag früh 0 Uhr 16 Min. im Meridian.

Keine Planeten.

Die Entdeckung von weiteren drei kleinen Planeten ist in den letzten Wochen gelungen. Die zwei ersten derselben fand Prof. Peters in Clinton, Nordamerika, auf, den dritten Director Johann Palisa in Pola. Damit steigt die Zahl der diesjährigen Planetenentdeckungen auf 13, die der bekannten kleinen Planeten auf 204.

Für die Kriegsakademie

bereitet vor

Dr. Kiliß, Leipzig.

Militär-Pädagogium.

Schnelle und sichere Vorb. f. alle Militär-Examina, Prima, Abit.-Examen etc. 1512
Dr. Kiliß, Leipzig.

Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt in Hannover.

Aus dem 48. Jahresberichte über die Wirksamkeit der Anstalt vom 1. Juni 1878 bis 31. Mai 1879, welcher jetzt ausgegeben wird, bringen wir Folgendes zur allgemeinen Kenntniss:

Am 31. Mai o. sind versichert zu festen Prämien 9915 Personen mit 25,883,033 M. Kapital, zu steigenden Prämien 1088 Personen mit 2,436,300 M. Kapital und 399 Kinder mit 528,900 M. Im abgelaufenen Jahre sind 1216 Versicherungen mit 3,334,400 M. Kapital perfect geworden. Die Gesamtentnahme hat betragen 1,033,823 M. 10 S., die Gesamt-ausgabe 811,481 M. 65 S.

Bilanz am 31. Mai 1879.

Activa.	M.	S.	Passiva.	M.	S.
Kapitalien-Conto	2,404,227	60	Reservefonds I.	1,506,903	5
Vollst.-Darlehens-Conto	130,565	—	„ für Kinderver-	98,431	—
Immobilien-Conto	300,135	30	sicherungen	789,888	—
Mobilien-Conto	17,361	5	II.	75,074	5
Abhängige Forderungen-Conto	24,007	15	Sicherheitsfonds I.	159,422	85
Special-Abrechnungs-Conto	92,573	85	II.	75,074	5
Divers-Conto	493	70	Dividenden-Conto	364,647	35
Cassa-Conto	28,779	50	Kassenvorbehalt-Conto	30,819	60
Effecten-Conto	72,610	—	Sterbefälle-Conto I.	39,100	—
Agenturen-Conto	35,657	60	II.	10,918	95
Hannoversche Bank	42,904	10	Cautions-Conto	74,110	—
	3,149,314	85		3,149,314	85

Der im abgelaufenen Rechnungsjahre erzielte Reingewinn beläuft sich auf 118,054 M. 30 S. Weitere Auskünfte über die Verwaltung der Anstalt gibt der Geschäftsbericht, der bei der Direction und sämtlichen Vertretern auf Wunsch verabfolgt wird. 1541

Hannover, im October 1879.

Die Direction.

Valdenius. Wittstein.

Eröffnung des neuen großen Circus in Köln a/Rh.

durch
den Königlich Niederländischen
Circus O. Carré.

Vorläufige Anzeige.

Hierdurch erlaube mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich in kürzester Frist die Winterstation mit meiner neuen Künstlergesellschaft, bestehend aus Artisten ersten Ranges (Damen und Herren), einem Balletcorps von 25 Damen, einer eigenen Musik (Elite-) Kapelle unter Direction des Herrn G. Reich, sowie mit 98 Pferden edelster Rassen, darunter einige vierzig Schuß- und Freizeitspferde, und einem Thierpark der seltensten ausländischen Exemplare, in dem von mir neu erbauten prachtvollen Circusgebäude zu Köln a/Rh. (Gertrudenstraße 4) mit einem Circus von Vorstellungen in der höchsten Reitmast, Pferdebesetzung, Gymnastik und Pantomime, versehen durch brillante Lichteffekte, eröffnen werde. Ueber den Tag der Eröffnung behalte ich mir Vorbehalt vor.

Das neue Circusgebäude ist unbedingt die schönste Arena des Continents und gerichtet der Metropole der Rheinprovinz zur Zierde. Es hat einen Flächenraum von 32,000 qFuß, eine Länge der Vorderfront von 120, und eine Höhe von 48 Fuß. Das Vorderhaus enthält 2 Cafés, 2 Restaurants, 22 Zimmer, Küchen etc., mit 3 Haupteingängen. Der Circus mit Bühne hat eine Tiefe von 180, und eine Höhe von 78 Fuß; ein gewölbter Raum für 3000 Personen; außerdem Stallung für 100 Pferde. Der Prospect resp. Ansicht der Bühne stellt den „Einzug des Kaisers Maximilian in Köln am 15. Juli 1905“ dar (Originalcomposition aus der fälschlich Chronik, speciell für den Circus ausgeführt und nimmt einen Flächenraum von über 3000 qFuß ein; mithin das größte Bild der Welt). Der Vorhang bildet

eine „römische Arena unter Kaiser Maximilian“. Die Malereien wurden von dem bekannten russischen Hofmaler Bredow im Verein mit dem berühmten Thierzeichner Freimann aus Wien übernommen und bilden die von diesen Künstlern geschaffenen Decorationen ihres gleichen. Der Circus repräsentirt in seiner Vollendung ein Kapital von annähernd 1 Million Mark und wurde vom hiesigen Stadtrat als Geschenk unter Mitwirkung des hiesigen Reichsboten, dem der Geschäftsführer und Balletleiter meines Unternehmens, Herr G. Reich, zur Seite stand. Das Modell zu demselben wurde entworfen von dem als Artisten rühmlichst bekannten Hofkünstler H. Nagels, welcher sich der Sache mit großem Eifer angenommen hatte.

Der Circus wird zum Zweck meiner Vorstellungen voraussichtlich im Jahre nur kurze Zeit benutzt; deshalb sind Einrichtungen getroffen, daß in der Zwischenzeit diese Räumlichkeiten auch von Theater- und Concertunternehmern sowie von andern Kunstinstituten verwendet werden können.

Die Restauration ist von Herrn G. Reich, dem bewährten Restaurateur des Circus, gleichzeitig übernommen worden und ist auch nach dieser Seite hin Garantie geboten.

Ich darf daher wohl der Hoffnung Raum geben, daß dies mein Unternehmen sowie meine Vorstellungen, stets Neues und Gelegenes zu bieten, die Theilnahme und Unterstützung finden werden, wie sie mir allorts zu Theil wurden, und in Erwartung dieses geeigneten Wohlwollens zeichne

Oscar Carré,

Director des Königl. Niederländischen Circus. — Eigenthümer des Circus in Köln a/Rh., Amsterdam, Wien etc. — Inhaber des Kaiserl. Oesterreichischen goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone etc.

Verbesserte Brillen.



Bei den bisher gebräuchlichen Brillen fällt die Sehlinie bei dem Abwärtssehen (Lesen) schräg durch die Gläser (Fig. 1), wodurch eine fehlerhafte prismatische Nebenwirkung entsteht, welche den Augen schädlich ist und das Sehen erschwert. Diese Mängel werden durch meine verbesserten patentirten Brillen beseitigt, indem durch ein zweites Gharnier an jeder Seite, die Brillengläser so gestellt werden können, wie es für ein klares und angenehmes Sehen erforderlich ist (Fig. 2). Diefelben werden von den ersten Augenärzten empfohlen. Preis 6 M. Ausführlicher Prospect, Preiscontant und Fragebogen franco zu Diensten. Vor Nachahmung gewarnt. Vertreter im Auslande gesucht. 1533

Schlesisch-Strochlein, Frankfurt a/M., Zeil 51.

Rudolf Wosse

in Leipzig,

Katharinenstraße Nr. 3, 1,
Annoncen-Expedition für sämtliche
Zeitungen des In- und Auslandes.
Ausschließlich Anzeigenpaß des Kladderadatsch, Bazar, Fliegende Blätter,
Sonnst. Berliner Tageblatt etc. etc. Hohe
Kontaktabrechnung. Vorschläge und
Kataloge gratis.

Rajchman & Frenckler,

erste concessionirte
Warschauer Annoncen-Agentur
und Informations-Bureau,
in Warschau, Senatengasse 22.

Vächter der bedeutendsten Journale. In-
sertionsaufträge für alle Journale der Welt,
vorzüglich für die politischen und russischen
Journale, werden schnellstens, pünktlich und
billig ausgeführt.

Uebersetzungen und Belege gratis.
Auskunft über Creditfähigkeit etc. der
Handlungshäuser und Firmen in Polen und
Rußland. 1312

Philipp Kienstein in Wien.

Bef. d. Apothek. h. Leopold, Plantengasse 6,
Generalvertreter von bedeutenden deutschen
und französischen Firmen, ist bereit den
Alleinvertreter von gediegenen pharma-
ceutischen und chemisch-technischen Neu-
heiten für Oesterreich-Ungarn zu über-
nehmen. 1413

Referenzen: die Firma Rudolf Wosse,
Leipzig, und deren Filialen.

Ein fast ohne jegliche Concurrenz i
nachstehenden als Weltfirma bekanntes
lucratives 1531

Fabrikationsgeschäft,

seit 14 Jahren in einer großen Stadt (nicht
Berlin) bestehend, noch größerer Ausdeh-
nung fähig, ist Familienverhältnisse halber
zu verkaufen. Zur Uebernahme gehört ein
bares Kapital von mindestens 180,000 M.
Sachkenntnisse sind nicht erforderlich. Adre-
sen sub J. Z. 6864 an Rudolf Wosse,
Berlin, SW. 1312

Ein 26jähriger Mann im Besitze eines
Maturitätszeugnisses eines Gymnasiums, mit
umfassenden Kenntnissen in der Literatur und
Geschichte, des Englischen und Französischen
mächtig, hiesig fließend sprechend, Reserve-
offizier, sucht eine Stellung als 1565

Privatsecretär
oder Reisebegleiter.

Die besten Zeugnisse stehen zu Gebot. —
Offerten unter H. 04438 befördert die
Annoncen-Expedition von Haasenstein &
Vogler in Hamburg. 1565

Ein junger Kaufmann,

von solidem und ruhigem Charakter, aus
seiner Familie, mit den besten Referenzen,
sucht eine Stelle, einerlei welcher Art,
welche ihm eine feste und auskömmliche
Existenz bietet. Caution kann eventuell
gestellt werden. Offerten sub D. C. 717 be-
fordern G. L. Daube & Co. in Köln. 1540

Ein Retoucheur,

der in beiden Retouche bis zu Lebensgröße,
desgleichen Aquarell tüchtig, sucht unter
bescheidenen Ansprüchen dauernde Stelle.
Gefällige Offerten an die Expedition dieser
Zeitung unter der Chiffre J. M. 111 erbeten.

Photographie.

Zwei tüchtige Retoucheure, in beiden
Retouche u. Aquarell-Malerei bewandert,
suchen dauerndes Engagement. Copie der
Zeugnisse, nebst Gehaltsanprüchen u. eigenes
Portrait, beliebe man zu senden an 1568

Hans Hamann, Photograph,

St. Gallen (Schweiz).

Der

„Invalidendank“

unter dem Protectorat Sr. Majestät des
Königs Albert, Verein zur Förderung
der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden,
besorgt prompt und billigt Annoncen in
sämtliche Zeitungen des In- und Aus-
landes. 6

Bureau in Leipzig, Nikolaistraße Nr. 1.

Bei der Auswahl unter den Bitter-
wässern verdient nach dem Urtheil der be-
deutendsten ärztlichen Autoritäten, wie
Geh. Rath Prof. Dr. Frerichs, seiner
mildern, die Verdauungsorgane nie angrei-
fenden und nachhaltiger Wirkung wegen
das natürlichste 522

Friedrichshaller

Bitterwasser den Vorzug. Es heilt Ver-
stopfung, Trägheit der Verdauung, Ver-
schleimung, Hämorrhoiden, Magen- u.
Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Ver-
stimmung, Gicht, Blutwallung etc.
Brunnendirection C. Doppel & Co.,
Friedrichshall bei Hildburghausen.

Karlsbader
Sprudel = Pastillen.

Gegen Verdauungsbeschwerden, Magen-
säure, Sodbrennen, Aufstossen, Magen-
drücken, Blähungen etc. 1535

Karlsbader

Mineralwasser-Versendung

Löbel Schottländer.

Paulcke's Salicylsäure-

Zahnmittel schützen die Zähne vor
dem Verberben, entfernen jeden
übeln Geruch u. Geschmack im Munde.
(Ausführlich behandelt in der Gartenlaube,
Beilage 1879 Nr. 359).
Mundwasser 1/1 Fl. 2 M., 1/2 Fl. 1 M.,
Zahnpulver 1 Dose 1 M.,
Zahnpasta 1/1 Dose 1 M., 1/2 Dose 50 S.

Streupulver gegen Fußschweiß,
1/1 Dose (concentr.) 1 M., 1/2 Dose
(Armeevorschrift) 30 S. 1407
R. S. Paulcke, Engel-Apothek,
Leipzig.

In allen Apotheken u. renommirten
Droguenhandlungen.

Weißes Zahnpulver,

vom letzten Congress deutscher Zahnärzte als Conserbierungsmittel für allein zweck-
sprechend und unschädlich bezeichnet, ist vollständig indifferent (nicht angreifend),
von angenehmem Geschmack, reinigt die Gläser vollkommen und gibt derselben
nach kurzem Gebrauche milchige Weisheit.

Dasselbe, namentlich in aristokratischen Kreisen vielfach eingeführt, fabricirt in
Stanioldosen zu 100 und 40 Gramm zum Preise von 1 M. und 50 S. 1425

Dresden.

C. Gruner's homöopathische Officin.

Niederlagen werden gegeben. Wiederverkäufern Rabatt.

Idioten-Anstalt,
Gardeflegen.

Durch Vergrößerung meiner Räumlich-
keiten finden noch einige geisteschwache
Kinder sowie Sprachleibende und auch
ältere Geisteschwache oder Epileptische
Aufnahme, Unterricht, Familienanstellung und
Hfhl. 1527

W. Schulze, Anstaltsvorsteher.

Meran

(Ober- und Untermais, Südtirol).
Gemüthliche, fast absolut windstille Winter-
station; musterhafte Einrichtungen: Bäder,
pneumatisches Cabinet und Inhalations-
anstellung, Theater, Casino, Schulen, Privat-
unterricht. — Prospekte gratis. 1523

Dr. Pircher, Curvorsteher.

Prag. — Hotel de Saxe.

J. Sedert.

Dieses in nächster Nähe sämtlicher Bahn-
höfe gelegene Hotel 1. Ranges empfiehlt sich
durch comfortable Einrichtung und äußerst
billige Preise. 1234

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, W., Leipzigerstr. 91, heilt auch brieflich alle Arten von Unterleibs-, Frauen- und
Hautkrankheiten sowie Schwäche, Rückenmarksleiden, Nervenzerrüttung, selbst in
den hartnäckigsten Fällen mit sicherem und schnellem Erfolge. 855

Cairo „Aegypten“,

Hotel du Nil, Deutscher Gasthof 1. Ranges.

Altes Renommée. 1511

Ganz südlich gelegen. — Schöner Palmengarten etc. — Billigste Preise.

Eduard Friedmann, Propr. — L. Scharfngel, Dir.

Bad Gleisweiler in der Pfalz.

Altberühmter Sommer- und Wintercurort. Wasserheilanstalt; Milch-, Molken-
und Kumpfsuren. — Traubenuren (vom 1. September an bis Ende December). — Hei-
lung der verschiedensten chronischen Leiden. Der Herbst- und Winteraufenthalt ist besonders
für Nerven- und Brustkranken zu empfehlen und ist Gleisweiler seiner schönen und gesunden
Lage halber auch stets von Nichtkranken frequentirt. 1380
Jede Auskunft durch Dr. med. Schneider, prakt. Arzt.

Hamburg. — Hotel Schadendorf.

I. Ranges. Berggröbter 1878.

Besitzer A. H. Schadendorf. 1033

Deutsche Dampfschiffs-Rhederei
zu Hamburg,

durch den Suez-Kanal



nach

Penang, Singapore, Hongkong und Sanghai
mit Durchfracht

nach Batavia, Sourabaya, Samarang, Padang, Macassar, Saigon,
Manila, Bangkok, Rangoon, Australien, Yokohama, Kiogo, Nagasaki etc.

am 5. November: Dampfschiff „Sesperia“.

Das Dampfschiff ist seiner eleganten Einrichtung halber für Passagiere beson-
ders empfehlenswerth. 1435

Nähere Nachrichten wegen Frachten und Passage ertheilt

Die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg,
Schauenburger Straße 59.

Niederland.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige zehntägige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Passagepreise: Erste Kajüte 335 M., zweite Kajüte

250 M. und 170 M., Zwischenbed 90 M.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam

und ihre Agenten in Deutschland. 25

Rob. M. Gloman jr.'s Mittelmeer-Dampfschiffahrt

berührt die schönsten Punkte Spaniens und Italiens und ist daher Reiseuden, Touristen
oder solchen, welche Seeluft und wärmeres Klima suchen, zu empfehlen.
Für die Rundreise, welche circa 50 Tage dauert, ist der Passagepreis 1. Kajüte 400 M.,
außer an den Kapitän zu vergütende Besoldigung 4 M. 50 S. per Tag.
Es ist gestattet, die Reise beliebig zu unterbrechen und sie mit einem folgenden Schiffe
soweit möglich fortzusetzen.

Die Dampfer gehen dreimal monatlich und laufen Malaga, Barcelona, Marseille,
Genua, Livorno, Neapel, Messina, Palermo an, rückgehend wieder Malaga und
eventuell Lissabon.

Hamburg, im October 1879.

1255

Rob. M. Gloman jr.